



JUBILÄUMSSCHRIFT

1906



1981

75 Jahre

8 S 14
Festschr.
(1981)

Archiv-
Exemplar
nicht ausleihbar

Alpine Ski Club e.V. München



75 Jahre

**Alpiner Ski-Club e. V.
München**

Sektion des Deutschen Alpenvereins

November 1981

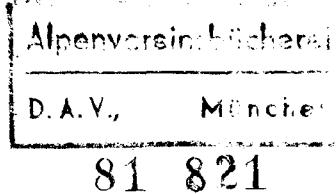
Umschlagbild:

Carl Moos, 1910, Gründungsmitglied des ASC

Das Bild „Alpiner Ski-Club München“ wurde dem ASC-Berichtsheft 1911/12 entnommen

18 S 14 Festscrh. (1981)

Archiv-Ex.



Inhaltsverzeichnis

	Seite
Grußwort der Gemeinde Lenggries (1. Bürgermeister)	4
Grußwort des Deutschen Alpenvereins (1. Vorsitzender)	5
Zum Geleit (1. Vorsitzender des ASC)	7
Übersicht der seit Gründung des ASC verantwortlichen Personen	9
Übersicht der tangierenden Vereine in der Gründerzeit	10
Vorwort zur ASC-Chronik (Konrad F. Westphal)	11
ASC-Gründungsmitglieder	17
Chronik des Alpinen Ski-Clubs e. V. München über 79 Jahre	19
Totengedenkblatt	35
Ehrenmitglieder und verdiente Altmitglieder des ASC	36
Jubilare im Jahr 1981 und verdiente Mitglieder des ASC	37
Erlebnisbericht Großvenediger 1902 (Mathias Zdarsky)	39
Erlebnisbericht Venediger-Durchquerung 1979 (Franz Westphal)	44
Brauneck-Gedächtnis-Hütte	49
Geschichte der Brauneck-Gedächtnis-Hütte über 50 Jahre	50
Erlebnisbericht Benediktenwand-Überschreitung 1948 (Sepp Scheungraber)	57
Bärnbadkogel-Hütte	59
Geschichte der Bärnbadkogel-Hütte	60
Winterhütte Rauhalm	62
Geschichte der Rauhalm	63
Röthensteinalm	66
Geschichte der Röthensteinalm	67
Geschichte der ASC-Jugend über 60 Jahre	69
Erlebnisbericht Jugend in Südfrankreich 1981 (Robert Hoffmann)	75
Erlebnisbericht Skitour zum Bishorn 1980 (Wolfgang Orlob)	79
Club-Meisterschaften 1981	83
Naturschutz in einer Alpenvereinssektion (Gunda Schwarzmayr)	84
Zusammensetzung der Clubleitung 1981	87
Münchner Sektionen des DAV und Mitglieder-Beiträge	88

Herausgeber:

Alpiner Ski-Club e. V. München, Barellistrafße 14, 8000 München 19, Telefon 17 17 47

Grußwort der Gemeinde Lenggries



Zum 75jährigen Jubiläum des Alpinen Ski-Clubs e. V. München möchte auch die Gemeinde Lenggries die besten Wünsche übermitteln.

Viele Jahrzehnte haben die Vorstandschaften und Mitglieder des Vereins beigetragen, vielen Besuchern den Genuß unserer schönen Bergwelt zu ermöglichen.

Besonders aber bedankt sich die Gemeinde nicht nur für die gute Zusammenarbeit in all den vielen Jahren, sondern auch dafür, daß die Mitglieder des Vereins auch immer bemüht waren, für Sauberkeit und Ordnung in den vom Ausflugsverkehr so viel besuchten Gebieten zu sorgen.

Wir wünschen den Vorstandschaften und Mitgliedern nicht nur viel Freude mit ihren Heimen, sondern auch weiterhin eine glückliche Hand für das Vereinsgeschehen und verbinden den Wunsch mit der Bitte um weitere gute Zusammenarbeit.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'K. Seibold'.

DR. KASPAR SEIBOLD
1. Bürgermeister

Grußwort des Deutschen Alpenvereins



Jubiläen von Alpenvereinssektionen scheinen an sich eine ganz klare Sache zu sein. Ist ein runder Jahrestag erreicht, bei AV-Sektionen sind sehr hohe Zahlen um die 100 Jahre herum verbreitet, so werden Glückwünsche ausgesprochen, der Alpinismus besungen und mit Nordwandblick die Zukunft beschworen.

Die Sektion Alpiner Ski-Club München muß sich hiervon Abweichungen gefallen lassen. Für mich ist dieses Jubiläum nämlich vor allem willkommener Anlaß, für die vielfältigen Impulse und die wertvolle Hilfe zu danken, die immer wieder von dieser Sektion ausgehen. Daß der ASC eigentlich zur Entgegennahme solchen Danks viel zu bescheiden ist, folgt allein aus der Tatsache, daß man gleich drei runde Geburtstage zusammenkommen ließ, um ein richtiges Jubiläum zu feiern: die 50-Jahr-Feier für das Brauneckhaus der Sektion, das 60. Stiftungsfest für die Sektionsjugend und die 75-Jahr-Feier der Vereinsgründung.

Daß die eigentliche Aufnahme in den Deutschen Alpenverein im Jahr 1920 dabei nicht mit einer runden Wiederholungszahl vertreten ist, ist kein Schönheitsfehler, denn der ASC hat es an Alpenvereinsgeist nie fehlen lassen.

Dem ASC verdanken wir beispielsweise – noch aus der Zeit vor seiner DAV-Zugehörigkeit – den sehr viel später verwirklichten Vorschlag der Winterräume auf AV-Hütten. Obwohl nie zu den „Großsektionen“ gehörend, hat der ASC dem Alpinismus und dem Alpenverein immer wieder Persönlichkeiten zugeführt, die für uns alle von entscheidender Bedeutung waren.

MATHIAS ZDARSKY hat die Entwicklung des Skilaufs mit der Leitidee bereichert, daß niemals „Disharmonie zwischen Leistungsfähigkeit und Gesundheit“ auftreten dürfe, ein Motto, das entscheidend die Einstellung des Deutschen Alpenvereins zum Rennsport einerseits und zum Tourenskilauf andererseits bestimmt hat. Das Bild der Berge in den

Augen des Alpinisten wurde über Generationen durch den berühmten englischen Landschaftsmaler EDWARD T. COMPTON geprägt, ein Mitglied des ASC.

Als nach 1945 alles in Trümmern lag, war der Erste Vorsitzende des ASC OTTO LOESCH, an den ich mich immer gerne erinnere, Vorsitzender des Aufbaukuratoriums. In den siebenziger Jahren schließlich verdankte der Hauptverein dem ASC seinen Schatzmeister und späteren VA-Vorsitzenden HANS ZOLLNER, dem der Hauptverein wesentlich seine Öffnung für die Probleme der Gegenwart und die Grundlage zu ihrer Bewältigung verdankt und der mir persönlich immer mit Freundesrat zur Seite steht.

Da sich der Alpine Ski-Club München derart über die Jahrzehnte als Anziehungspunkt und Reservoir alpiner Talente erwiesen hat, ist mir auch um die Zukunft nicht bange. Das aktive Sektionsleben und die intensive Jugendarbeit geben diesem Optimismus recht.

Den Mitgliedern der Sektion Alpiner Ski-Club München und allen ehrenamtlichen Helfern wünsche ich zu dem Jubiläum viel Freude mit ihrer Sektion, zu Hause und in den Bergen.



DR. FRITZ MÄRZ
Erster Vorsitzender des DAV



Zum Geleit

Wie der nachstehenden Chronik im einzelnen zu entnehmen ist, hat der Alpine Ski-Club für eine Alpenvereinssektion eine recht spezielle Geschichte, und zwar wurde der Verein für Ski-Touren in der Pionierzeit des alpinen Skilaufs gegründet.

Im Jahre 1902 haben sich 21 vom alpinen Skilauf begeisterte Alpenvereinsmitglieder, darunter allein 17 Mitglieder der Sektion Bayerland, zum Alpinen Ski-Club zusammengetan, der dann im Jahre 1906, also vor nunmehr 75 Jahren, durch Eintragung ins Vereinsregister zur Institution wurde.

Das Vereinsleben konzentrierte sich zunächst auf die Winterzeit, auf die Ausübung und Verbreitung der „Alpinen (Lilienfelder) Skilauf-Technik“. In der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg hatte sich der Alpine Ski-Club sogar zur größten Skiläufer-Vereinigung in Bayern entwickelt. Das Sommer-Bergsteigen wurde dagegen bis dahin nicht offiziell betrieben, weil für die Vereinsmitglieder die Zugehörigkeit zu einer Alpenvereinssektion obligatorisch war. Erst nach der Ausweitung der Vereinsaktivitäten auch auf das Sommer-Bergsteigen, erfolgte im Jahre 1920 die Aufnahme als Sektion in den damaligen Deutschen und Österreichischen Alpenverein.

Ein Jahr später, also vor nunmehr 60 Jahren, begann der Alpine Ski-Club mit dem Aufbau seiner Vereinsjugend.

Obwohl der ASC eine kleine Alpenvereinssektion ist, hat er ein vielfältiges Winter- und Sommerprogramm anzubieten, wobei gerade der Klettertourenbereich eine weitere Belegung erwarten läßt. Dennoch liegt, entsprechend der Tradition, das Schwergewicht des Tourenprogramms unverändert im Bereich des Ski-Bergsteigens.

Mit dieser Festschrift möchten wir uns bei allen Mitgliedern und Freunden unseres Vereins, die sich für unsere Ziele eingesetzt und unsere Aktivitäten unterstützt haben, herzlich

bedanken. Zu besonderem Dank sind wir verpflichtet den ehrenamtlichen Mitarbeitern für ihre oft aufopfernde Einsatzbereitschaft und den Eigentümern der Bärnbadkogelhütte, der Rauhalm und der Röthensteinalm für die jahrzehntelange Überlassung dieser Hütten, die für viele Mitglieder zu einem zweiten Zuhause geworden sind.

Außer seinem 75jährigen Jubiläum kann der Alpine Ski-Club e. V. dieses Jahr das 50jährige Jubiläum der Einweihung seiner Brauneck-Gedächtnis-Hütte feiern. Da sich der Alpine Ski-Club mit der Gemeinde Lenggries über Jahrzehnte verbunden fühlt, findet die Jubiläumsfeier dort am 7. November dieses Jahres im Alpenfestsaal statt.

Im September 1981



GUNTHER LINDNER
1. Vorsitzender des ASC

Übersicht der seit Gründung des ASC verantwortlichen Personen

1. Vorsitzende

Wilhelm Fleischmann	15 Jahre	1902–1920
Friedrich Kaspar	3 Jahre	1921–1923
Kurt Hoffmann	9 Jahre	1924–1932
Theodor Endras	8 Jahre	1933–1940
Otto Loesch	7 Jahre	1946–1952
Hans Zollner	12 Jahre	1953–1964
Ludwig Kaindl	5 Jahre	1965–1969
Hans Zollner	7 Jahre	1970–1976
Gunther Lindner	5 Jahre	1977–heute

2. Vorsitzende

Theobald Böhm	5 Jahre	1911–1919
Alfred Steinitzer	7 Jahre	1920–1926
Hans Oberseider	4 Jahre	1927–1930
Dietrich Welcke	3 Jahre	1931–1933
Ernst Steinbrüchel	2 Jahre	1934–1935
Hugo Knabel	1 Jahr	1936
ohne 2. Vorsitzenden	2 Jahre	1937–1938
Max Däntl	2 Jahre	1939–1940
Max Koller sen.	4 Jahre	1946–1949
Josef Dantscher	2 Jahre	1950–1951
Theddy Spiegel	1 Jahr	1952
Josef Dantscher	3 Jahre	1953–1955
Eugen Ullrich	11 Jahre	1956–1966
Hans Zollner	1 Jahr	1967
Max Koller jun.	14 Jahre	1968–heute

1. Schatzmeister

Eduard Lankes	1 Jahr	1902
Otto Kessler	6 Jahre	1903–1908
Karl Mann	1 Jahr	1909
Friedrich Kaspar	7 Jahre	1910–1920
Wilhelm Mozer sen.	10 Jahre	1921–1930
Adolf Nidermayer	22 Jahre	1931–1957
Eugen Gürtner	8 Jahre	1958–1965
Konrad F. Westphal	2 Jahre	1966–1967
Karoline Fischbacher	4 Jahre	1968–1971
Wolfgang Augustin	10 Jahre	1972–heute

2. Schatzmeister

Mathilde Morgenroth	19 Jahre	1921–1939
Carl Mann	7 Jahre	1940–1951
Franz Xaver Pröls	7 Jahre	1952–1958
Otto Reck	7 Jahre	1959–1965
Alois Mitterer	5 Jahre	1966–1970
Wolfgang Augustin	1 Jahr	1971
Erika Oexle	10 Jahre	1972–heute

Schriftführer

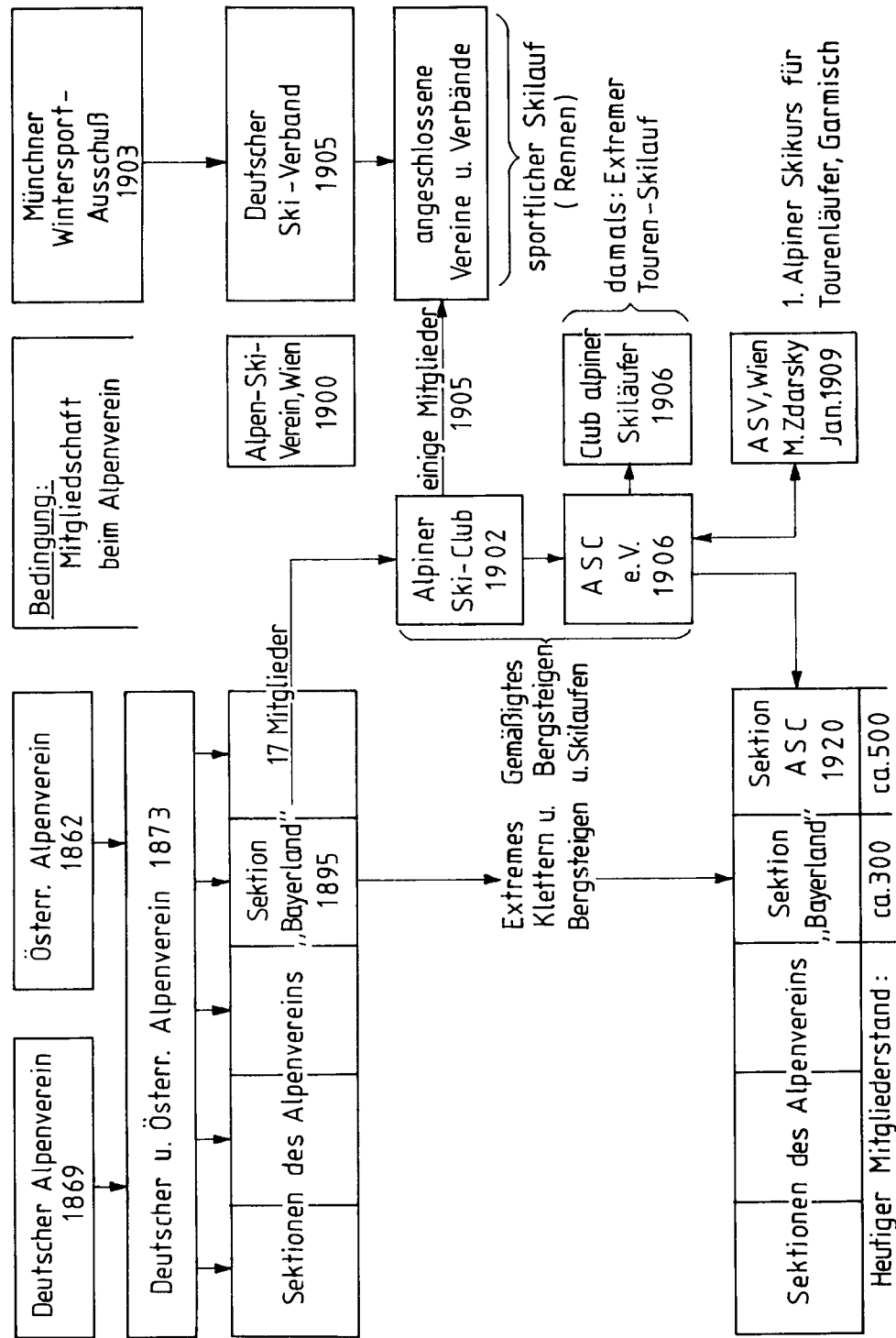
Max Reinhardt	1 Jahr	1902
Michael Stahl	8 Jahre	1903–1910
Ernst Steinbrüchel	1 Jahr	1911
Andreas Schmittberger	3 Jahre	1912–1914
Theodor Endras	6 Jahre	1919–1924
Hermann Enzensberger	3 Jahre	1925–1927
Adolf Nidermayer	3 Jahre	1928–1930
Josef Johann Moser	1 Jahr	1931
August Schüßler	7 Jahre	1932–1938
Anton Schwarzmayr	2 Jahre	1939–1940
Sofie Schwarzmayr	3 Jahre	1946–1948
Brunhilde Schubeck	4 Jahre	1949–1952
Walter Krause	3 Jahre	1953–1955
Ernst Wüst	9 Jahre	1956–1964
Uta Fischer	17 Jahre	1965–heute

Tourenwarte

Josef Maier	3 Jahre	1902–1904
Xaver Eder	5 Jahre	1905–1909
Mathias Schönwetter	2 Jahre	1910–1911
Bruno von Tetmajer	7 Jahre	1912–1922
Hans Schrön	8 Jahre	1923–1930
Alfred Mayer	4 Jahre	1931–1934
Fritz Schramm	3 Jahre	1935–1937
Wilhelm Hofinger	1 Jahr	1938
Alfred Mayer	2 Jahre	1939–1940
ohne Tourenwart	21 Jahre	1946–1966
Konrad F. Westphal	10 Jahre	1967–1976
Günter Mudrack	5 Jahre	1977–heute

Anmerkungen: Bis zum Jahr 1920 und während einiger Jahre nach dem 2. Weltkrieg fanden die Mitgliederversammlungen am Jahresende statt. In diesem Fall wurde die Amtszeit ab dem Folgejahr gezählt. In allen anderen Jahren zählt als Dienstantritt das Wahljahr, wobei Ersatzzeiten für einige Monate nicht berücksichtigt sind. Aus den beiden Weltkriegen blieben die Jahre 1915–18 und 1941–45 grundsätzlich unberücksichtigt. Die Funktionen des 2. Vorsitzenden und des 2. Schatzmeisters kamen erst in späteren Jahren dazu.

Die Stellung des ASC innerhalb der tangierten Vereine und Verbände



Vorwort zur ASC-Chronik

Eine rein chronologische Aufzählung, wie sie die Club-Chronik darstellt, kann nur Ereignisse wiedergeben, die für bestimmte Zeitabschnitte markant sind. Beim Lesen ergeben sich zwar interessante Vorkommnisse, es fehlt jedoch der notwendige Zusammenhang, um sozusagen „zwischen den Zeilen“ das Gesamtbild einer Vereinsgeschichte mitzuerleben. Die Geschichte des Alpiner Ski-Clubs erscheint nun ungewöhnlich genug, um mit den folgenden Abschnitten über

die Entstehung der Chronik,
die Hauptaufgaben des Clubs,
die aufeinanderfolgenden Zeitabschnitte und
die bedeutendsten Ereignisse der Vereinsgeschichte

zum besseren Verständnis der Aufzeichnungen beizutragen.

Zur Entstehung der Club-Chronik

Erste Ansätze, eine Vereinsgeschichte zu schreiben, können bis zum Jahr 1927 zurückverfolgt werden. Anlaß war damals das 25jährige ASC-Jubiläum. Ohne daß ein direkter Grund bekannt geworden wäre, hat sich jedoch weder bei dieser Gelegenheit noch zu einem späteren Zeitpunkt jemand gefunden, der sich an diese Aufgabe gemacht hätte. Obwohl damals „nur“ 25 Jahre zu rekonstruieren waren, ist dem Chronisten nach Ablauf der letzten 5 Monate nunmehr allerdings klar, warum eine solche Forderung nur sehr schwer zu erfüllen ist.

Es liegt nicht so sehr an den notwendigen Recherchen oder an den spärlichen Unterlagen vergangener Jahrzehnte, wenn auch viel von diesen Voraussetzungen abhängt. Ansporn für den Schreiber sind hauptsächlich plausible Motive, die den enormen Zeitaufwand, das Engagement, das „Hineinleben“ in einen zwangsläufigen geschichtlichen Rhythmus, das Festhalten und die Weitergabe gewachsener Erkenntnisse an künftige Generationen rechtfertigen. Der zugrunde zu legende Zweck erscheint dem Chronisten relativ einfach formuliert – nämlich die Lebensgemeinschaft eines Clubs zu fördern.

Die Wege zu diesem Ziel sind allerdings mühevoll und langwierig. Aus 75 vergangenen Jahren Brauchbares herauszuschälen ist nur jemandem möglich, der selbst über einen großen Zeitraum hinweg die oft schmalen Pfade verfolgt und die Entscheidungen mitgetragen hat. Dabei schwebt der Chronist im ständigen Zwiespalt zwischen dem Respekt vor der Leistung der Verantwortlichen und der Notwendigkeit sachlicher Berichterstattung. Schließlich wird es während des intensiven Hineinversetzens nahezu unvermeidlich, daß die Begeisterung über bestimmte Personen und Vorkommnisse der Vergangenheit aus dem eigenen idealistischen Erleben heraus einmal durchschlägt.

Der Chronist dankt allen Mitgliedern, die ihm in Gesprächen und mit Anekdoten, in Erzählungen, mit Bildern und alten Schriftstücken geholfen haben, ein umfassendes Bild des Clublebens zu zeichnen; nicht zuletzt dem Deutschen Alpenverein mit seiner versierten Frau RÜBER, dessen Bibliothek wesentlich mehr enthielt, als selbst im eigenen Vereinsarchiv und in den Versammlungsprotokollen aufzutreiben war.

So ist, weil es etwas Derartiges im ASC bisher nicht gab, letzten Endes ein echtes Nachschlagewerk entstanden, das vor allem in solchen Jahren ausführlicher wird, über die keine gedruckten Berichte mehr vorliegen. Denn die wichtigsten Ereignisse sollen wenigstens auf diesem Weg festgehalten werden.

Zu den Aufgaben des Clubs

Der Beitritt des ASC als Sektion zum Alpenverein im Jahre 1920 hatte besonders auf dem Gebiet der Jugendarbeit verstärkte Bemühungen der Vereinsleitung zur Folge. In den übrigen wesentlichen Bereichen wie Tourenwesen, Hüttenbetreuung und kulturelle Veranstaltungen darf der ASC für sich in Anspruch nehmen, schon seit der Gründung 1902 fruchtbringende Arbeit geleistet zu haben. Völlig neu war natürlich die Aufnahme von ständigen Kontakten zum Hauptverein.

Der wichtigste Bestandteil der Vereinstätigkeiten war zu allen Zeiten ein funktionierendes **Tourenwesen**. Hier ist besonders die Bereitschaft vieler Mitglieder zu schätzen, immer wieder die verantwortungsvolle Aufgabe eines Tourenführers übernommen zu haben. Der Club seinerseits stellt mit Ausbildung, Kartenmaterial, Führern und Ausrüstung geeignete Hilfsmittel zur Verfügung. Wie sehr das vielfältige Tourenprogramm den Zusammenhalt unter den Mitgliedern fördert, zeigte sich vor allem während der 36 Jahre, in denen es kein offizielles Programm gab. In diese Zeit fallen die ständigen Klagen der Clubleitung über die Interesslosigkeit am Vereinsgeschehen. Bereits wieder seit 14 Jahren begegnen wir dieser Gefahr durch unser reichhaltiges Tourenprogramm für alle Altersgruppen und Interessengebiete.

Eine wichtige Voraussetzung für den Tourenbereich war schon immer das **Hüttenwesen** mit der Bereitstellung ausreichender Stützpunkte. Es gab Zeiten, da stellte der Club seinen Mitgliedern gleichzeitig bis zu 6 Hütten zur Verfügung. Heute sind mit dem Brauneckhaus, der Bärnbadkogelhütte, der Rauhalm und der Röthensteinalm immer noch vier vorzüglich ausgestattete Hütten in Betrieb, die sich steigender Beliebtheit unter den Mitgliedern erfreuen. Zusätzlich zieht die Clubleitung entsprechende Folgerungen aus der Erkenntnis, daß dem Natur- und Umweltschutz heute besondere Bedeutung zukommt.

Die 1921 von Dr. KURT HOFFMANN ins Leben gerufene **Jugendarbeit** kann inzwischen auf ihr 60jähriges Bestehen zurückblicken. Abhängig vom Kommen und Gehen der wechselnden Altersgruppen sowohl bei den Jugendleitern als auch bei den Jugendlichen selbst, wurden die üblichen Höhen und Tiefen durchschritten. Trotz der heute vorbildlichen strukturellen Grundlagen sollte das Augenmerk immer auf diesen Bereich gerichtet bleiben, der den Fortbestand eines Vereins sichert.

Eine der vornehmsten Aufgaben des ASC war es von Anfang an, seinen Mitgliedern kulturelle und **gesellschaftliche Veranstaltungen** zu bieten, um auch außerhalb der Berge den menschlichen Kontakt, Geselligkeit und Familiensinn zu pflegen. Da dies auch älteren und oft zwangsläufig passiven Mitgliedern zugute kommt, ist hierin eine unbedingte Notwendigkeit zu sehen, der hauptsächlich mit den beliebten Lichtbilderabenden Rechnung getragen wird.

Im Kreise der Münchner **Alpenvereins-Sektionen** nimmt der ASC eine beachtenswerte Stellung ein, wie aus der gesonderten Aufstellung (S. 88) hervorgeht. Dies liegt nicht nur an der Mitgliederzahl von inzwischen 500 Personen, sondern ist auf hilfreiche Anregungen

in der Zusammenarbeit mit verschiedenen Sektionen und mit dem **Deutschen Alpenverein** ebenso zurückzuführen, wie auf die Tatsache, daß aus dem ASC immer wieder Persönlichkeiten hervorgegangen sind, die der Alpenvereinsarbeit wesentliche Impulse vermittelt haben. Als besonderes Beispiel sei hier HANS ZOLLNER genannt, der in jüngster Vergangenheit als Schatzmeister und 2. Vorsitzender des DAV neun Jahre lang hervorragende Arbeit für den Gesamtverein geleistet hat.

Also eine *reiche Palette des Angebotes* an unsere Mitglieder – eine Palette, die aber auch in Szene gesetzt werden will, die tatkräftige Mitarbeit verlangt und an ehrenamtliche Tätigkeiten hohe Anforderungen stellt. Gründungsobmann WILLY FLEISCHMANN schreibt hierzu in seinem 10-Jahres-Bericht 1912: „Aufgrund meiner Erfahrungen an der Spitze des Clubs habe ich eine innige Bitte an den Ausschuß und an die gesamte gegenwärtige und zukünftige Mitgliedschaft des ASC: Arbeiten Sie alle in steter Gemeinschaft mit dem Ausschuß, stellen Sie dabei alle persönlichen Kleinlichkeiten beiseite und denken Sie ja nicht, daß mit der Bezahlung des Jahresbeitrages Ihre ganze Pflicht dem Club und seinem Bestreben gegenüber erledigt ist. Jedes einzelne Ausschußmitglied soll wetteifernd mit den übrigen Vorstandsmitgliedern seine übernommene Arbeit erledigen und jedes einzelne Mitglied soll, wo und wie es nur immer geht, seine persönliche Kraft und Hilfe dem Club uneigennützig widmen.“

WILLY FLEISCHMANN war *die* Persönlichkeit des ASC.

Drei Zeitabschnitte für den ASC, geteilt durch zwei Weltkriege 1902–1914

Dieser erste Abschnitt steht unter dem Gesichtspunkt der *Verbreitung des alpinen Skilaufs* und des winterlichen Bergsteigens. Aus der beigefügten Graphik ist die Position des ASC ersichtlich, wie sie sich im Kreis der deutschen und österreichischen Bergsteiger- und Skilauf-Verbände darstellt. Als größter, den Skilauf betreibender Verein in Bayern nimmt der ASC hier einen hervorragenden Platz ein, an dem MATHIAS ZDARSKY, auf den im letzten Teil gesondert eingegangen wird, bedeutenden Anteil hat. Anhand der geschichtlichen Entwicklung kann man ohne weiteres sagen: Die Geschichte des damals alpinen, heute touristischen Skilaufs ist auch die Geschichte des Alpinen Ski-Clubs. Und hierbei wird auch der gewählte Vereinsname verständlich. Diese Entwicklung läßt sich bis zu den heutigen Führungstouren und Hochtourenwochen nahtlos verfolgen.

Während andere Vereine der Gründerzeit bereits den sportlichen Wettlauf oder extremes Bergsteigen betreiben, ist es unserer Clubleitung darum zu tun, den Skilauf als Volkssport und Breitenarbeit ins Gebirge zu tragen. Diese Einstellung findet nicht immer die Billigung aller Mitglieder, setzt sich jedoch letztlich erfolgreich bis zum heutigen Tage durch. Die notwendige körperliche Anstrengung in einer rauen und im Grunde abschreckenden Natur zieht dabei begreiflicherweise ihre Grenzen.

Der ASC hat in dieser Zeit mit der Erprobung überlassener Ausrüstungsgegenstände, mit einer emsigen Lehrtätigkeit auch in vielen anderen Vereinen und mit seinem reichhaltigen Skikurs- und Tourenprogramm auch für Nichtmitglieder in der Öffentlichkeit anerkannt Bahnbrechendes geleistet! Aus damaligen Berichten ersieht man „die Freude und Begeisterung, mit der man die Schönheit der winterlichen Bergwelt entdeckte“. Wie schwer ist es

heute für uns, sich in diese noch tatsächlich echten Entdeckungsfahrten hineinzudenken! Der ASC-Gründungsvorstand WILLY FLEISCHMANN hat uns hier zum Glück ein schriftliches Vermächtnis hinterlassen.

1920–1939

Dieser Zeitabschnitt ist im ASC geprägt von der *Wahrnehmung der Alpenvereins-Aufgaben*. In unserer neuen Sektion stehen insbesondere die Gründung der ASC-Jugend, die Errichtung und Erweiterung der Brauneck-Gedächtnis-Hütte und die Eröffnung weiterer drei Skihütten im Vordergrund. Die Jugendarbeit erreicht ihre absolute Blütezeit.

1947–1981

Der jüngste Abschnitt ist unter den Aspekten *Erhaltung der Substanzen* und *Neubelebung der Vereinsaufgaben* zu sehen. Die Verantwortlichen stehen grundsätzlichen ideellen und materiellen Veränderungen gegenüber. Der Wandel in den menschlichen Gewohnheiten aufgrund neuer wirtschaftlicher Möglichkeiten bringt erhebliche Probleme mit sich. Es gilt, allen Bereichen neue Impulse zu geben, um aus der Gleichgültigkeit herauszufinden. Stellvertretend seien hier genannt: der Ausbau der Skihütten, die Wiederaufnahme des offiziellen Tourenprogramms und die Grundlagen für ein neues Jugendkonzept. Schließlich mußte auch ein neues finanzielles Fundament aufgebaut werden.

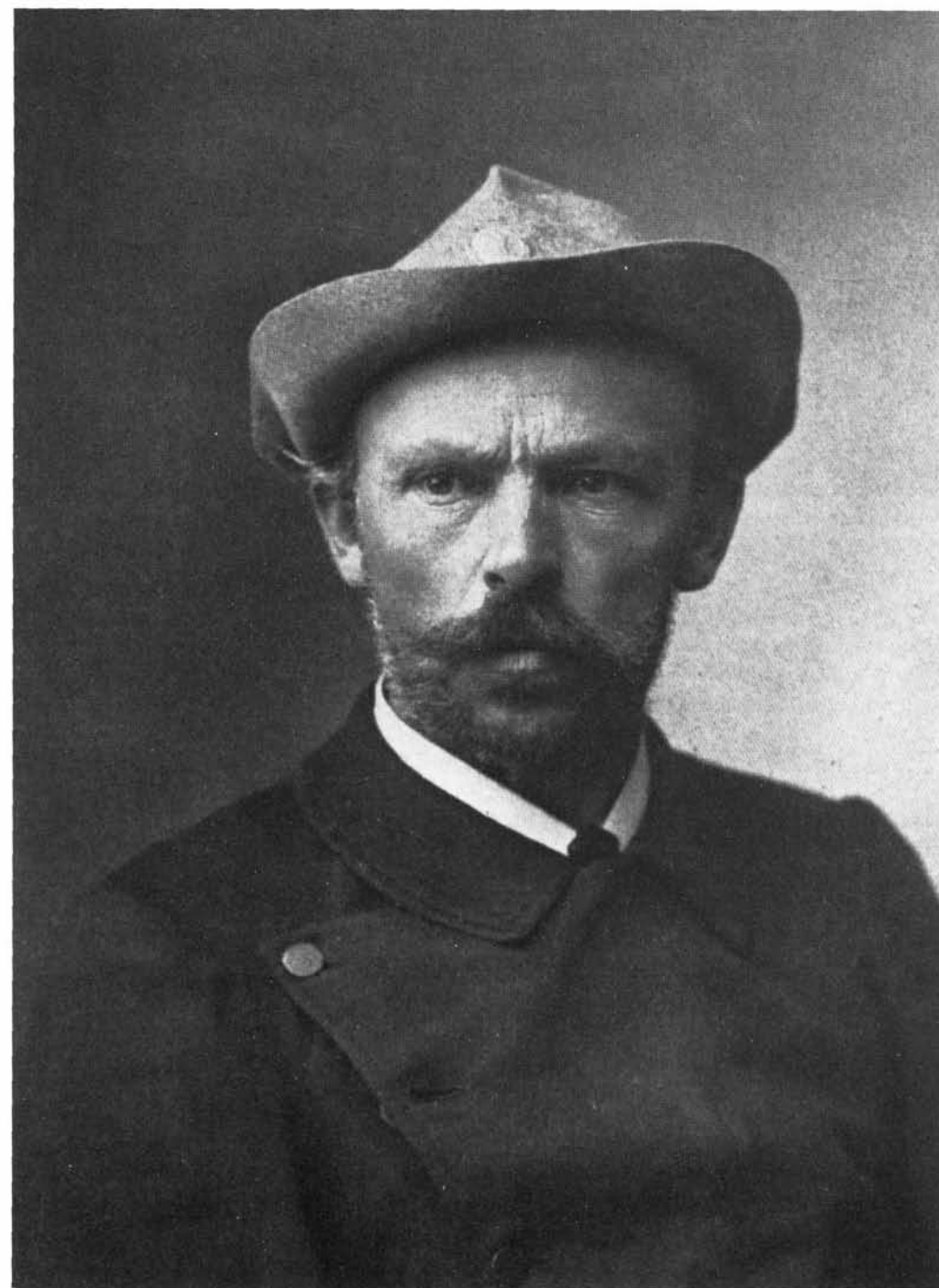
Fünf markante Ereignisse in der ASC-Geschichte

1909–1913

Die Säuglingsjahre des Skilaufs sind vorbei: Mit MATHIAS ZDARSKY, der damals schon über 50 Jahre alt ist, gewinnt der ASC einen Skilehrer und Tourenführer von hohem pädagogischen Intellekt. Schon 1896 hatte Zdarsky sein erstes, in sechs Jahren erarbeitetes Lehrbuch über den alpinen Skilauf herausgegeben und die sogenannte „Lilienfelder Skilauftechnik“ entwickelt. Während die konkurrierende Norweger-Technik sich nur für flaches, maximal hügeliges Gelände eignete, war Zdarskys Technik von vorneherein für die steilen Hänge der Alpen brauchbar. Dies hat er schon 1905 bei einer Wettfahrt mit namhaften Norwegern bewiesen. In Norwegen selbst war seine Methode auch eindeutig anerkannt, während er merkwürdigerweise im süddeutschen Raum die meisten Kritiker hatte.

Neben zahllosen Ausrüstungsgegenständen – am bekanntesten sein berühmter Zdarsky-Zeltsack, das lebensrettende Instrument ungezählter Bergsteiger – hat er über 200 Skibindungen entworfen, gebaut und selbst erprobt. Er war im übrigen ein technisches Genie, das sich in jeder Lebenslage zu helfen wußte. Seine Skikurse für den ASC, bei denen er bis zu 200 Personen gleichzeitig unterrichtete, waren weltberühmt. Bei seiner Technik findet man bereits ausgebildetes Bogenfahren und Stemmschwung mit starrer Bindung, während die „Norweger“ ohne ausgeprägte Lehrmethode bei „Telemark“ und „Christiania“ festgefahren waren.

Der von ZDARSKY in keiner Weise provozierte Meinungszwiespalt zwischen den Anhängern beider Methoden hat ihm selbst arg zugesetzt. Nachdem er sich schließlich als „Der Alte vom Berg“ auf sein Gut Habernreith in Niederösterreich, Bezirk Lilienfeld, zurückzieht und sich als Privatgelehrter und Kunstmaler betätigt, tut er dies als Ehrenmitglied



Mathias Zdarsky im 52. Lebensjahr (1908) – Aufn. Kuß, Mariazell

unseres ASC. Der Club darf es sich zur hohen Ehre anrechnen, eine Persönlichkeit wie MATHIAS ZDARSKY – den „Vater des alpinen Skilaufs“ – für seine hohen Ziele gewonnen zu haben.

1920–1923

Anschluß des ASC als *Sektion beim Alpenverein* und Gründung der Jugendgruppe: Trotz wirtschaftlichen Niedergangs erreicht die Mitgliederzahl den absoluten Höchststand von 521 Personen.

1930–1933

Eine gewaltige Leistung für den ASC: Bau der *Brauneck-Gedächtnis-Hütte* und anschließende Erweiterung, um der Alpenvereinsaufgabe „Erschließung durch Errichtung von Stützpunkten“ gerecht zu werden.

1953–1955

Generationswechsel in der Clubleitung: Idealismus und zielstrebige Handlungsbereitschaft werden in mühevoller Kleinarbeit neu geweckt. Zum zweiten Mal wird die Jugend neu mobilisiert.

1968–1970

Neue Impulse für das *Jugend- und Tourenwesen*: Durch den Aufbau einer dritten ASC-Jugend und die Wiedereinrichtung eines offiziellen Tourenprogramms wird gleichzeitig auch der Hüttenbesuch wiederbelebt.

★ ★ ★

Allen derzeitigen und zukünftigen Mitgliedern sei die bemerkenswerte und beispielhafte Geschichte des Alpinen Ski-Clubs wärmstens ans Herz gelegt.

Der Chronist aber hat hiermit seine Schuldigkeit getan – der Chronist kann jetzt gehen! Bevor er das tut, möchte er seinem ASC noch einen Gruß mitgeben, der zweisprachig lautet:

„SUNT RUPES VIRTUTIS ITER“

„Über die Berge führen die Pfade der Tugend“.

K. F. W.

Die 21 Gründungsmitglieder

Name	Beruf	Tätigkeit im ASC	AV-Sektion	ausgesch.
Dessauer Anton	Dr. med.	Namensgeber ASC u. Poet	Oberland	1908
Dürbeck Friedrich	Gymn.-Turnlehrer	Tourenführer	Würzburg	gest. 1904
Eder Xaver	Bauführer	Touren- u. Hüttenwart	Bayerland	gest. 1966
Fleischmann Wilhelm	Bankbeamter	1. Vorsitzender	Bayerland	gest. 1943
Kessler Otto	Bankbeamter	Schatzmeist. u. Tourenführ.	Bayerland	gef. 1917
Ketzler Emil	Ingenieur	Sonderaufgaben	Bayerland	1909
Köberlin Karl	ing. cand.	bautechn. Aufgaben	Bayerland	gest. 1944
Krauss Adolf	Ingenieur	Photograph	Bayerland	gest. 1953
Lammers Gustav	Buchhändler	Verbandsdelegierter	Bayerland	gef. 1917
Lankes Eduard	Schriftleiter	Pressewart	Bayerland	1912
Mayrhofer Friedrich	Bahnrevisor	Zeugwart	Bayerland	1906
Mayer Karl	Techniker	Bau-Sonderaufgaben	Bayerland	1910
Maier Josef	Kartograph	Tourenwart	Bayerland	1905
Moos Karl	Kunstmaler	Maler und Graphiker	Bayerland	gef. 1917
Reinhardt Max	Kaufmann	Schriftführer	Bayerland	1904
Ruess Hermann	Techniker	Tourenführer	Bayerland	gest. 1904
Schönwetter Mathias	Bautechniker	Tourenwart	Bayerland	gest. 1966
Schleinkofer Heinrich	ing. cand.	Rechnungsprüfer	Bayerland	gef. 1917
Scheiner Philipp	Kaufmann	Reisen und Vorträge	Würzburg	gest. 1944
Stahl Michael	Ingenieur	Schriftführer	Bayerland	gest. 1938
Umfahrer Josef	Bankbeamter	Vergnügungswart	München	gef. 1917



Gründungsobmann Willy Fleischmann



Mathias Schönwetter; Zeichn. C. Moos 1906



Mathias Zdarsky nach Demonstration eines Stemmschwunges im steilen Gelände (1902)

„Ist es nicht der innere Vorwurf der eigenen Untätigkeit, der jeder neuen Idee von anderer Seite zunächst entgegensteht? Es ist immer leichter, im Althergebrachten zu verharren, als eine komplizierte Denkmachinery in Bewegung zu setzen.“

„Jedes Problem durchläuft bis zur Anerkennung drei Stufen: Zunächst erscheint alles Gute lächerlich, dann wird es bekämpft und schließlich für selbstverständlich gehalten“ (Schoenhauer).

MATHIAS ZDARSKY hat sich diese Denkweise zu eigen gemacht.

In den Türbalken seines Gutes Habernreith hat er aus seinen Erfahrungen heraus folgende Mahnung geschnitzt:

„Spöttelnd begegne der Feinde Verdächtigung, gelassen der Bekannten Neugier.“

Chronik

Alpiner Ski-Club e. V. München

1902 Am 17. November versammeln sich im Gesellschaftszimmer des Restaurants Kappler in München 21 Alpenfreunde zur *Gründung* des Alpiner Ski-Clubs, darunter allein 17 Mitglieder der Sektion Bayerland des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (D.u.Ö.A.V.). Die Gründungsmitglieder und ihr Leben im Club sind auf einer eigenen Tafel genannt.

Die Grundzüge des *Vereinszwecks* werden wie folgt definiert: „Den Skilauf als körperliche Bewegung, als Hilfsmittel für Wintertouren in der Hochebene, den Vor- und Hochalpen zu fördern und zu verbreiten und damit dem gesunden, Erholung bringenden Sport neue Freunde und Anhänger zu gewinnen, nicht aber durch unüberlegte Anspornung zu Wettrennen den Sport als Ganzes in falsches Licht vor den Interessenten zu bringen.“

1903 Eingabe bei den Königl. Bayer. Staatseisenbahnen zwecks Beförderung der Skier, zusammen mit dem Akademischen Ski-Club und dem Münchner Schneeschuhverein von 1893. Die Eingabe hat eine positive amtliche Verlautbarung zur Folge mit einer entsprechenden Verkehrsregelung.

1904 Erster offizieller Skilaufkurs des ASC, auch offen für Nichtmitglieder. Erstmals beteiligen sich 13 Damen an den Übungsstunden im Isartal bei Deigstetten und im Mühlthal.

1905 Gründung des Deutschen Ski-Verbandes (DSV) in München unter maßgeblicher Mitwirkung des ASC und des Ski-Clubs Schwarzwald, die dem Verband sofort beitreten.

Austritt einiger Mitglieder, darunter der verdienstvolle Tourenwart und Gründungsmitglied JOSEF MAIER, die den Skilauf bereits als Stillfahren und Wettrennen betreiben wollen.

Errichtung einer Club-Bibliothek, die neben den bekanntesten Schriften über den Skilauf vor allem Landkarten und Führer zum Ausleihen für die Mitglieder enthält.

Antrag des ASC an den D.u.Ö.A.V. über die Einrichtung von Winterräumen in den Alpenvereinshöhlen. Ein bahnbrechender Vorschlag des ASC, der erst nach Jahrzehnten verwirklicht werden sollte.

1906 Der ASC paßt seine Statuten den gesetzlichen Vorschriften an und **wird ins Vereinsregister beim Amtsgericht München eingetragen.**

Nach dem Versuch einer *Oppositionsbewegung*, die sich jedoch in der Generalversammlung nicht durchsetzen kann, treten 12 Mitglieder aus und gründen den „Club Alpiner Skiläufer“. Sie waren ausnahmslos erst in den Jahren 1905 und 1906 zum ASC gestoßen und hatten wohl die bekannten Grundprinzipien der Verbreitung des Skilaufs im ASC irrtümlich ausgelegt. Die Mitgliederzahl des ASC war gegenüber dem Vorjahr dennoch um sechs auf 70 gestiegen.

1907 Der Forscher und Dichter WILLY RICKMER-RICKMERS, Clubmitglied seit 1903, knüpft erste Kontakte mit dem *Alpen-Ski-Verein* Wien, dessen Tourenwart MATHIAS ZDARSKY ist.

1908 Als sog. „Schlußkneipe“ (zum Abschluß der Skisaison) wird ein Herrenabend veranstaltet, an dem 600 Alpinisten und Sportfreunde erscheinen. Diese Teilnehmerzahl veranlaßt die Clubleitung, die Veranstaltung in den weiteren Jahren fortzuführen.

Der gemeinsame Stand der Wintersport-Vereine auf der Ausstellung „München 1908“ wird ein Mißerfolg infolge Uneinigkeit der verschiedenen Clubinteressen.

Auf Einladung des ASC hält MATHIAS ZDARSKY im überfüllten Roten Saal des „Augustiner“ in München einen Vortrag über die von ihm entwickelte „Lilienfelder Skilauftechnik“. Über 100 Teilnehmer melden sich spontan für den in Garmisch geplanten Skikurs.

Zur Vorbereitung auf den „I. Alpinen (Lilienfelder) Ski-Kurs“ lädt der Alpen-Ski-Verein Wien nach Kitzbühel ein, wo unter Leitung von Direktor JOSEF MÜLLER, Wien, ein spezieller Vorkurs für die Mitglieder des ASC abgehalten wird.

1909 MATHIAS ZDARSKY, 1. Vorsitzender des Alpen-Ski-Vereins Wien, leitet vor 176 Teilnehmern persönlich den *I. Alpinen Ski-Kurs* nach Lilienfelder Methode in Deutschland am Kochelberg bei Garmisch-Partenkirchen und wird Mitglied im Alpinen Ski-Club. Auch für die folgenden Jahre bis 1913 kann ZDARSKY als Kursleiter für jeweils 1–2 Wochen gewonnen werden.

In Anwesenheit von 140 Personen wird der Ski-Kurs mittels eines Lichtbilder-Vortrages für Nichtmitglieder nachvollzogen. Wie bei allen seinen Aktivitäten benützt der ASC eifrig die Fachpresse und die Tagesblätter.

Austritt des ASC aus dem Münchner Wintersport-Ausschuß wegen Differenzen mit anderen Münchner Skisport-Vereinen infolge Eintretens des ASC für die Lilienfelder Technik und mangels Verständnis dieser Vereine für die ausschließlich touristischen Interessen des ASC. Auch Auseinandersetzungen mit der Fachpresse müssen erwähnt werden.

Die Mitgliederzahl steigt sprunghaft auf 122, worunter sich allein 15 Herren vom Alpen-Ski-Verein Wien befinden. Die übrigen verteilen sich auf ganz Deutschland, ja sogar auf Ungarn und Rußland.

1910 ASC-Mitglied MATHIAS ZDARSKY, gleichzeitig 1. Fahrwart des Alpen-Ski-Vereins Wien mit 1800 (!) Mitgliedern, leitet den II. Alpinen Ski-Kurs vor 179 Teilnehmern in Garmisch-Partenkirchen. Beteiligt waren auch 12 Offiziere des Königl. Bayer. Infanterie-Leibregiments.

Anschließend hält ZDARSKY einen dreitägigen Lehrwartkurs für 13 Clubmitglieder ab.

Die „Alpine Skilauf-Technik“ wird von führenden Clubmitgliedern durch Vorträge in anderen Skivereinen weiter verbreitet, getreu den ASC-Statuten.

Der berühmte englische Landschaftsmaler EDWARD T. COMPTON wird ASC-Mitglied und malt für MATHIAS ZDARSKY ein Erinnerungsbild an Garmisch, da sich die-



Grüßpostkarte vom II. Skilaufkurs 1910 in Garmisch unter Leitung von M. Zdarsky

ser „ansonsten in keiner Weise entschädigen läßt“. ZDARSKY hat bei allen seinen Kursen nicht einmal Fahrt- und Unterkunftsspesen verlangt.

Nach dem Vorbild des Alpen-Ski-Vereins Wien wird ein Touren-Klassement in 3 Stufen eingeführt: I für Anfänger, II für Fortgeschrittene, III für geübte Tourenfahrer.

ASC-Obmann WILLY FLEISCHMANN und ASC-Mitglied Amtsrichter ERNST STEINBRÜCHEL verfassen zur Unterstützung ZDARSKYS eine von rein sachlichen Erwägungen geleitete Schrift „Lilienfelder oder Norweger Skilauf-Technik“, die 1910 im Huber-Verlag, Dießen, erscheint.

- 1911 MATHIAS ZDARSKY leitet die erste offizielle Tourenwoche des ASC zusammen mit dem ASV Wien in den Radstädter Tauern mit 3 Damen und 24 Herren.

In der ordentlichen Mitgliederversammlung werden zwei wesentliche Satzungsänderungen beschlossen: Die zunehmenden Aktivitäten des Clubs machen eine Erweiterung des Ausschusses um 4 Personen notwendig und den allgemeinen Gepflogenheiten entsprechend wird die Mitgliedschaft nun auch für Damen geöffnet. Beides hat sofort eine erhebliche Steigerung der Mitgliederzahl um 84 auf 264 Personen zur Folge, womit der ASC an der Spitze aller Münchner Skisport-Vereine steht.

Austritt des ASC aus dem Deutschen Ski-Verband, da dieser seine Interessen ausschließlich dem Rennsport widmet und für die rein touristischen Bestrebungen des Clubs kein Verständnis aufbringt.

- 1912 Entmutigt durch persönliche Diffamierung wegen der gegensätzlichen Auffassung seiner Lilienfelder Alpinen Skilauf-Technik zur hauptsächlich in Deutschland propagierten Norweger-Technik zieht sich MATHIAS ZDARSKY nach 16 verdienstvollen Jahren von der Öffentlichkeit zurück. Im ASC übernimmt es ein äußerst aktiver Tourenläufer, BRUNO VON TETMAJER, die Tourenwochen und Hochtouren im Sinne ZDARSKYS fortzuführen.

Der ASC pachtet erstmals zwei Winterhütten in Tirol: die *Kobingerhütte* im Spertental bei Kirchberg und die *Bärnbadkogelhütte* bei Jochberg-Kitzbüchel.

- 1913 Ein Gesuch des ASC an den Deutschen und Österr. Alpenverein um Aufnahme als selbständige Sektion wird mit der Begründung abgelehnt, eine gewisse Schädigung der bestehenden Münchner Sektionen sei unvermeidlich. Stellungnahme der damaligen Clubleitung: „Es scheint, als ob die Bedeutung der winterlichen Bergfahrten noch nicht überall erkannt wäre.“ Und: „Unser Ziel ist nicht die höchste Leistungsfähigkeit weniger, sondern die allgemeine Gesundheit und Kraft des ganzen Volkskörpers.“ – Tatsächlich dürften die Erfolge des ASC mit der Alpinen Skilauftechnik ZDARSKYS und das Aufrücken des Clubs zum mit Abstand größten den Skilauf betreibenden Verein in ganz Bayern die tieferen Gründe für die Verweigerung gewesen sein.

Der Alpenverein sah wohl in der intensiven skiläuferischen Betätigung des ASC eine gewisse Einseitigkeit. Der ASC wiederum hatte das Sommerbergsteigen bis dahin nicht offiziell betrieben, weil die Grundbedingung für den Beitritt zum ASC

sowieso lautete, daß jedes Mitglied unbedingt vorher einer größeren alpinen Vereinigung angehören mußte.

MATHIAS ZDARSKY leitet einen Tourenkurs mit 50 Teilnehmern am Rotwandhaus und einen Anfängerkurs für 200 Personen am Wendelstein als seine letzte Tätigkeit auf offizieller Basis. In Anerkennung seiner zahllosen, stets vollkommen uneigennützig geleisteten Verdienste um den ASC und die allgemeine Volksgesundheit ernannt der Club MATHIAS ZDARSKY als ersten, dem diese Ehre zuerkannt wird, zu seinem *Ehrenmitglied*.

Nachdem einige Clubmitglieder schon seit 1910 die *Winterhütte* auf der *Rauhalm* bei Lenggries benutzt haben, wird jetzt ein offizieller Pachtvertrag darüber abgeschlossen.

Der ASC gibt die Einseitigkeit nur der skiläuferischen Betätigung auf und veranstaltet erstmals auch Sommer-Cloubtouren. Tourenwart BRUNO VON TETMAJER erreicht mit 46 offiziell durchgeführten Touren das größte Jahrespensum aller Zeiten. – Das Vereinsjahr wechselt entsprechend vom Winterhalbjahr auf das Kalenderjahr.

- 1914–1918 Der Erste Weltkrieg und die anschließende Revolution legen jegliches Vereinsleben still. 14 Clubmitglieder kehren nicht aus dem Feld zurück, darunter 5 Gründungsmitglieder.

- 1919 In mühevoller Kleinarbeit versuchen die verschont gebliebenen Ausschußmitglieder, die im Krieg verstreuten Clubangehörigen wieder um sich zu sammeln. Dies gelingt relativ zufriedenstellend, und da sich der Club bergsteigerisch nach allen Seiten öffnet, wird sofort ein erneuter Versuch unternommen, endlich als Sektion in den Alpenverein aufgenommen zu werden.

- 1920 Es mag für WILLY FLEISCHMANN, der den ASC seit der Gründung in hervorragender Weise geführt und infolge seiner nimmermüden Aktivitäten an die Spitze der Münchner Skivereine gebracht hatte, äußerst schmerzlich gewesen sein, als von seinen 12 getreuen Mitstreitern aus der Gründerzeit nur noch sechs aus dem Krieg zurückkehren. Trotzdem gibt es für ihn im Jahr seines Rücktritts noch einen Erfolg, mit dem er seinen geliebten ASC einigermaßen befriedigt in die Zukunft entlassen kann: Der Hauptausschuß des D.u.Ö.A.V. nimmt den Alpinen Ski-Club e. V. München in die Reihe seiner Sektionen auf. Der 1. Vorsitzende WILLY FLEISCHMANN wird zum *Ehrenmitglied* ernannt.

- 1921 Die neue Sektion ASC ist nun bestrebt, sich möglichst schnell in die inzwischen 50jährigen Traditionen des Alpenvereins einzugliedern. Dazu gehörten vor allem zwei Voraussetzungen: Jede Sektion, die etwas auf sich hielt, war bestrebt, sich ein eigenes Arbeitsgebiet mit einer öffentlich zugänglichen AV-Hütte im Ostalpenraum zu sichern. Zum zweiten war eine intensive Jugendarbeit auch im Interesse des eigenen Nachwuchses unabdingbar.

Während der erste Punkt wegen der beginnenden Weltwirtschaftskrise schließlich um 10 Jahre hinausgeschoben werden muß, wächst in dem neuen ASC-Mitglied Studienrat Dr. KURT HOFFMANN ein exzellenter Jugendleiter heran, dessen Führungseigenschaften dem ASC später auch in seiner Rolle als langjähriger 1. Vorsit-

zender zugute kommen sollten. Seine Jugendgruppe zählt in der Blütezeit bis zu 80 Mitglieder!

Trotz der schlechten Wirtschaftslage drängen immer mehr Leute in die Berge. Der Club trägt dieser Entwicklung Rechnung und pachtet seine 4. Winterhütte: die *Schellenbergalm* bei Geitau in den Schlierseer Bergen.

1922 Die Mitgliederversammlung beschließt, für die 14 im Krieg gefallenen ASC-Mitglieder eine Gedächtniskapelle zu errichten. In der Nähe unserer Winterhütte auf der Rauhalm wird ein Bauplatz erworben. Auch die Pläne und die Baugenehmigung liegen schon vor. Der Währungsverfall und die Wirtschaftskrise verhindern jedoch dieses Vorhaben, das später mit einer Gedenktafel auf der Brauneck-Gedächtnis-Hütte einen würdigen Ersatz findet.

1923 Nach einem Beschluß der Mitgliederversammlung zahlen Teilnehmer einer Arbeitstour keine Hüttengebühren.

Die enormen Aktivitäten des neuen Tourenwarts Dr. HANS SCHRÖN machen sich bemerkbar. Verstärkt werden den Clubangehörigen Sommertouren angeboten.

Mit der Pachtung der *Röthensteinalm* im Wallberggebiet stellt der Club seinen Mitgliedern einen 5. Winterstützpunkt zur Verfügung.

Durch eine merkwürdige Fügung erreicht der ASC ausgerechnet im Inflationsjahr 1923 mit 521 Mitgliedern seine *größte Ausdehnung*, die annähernd erst wieder im Jahr 1980 registriert werden kann.

1924 Auch in diesem Jahr wird wieder ein neuer, der 6. Stützpunkt für die eifrigen Clubmitglieder eröffnet: die neue *Schwaigeralm* am Rechlkopf bei Bad Tölz.

1926 Für die schon seit 1920 geplante Brauneck-Hütte wird ein Hüttenfonds ins Leben gerufen.

Bedauerlicherweise müssen 50 Mitglieder gestrichen werden, die aus wirtschaftlichen Gründen ihren Beitrag nicht entrichten konnten.

Eine Gruppe von ASC-Mitgliedern beteiligt sich regelmäßig an den Übungen und Streifen der Bergwacht. Ein Mitglied der ASC-Jugend wird für seine besonderen Verdienste bei Rettungsaktionen offiziell ausgezeichnet.

1927 Das *25jährige Club-Jubiläum* wird am 17. November mit einem Festabend gefeiert, bei dem unser Ehrenmitglied WILLY FLEISCHMANN einen Lichtbildervortrag als Streifzug durch 25 Jahre Tourenwesen hält. Acht Mitglieder der „ersten Stunde“ können geehrt werden.

Der Gründung einer Sportabteilung mit Angliederung an den Deutschen Ski-Verband wird zugestimmt.

1928 Nach mehreren vergeblichen Vorstößen wird erneut versucht, für alle Mitglieder ein *Tourenbuch* einzuführen, um am Jahresende einen Überblick über die gesamten Sektionsaktivitäten zu bekommen, wie dies vor dem Krieg regelmäßig üblich war.

1929 Nach mehreren Einbrüchen wird die Schellenbergalm als Winterhütte aufgegeben. Sie liegt ungünstig an einem vielbegangenen Münchner Skiweg.

1930 Am 28. September findet die Hebefeiер für unsere *Brauneck-Gedächtnis-Hütte* statt. Sie wird für den Winter noch soweit fertiggestellt und eingerichtet, daß sie in beschränktem Maße benützlich ist. Diese Leistung ist um so erstaunlicher, als sie in die schlimmste Phase der damaligen Weltwirtschaftskrise fällt!

Die 1927 gegründete Sportabteilung des DSV löst sich mangels Zuspruch wieder auf. Drei daraus hervorgegangene geprüfte Kursleiter stehen nun für die regelmäßigen Skikurse des Clubs zur Verfügung.

1931 Feierliche *Einweihung* der Brauneck-Gedächtnis-Hütte vor 100 Leuten durch Dekan SUMMERER, Lenggries, am 21. Juni. In Vertretung des durch Unfall schwer verletzten DR. HOFFMANN enthüllt der 2. Vorsitzende DR. WELCKE die von Mitglied EHRENBÖCK gegossene Gedenktafel für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges. Die Presse würdigt den Bau dieses wertvollen Stützpunktes und ergreift die Gelegenheit zu versöhnlichen Worten über die Leistungen des ASC im touristischen Skilauf.

Man gibt die jahrzehntelange Tradition des offiziellen ASC-Tourenprogramms auf und geht als Folge der allgemeinen finanziellen Situation dazu über, die gewünschten Touren am Clubabend zu vereinbaren.

1932 Durch den beruflichen Ortswechsel des 1. Vorsitzenden DR. HOFFMANN verliert der Club eine hochgeschätzte Persönlichkeit von seltener Agilität, die sich neben dem Bau der Brauneck-Hütte auch besondere Verdienste um die von ihr ins Leben gerufene Jugendarbeit erworben hat.

Im Rahmen des jährlichen Edelweißfestes erinnern sich einige Jubilare an die Zeiten, als Altmeister ZDARSKY mit seinen neuen Ideen für den alpinen Skilauf auf den Plan trat.

Zum Ausgleich für die neu errichtete Brauneck-Hütte wird die für die damalige Zeit zu weit entfernte und schlecht besuchte Kobingerhütte aufgegeben.

1934 Der Alpenverein und seine Sektionen werden in den „Reichsbund für Leibesübung“ eingegliedert, behalten jedoch organisatorische Selbständigkeit.

1937 Erneut werden große Investitionen für einen Erweiterungsbau des Brauneck-Hauses notwendig – Investitionen, die die Finanzkraft des Clubs bei weitem übersteigen. In diesem Jahr stehen nun die Schulden des ASC mit 53 000,- Reichsmark zu Buch, für diese Jahre vor dem Zweiten Weltkrieg eine ungeheure Summe.

1938 Infolge des Anschlusses von Österreich an das Deutsche Reich wird der Sitz des nunmehr „Deutschen Alpenvereins“ nach Innsbruck verlegt. Die neue Jugendordnung des Alpenvereins erfaßt auch die 20- bis 25jährigen in einer „Jungmannschaft“. Die in die leitenden Positionen des Clubs nachgerückten jungen Leute wie FRITZ SCHRAMM, HEINZ DÜLL, ANTON SCHWARZMAYR bringen den ASC wieder in Schwung.

1939 Der neue erfreuliche Tatendrang in allen Bereichen des Clublebens läßt den Verdacht allmählich schwinden, der ASC würde sich selbst zu einem „Hüttenverwaltungs-Verein“ degradieren. Um so schwerer trifft nun den Club die Tatsache, daß sofort bei Kriegsausbruch 48 vor allem jüngere Mitglieder eingezogen werden und

die Begleiterscheinungen des unseligen Krieges alle Hoffnungen zunächst zerschlagen.

Vor dem „Abschalten aller Lichter“ muß jedoch unbedingt erwähnt werden, daß Fräulein MATHILDE MORGENROTH nunmehr ihre Tätigkeit in der Clubverwaltung niederlegt, nachdem sie zwei Jahrzehnte lang in unvergleichlicher Opferbereitschaft nicht nur die aufreibende Position der Kassiererin ausgefüllt hat. Man würde sich viele Mitarbeiter ihrer Art wünschen, die neben den allgemeinen Pflichten auch noch Zeit finden, überall dort zu helfen, wo Not am Mann ist oder einfach nur jemand gebraucht wird. Auch in finanzieller Hinsicht hat der ASC Fräulein MORGENROTH seine tiefste Dankbarkeit ausgesprochen. Der Club war eben ihre Welt.

1939–1945 Der Zweite Weltkrieg und die Nachkriegswirren verhindern jegliches Vereinsleben. Stärker als im ersten Krieg wird der alte Mitgliederkreis auseinandergerissen. Die Zerstörung der Städte, Evakuierung, Flüchtlingskatastrophe und ausländische Besetzung bringen völlig veränderte Verhältnisse. Selbst wenn man die inzwischen erwachsenen Jugendlichen mit berücksichtigt – immerhin fanden 15 davon zum Club zurück –, bleiben von den 359 Vorkriegs-Mitgliedern nur 187 übrig. Diesem Verlust von 172 Clubangehörigen steht bis Ende 1948 eine Zunahme um 136 Mitglieder auf 323 gegenüber.

1945 Die amerikanische Militärregierung verbietet jegliches Gruppenleben und löst sämtliche deutschen Vereine auf.

Unser treues Mitglied MATHILDE MORGENROTH rettete die Bücher, Führer und Karten der Bibliothek vor den Fliegerangriffen, die unser Clublokal zerstört haben.

1946 Es ist ein gutes Zeichen enger Verbundenheit, wenn sich gleich nach den schweren Kriegsjahren sowohl ASC-Ausschußmitglieder finden, die die noch auszumachenden Mitglieder wieder um sich scharen, als auch genügend ehemalige Clubangehörige, die zum gewohnten Kreis zurückkehren wollen.

Bei widrigsten Umständen und größten persönlichen Schwierigkeiten wird unter der Führung des politisch „nichtbetroffenen“ Oberbaurats OTTO LOESCH, langjähriger, bewährter Schriftführer des Clubs, die Genehmigung zur Wiederaufnahme der Vereinstätigkeit angestrebt, zunächst jedoch ohne Erfolg.

1947 Nach endlosen Bestrebungen unseres unermüdlichen OTTO LOESCH und wenig erfreulichen, sich mehr als ein Jahr hinziehenden Verhandlungen, wird endlich am 11. Juli die *Neugründung* des ASC als „Bergsteigerverein Alpiner Ski-Club München e. V.“ genehmigt. Die Dachorganisation des Alpenvereins existiert noch nicht, die ehemaligen Sektionen sind auf sich allein gestellt.

Bei der ersten Hauptversammlung des ASC nach dem Zweiten Weltkrieg am 11. September, finden sich 28 Mitglieder ein, die mit der Neuwahl des Vorstandes aus „nichtbetroffenen“ Personen den Club wieder ins Leben rufen. Bis Ende 1947 kann die Mitgliederzahl auf 194 gesteigert werden.

Da sämtliche Grenzen geschlossen sind, konzentriert sich die bergsteigerische Tätigkeit auf die heimatlichen Berge. Unserem engagierten Hüttenwart FRITZ SCHRAMM fällt der große Verdienst zu, in selbstlosem Einsatz unsere Winterhütten

Rauhalm und Röthensteinalm über die Zeit gerettet zu haben, so daß sie den Mitgliedern wieder in ordentlichem Zustand und mit dem nötigen Brennholz versehen zur Verfügung stehen.

Die Schwaigeralp wird mangels bergsteigerischer Ziele und angesichts des daraus entspringenden geringen Interesses vom Club aufgegeben.

1948 Die Sektionen des Alpenvereins gehen, nach den einzelnen Bundesländern getrennt, zunächst lockere Bindungen ein und bilden sog. „Landesarbeitsgemeinschaften“. So ist wenigstens wieder Kontakt möglich und die Ausrichtung auf ein gemeinsames Ziel: das Wiedererstehen des Deutschen Alpenvereins, dessen Verwirklichung jedoch noch 2 Jahre in Anspruch nehmen sollte.

Das Alpine Museum auf der *Praterinsel*, das mit dem ganzen AV-Haus einem Fliegerangriff zum Opfer fiel, soll ebenfalls wieder erstehen. Den Vorsitz des Aufbau-Kuratoriums übernimmt unser 1. Vorsitzender Oberbaurat OTTO LOESCH. Etliche Clubmitglieder helfen zusammen mit anderen Sektionen bei der Schutträumung auf der Praterinsel.

In bezug auf die Mitgliederzahl muß der Chronist hier einen Hinweis bringen: Die Mitglieder-Kategorien des Alpenvereins sahen vor, daß unselbständige junge Leute zwischen 18 und 25 Jahren generell als Jungmannen eingestuft werden. Da dies jedoch eine rein papiermäßige Registratur darstellt und nichts über die Anzahl der aktiven Jugendlichen aussagt, werden von nun an bis zum Jahr 1969 die passiven Jugendlichen den normalen Mitgliedern zugezählt (siehe auch 1970).

Die Währungsreform am 20. 6. 1948 verzögert vorerst noch weitergehende Aktivitäten. Lediglich die Jugendarbeit unter dem neuen idealistischen Leiter SEPP SCHEUNGRABER nimmt wieder brauchbare Formen an.

Auf Beschluß der Mitgliederversammlung wird Rechtsanwalt DR. THEODOR ENDRAS aufgrund seiner großen Verdienste als langjähriger 1. Vorsitzender der Sektion und für seinen Einsatz bei der Erweiterung des Brauneckhauses zum *Ehrenmitglied* ernannt.

1949 Heute kann man sich kaum mehr daran erinnern, daß die zunehmende wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung zunächst eine unangenehme Teuerungswelle für den einzelnen mit sich brachte, so daß der Club über Jahre hinweg gezwungen war, Raten bei den Beitragszahlungen zuzulassen, ja sogar im einen oder anderen Fall beide Augen zuzudrücken, wollte man nicht eine größere Zahl selbst altverdienter Mitglieder verlieren. Die Geldnot wirkte sich vor allem bei den gemeinsamen Bergfahrten aus, die allgemein als anerkanntes Bindemittel zwischen den Mitgliedern galten.

1950 Am 22. Oktober wird endlich in Würzburg der „Deutsche Alpenverein“ von allen Sektionen einstimmig gegründet, nachdem die sog. „12 Apostel“ am 30. Juli ebenfalls in Würzburg die notwendigen Vereinbarungen ausgearbeitet hatten. Diese zwölf stammten zu je 6 Personen aus den bis dahin bestehenden beiden Interessengruppierungen, nämlich einem Zusammenschluß der bayerischen und norddeutschen Sektionen im „Alpenverein e. V. München“ und der sog. „Beratungsstelle Stuttgart“, einer Dachorganisation der baden-württembergischen mit den übrigen Sektionen.

Es ist bezeichnend für die stille und bescheidene Art unseres 1. Vorsitzenden OTTO LOESCH, daß kaum jemand davon weiß, wie er zusammen mit den Vorsitzenden der beiden größten Sektionen, München und Oberland, versuchte, das AV-Schiff wieder flott zu machen. Schon beim Wiederaufbau des AV-Hauses auf der Praterinsel hatte er sich als der große Alpenvereinsfreund erwiesen!

- 1951 Die Grenze nach Österreich wird endlich geöffnet, allerdings nur für Visum-Inhaber. Jedoch kann FRITZ SCHRAMM mit Herrn HOCHFILZER in Jochberg, dem Besitzer unserer Bärnbadkogelhütte, wieder Verbindung aufnehmen.

Die Mitgliederversammlung beschließt einstimmig, den Namen der Sektion in Satzung und Vereinsregister nun endgültig wie folgt festzusetzen:

Alpiner Ski-Club e. V. München,
Sektion des Deutschen Alpenvereins.

- 1952 Es ist das 50. Jubeljahr des ASC, aber es gibt wohl in keiner Hinsicht irgendwelche Anlässe zum Feiern. Das Sektionsleben tritt in allen Bereichen auf der Stelle. Von den 21 Gründungsmitgliedern leben noch drei: XAVER EDER, ADOLF KRAUSS und MATHIAS SCHÖNWEITER.

Die ominöse Abhängigkeit der Sektion von der „Sparkasse“ Brauneckhaus kommt so richtig zum Ausdruck, wenn der 1. Vorsitzende in seinem Jahresbericht schreibt: „Da alle zur Verfügung stehenden Geldreserven für Instandhaltung und Verbesserung der Brauneckhütte angesammelt werden müssen, wurde von einer 50-Jahr-Feier abgesehen.“ Das Tourenwesen liegt schon jahrelang darnieder, die Clubleitung hat große Mühe, junge Kräfte für die Vereinsaufgaben heranzuziehen. Ein schwarzes Jahr und eine beschämende Situation!

- 1953 Oberbaurat OTTO LOESCH, der nach Kriegsende nur ersatzweise in die Bresche gesprungen war, bemüht sich schon jahrelang um einen geeigneten Nachfolger als 1. Vorsitzender. Da sich niemand für dieses Amt fand, hat er sich Jahr für Jahr erneut dazu bereit erklärt, obwohl er aus gesundheitlichen und Altersgründen allen Anlaß zum Ruhestand hatte.

In dieser äußerst unbefriedigenden Ausgangslage übernimmt es nun ein ganz neues Mitglied, HANS ZOLLNER, die Geschicke der Sektion als erster Vorsitzender zu lenken – eine prekäre Aufgabe, die viel Einfühlungsvermögen, Idealismus und Einsatzbereitschaft verlangt. Dabei steht fest, daß alle leitenden Funktionen des Clubs in wenigen Jahren einen Generationenwechsel durchmachen werden. Es gilt, an die alten Traditionen anzuknüpfen und alle Kräfte für einen neuen Aufschwung zu mobilisieren.

HANS ZOLLNER schreibt, nachdem er intensiven Einblick in die Clubarbeit gewonnen hat, in seinem ersten Jahresbericht: „Wesentlicher als statistische Zahlen scheint mir unsere innere Einstellung, die wir den laufenden Problemen entgegenbringen. Aus dem gemeinsamen Erleben bei allen Geschnissen der Sektion muß der Impuls für die notwendige Vereinsarbeit kommen.“

Das Fehlen dieser Voraussetzung zieht sich bereits, von wenigen Ausnahmen abgesehen, seit dem Weggang DR. HOFFMANNS wie ein roter Faden durch die Vereinsgeschichte.

Ein gravierendes Merkmal für die Interesselosigkeit dieser Jahre ist der geringe Besuch auf unseren Hütten, die gerade zum Wohl der Mitglieder immer wieder mit großem Aufwand hergerichtet und verbessert werden. Aber der große Einsatz aller Hüttenwarte findet wenig Echo.

- 1954 Mit der Ernennung zum *Ehrenmitglied* erfährt ein Mann – heute kann man sagen: viel zu spät – die aufrichtige Würdigung des rastlosen Einsatzes für seinen ASC: Herr ADOLF NIDERMAYER hat sich um den Alpinen Ski-Club verdient gemacht! Weit mehr als 3 Jahrzehnte lang war er an verantwortungsvoller Stelle zum Wohle der Sektion tätig, zuerst als Schriftführer, aber dann 25 Jahre in der aufreibenden Position des 1. Schatzmeisters; daneben noch 12 Jahre als Betreuer der Schwaigeralm, die ihm ans Herz gewachsen war.

Herr NIDERMAYER hat alle Sorgen und Kämpfe um die Finanzierung der Brauneckhütte von Anfang an mitgetragen. Seiner Umsicht ist es zu verdanken, daß der Club immer wieder aus den eklatanten Engpässen herausgefunden hat. Darüber hinaus kann man sich bei allen schwierigen Entscheidungen auf seinen erfahrenen Rat verlassen, und den Mitgliederkreis kennt er wohl wie kein zweiter. Mit 70 Jahren ist Herr NIDERMAYER immer noch ein Mann der Tat und weist jeden Dank bescheiden zurück.

- 1955 In die Satzung wird nach Maßgabe des DAV der Gemeinnützigkeits-Passus aufgenommen, um die Vereinszwecke vor allem den Finanzbehörden gegenüber eindeutig herauszustellen.

- 1957 Die Mitgliederversammlung trifft eine bemerkenswerte Entscheidung: „Fernziel bleibt eine zwar kleine, aber das ganze Jahr über zugängliche eigene, unbewirtschaftete Hütte!“

Zum zweiten Mal wird eine Sportabteilung ins Leben gerufen, die gleichzeitig dem Bayer. Ski-Verband angegliedert ist. Das Ziel sind nicht hochgezüchtete Rennläufer, sondern sichere Skifahrer bei jedem Schnee und in jedem Gelände.

Im November wird endgültig die *Brauneck-Bergbahn* eröffnet. Dieses Ereignis zerstört alle bisherigen Vorstellungen von einem Stützpunkt im Gebirge und bringt schließlich ein radikales Umdenken hinsichtlich der wirtschaftlichen Fundamente des Vereins.

- 1961 Der 1. Vorsitzende HANS ZOLLNER beklagt die Interesselosigkeit vieler Mitglieder am Vereinsgeschehen, die geringe Aktivität und den schlechten Besuch der Clubveranstaltungen. Er stellt die erschütternde Frage, „ob sich die ganze Arbeit überhaupt noch lohnt“!

- 1962 Wegen der finanziellen Situation (durch die verschiedenen Baumaßnahmen am Brauneck) findet das 60. *Club-Jubiläum* nur im bescheidenen Rahmen des jährlichen Edelweißfestes statt.

- 1963 Durch Satzungsänderung wird die Bestimmung der DAV-Mustersatzung übernommen, wonach der Jungmannschaftsleiter Sitz und Stimme im Ausschuß hat.

- 1965 Auf der Mitgliederversammlung werden erstmals die Aspekte eines Verkaufs der Brauneckhütte durchdiskutiert.

40 Mitglieder scheiden wegen Beitragserhöhung aus.

1967 Nachdem die wesentlichen Baumaßnahmen am Brauneck seit der Bergbahn-Eröffnung beendet sind, gibt die Mitgliederversammlung die Empfehlung, keine Investitionen in diesem Bereich mehr zu tätigen, sondern vordringlich den Abbau der hierbei entstandenen Schulden zu betreiben.

In diesem Zusammenhang geht ein besonders herzlicher und aufrichtiger Dank an die verantwortlichen Herren beim *Deutschen Alpenverein*, die dem ASC in seinen finanziellen Nöten immer Verständnis entgegengebracht und ihm aus mancher Klemme geholfen haben.

Unserem 1. Vorsitzenden LUDWIG KAINDL, der sich unter großem persönlichen Einsatz direkt an den Bauarbeiten beteiligt hat, ist es zu danken, daß die ganze Abwicklung so reibungslos und kostengünstig erfolgen konnte.

Der 2. Vorsitzende EUGEN ULLRICH, der uns regelmäßig mit den beliebten Vortragsabenden versorgt hat, legt sein Amt nach 12 Jahren Tätigkeit in jüngere Hände.

Im Laufe des Jahres wird endlich eine wertvolle Tradition des ASC aus der Zeit vor der Weltwirtschaftskrise wieder aufgenommen: Als begeisterter Bergsteiger stellt sich FRANZ WESTPHAL mit einem Lichtbilderabend über seine markantesten Touren bei der Sektion vor und gibt nach Absprache mit der Clubleitung wieder das erste offizielle Tourenprogramm nach 36 Jahren heraus.

1968 Im Einvernehmen mit der Vereinsleitung legt Schatzmeister FRANZ WESTPHAL sein Amt nieder, um sich ganz den neu übernommenen Aufgaben zu widmen: Nach 12 Jahren muß eine neue Basis der *Jugendarbeit* gefunden werden, und mit der Ernennung zum Tourenwart soll das neue Programm für regelmäßige *Führungstouren* wieder den Kontakt zwischen den Mitgliedern fördern.

1969 Die erfreulichen Aktivitäten im Jugend- und Tourenbereich stellen erneut eine *sektionsinterne*, unbewirtschaftete *Hütte* zur Diskussion. Eine solche Hütte wird von der Mitgliederversammlung einstimmig befürwortet. Auf Antrag des Tourenwarts wird eine sechsköpfige Kommission gebildet, die über den Sachverhalt eine umfassende Studie erarbeiten soll.

1970 Zusammen mit dem DAV wird überlegt, ob sich aus dem Brauneckhaus durch Modernisierung eine gesunde finanzielle Basis entwickeln läßt, um die Kosten für eine neue Bergsteigerhütte zu decken. Die überwiegende Mehrzahl der Mitgliederversammlung stimmt für die Pachtung einer geeigneten Hütte mit jährlichen Kosten bis zu 5000,- DM.

Die vom Jugendwart überarbeitete Jungmannschafts-Satzung wird von der überwiegenden Mehrheit der Ausschußmitglieder gebilligt. Demnach wird ein *Jugendausschuß* gebildet, der die Interessen der Jugendlichen innerhalb der Sektion vertritt und über die Mitgliedschaft in der Jugend entscheidet.

Dies hat zur Folge, daß ab sofort nur noch aktive Jugendliche zur Jungmannschaft gezählt und die anderen als A- oder B-Mitglieder geführt werden. Somit ist eine klare Aussage über die tätige Jugend möglich geworden (siehe 1948).

Anläßlich einer Tour auf das Walliser Weißhorn ergeben sich persönliche Kontakte

zwischen Tourenwart FRANZ WESTPHAL und dem Präsidenten der Sektion Tessin des Schweizer Alpen-Clubs WALTER RUPRECHT aus Lugano. Eine getroffene Vereinbarung lautet dahingehend, die Verbindung zwischen den beiden Sektionen durch gemeinsame Bergfahrten zu fördern. Daraufhin werden Jahr für Jahr Hochtourenwochen veranstaltet, abwechselnd ausgerichtet vom CAS Ticino und vom ASC München.

1972 Nach einer Satzungsänderung gemäß den Richtlinien des DAV teilt sich der bisherige Sektionsausschuß in zwei Gremien auf:

1. Der Vorstand, bestehend aus 1. und 2. Vorsitzendem, dem Schatzmeister und dem Jugendreferenten, die im Vereinsregister eingetragen sein müssen.
2. Der Beirat mit den übrigen Funktionären, die über ihre Beschlüsse ohne Vorstand abstimmen.

Diese formellen Dinge treten jedoch vor der Forderung zurück, ein neues Brauneck-Konzept zu finden. Die beiden Gremien sind intensiv damit beschäftigt, die Erhaltung der Hütte mit den Erwartungen zu koordinieren, die das verstärkte Aufleben der Club-Aktivitäten an die Handlungsbereitschaft der Vereinsleitung stellt.

1973 Auf Antrag des Jugendwartes FRANZ WESTPHAL beschließt die Mitgliederversammlung einstimmig, zukünftig bis zu vier Jugendgruppen-Leiter mit Sitz und Stimme *in den Beirat* aufzunehmen. Die Jugendorganisation des ASC mit

dem Jugendreferenten im Sektionsvorstand,
den Jugendleitern im Beirat,
der Selbstverwaltung im Jugendausschuß,
dem eigenen Finanzetat,
dem altersmäßigen Gruppenaufbau,
den Jungtours im Tourenprogramm und
den regelmäßigen Heimabenden mit Schulung

hat hiermit einen vorbildlichen Rahmen, den der DAV selbst erst nach Jahren nachvollzieht.

1974 Mit dem Wechsel des Brauneck-Hüttenwartes legt ein Mann sein Amt nieder, dessen Leben jahrzehntelang mit dem Geschick unserer AV-Hütte verbunden war. HANNS HUBER hat sich 23 Jahre lang darum bemüht, die Sorgen des ASC um das Brauneckhaus in seiner ausgleichenden Art abzuwenden und auch in schwierigen Situationen immer wieder einen gangbaren Weg zu finden – und sei es auch mit einer namhaften Spende. Die oft langwierigen Verhandlungen mit den Pächtern und Lieferanten konnte Herr HUBER immer wieder zur beiderseitigen Zufriedenheit durchführen. Er hat sich in all den Jahren große Verdienste um den Alpen Ski-Club erworben.

1976 Die immer größere Ausweitung des Tourenprogramms in Verbindung mit dem Jugendprogramm und die steigenden Teilnehmerzahlen bringen gewisse Probleme in der Abwicklung mit sich. Tourenwart FRANZ WESTPHAL schlägt deshalb ein *Touren-Reglement* vor, das nach einigen Korrekturen von Vorstand und Beirat mit überwiegender Mehrheit beschlossen wird. In der Mitgliederversammlung spre-

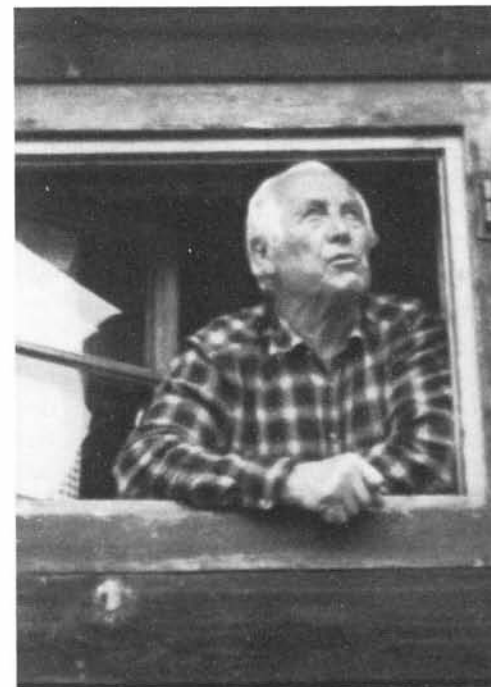
chen sich alle Anwesenden einstimmig für die Beibehaltung von Führungstouren aus. Bei diesem Stand der Dinge steht eine brauchbare Basis für die weitere positive Entwicklung des Tourenwesens im ASC zur Verfügung und FRANZ WESTPHAL kann sein Amt nach 10 Jahren befriedigt in die Hände der Nachfolger im Tourenausschuß legen.

Der langjährige 1. Vorsitzende HANS ZOLLNER, der die teils stürmische Entwicklung im ASC seit 1953 maßgeblich beeinflusst hat, wird auf der DAV-Hauptversammlung in Würzburg zum Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses gewählt und wird damit 2. *Vorsitzender* des Deutschen Alpenvereins. Nach den Satzungen des DAV kann er nicht gleichzeitig Vorsitzender einer Sektion sein und tritt deshalb von diesem Amt zurück.

Unseren HANS ZOLLNER muß man zu den namhaften Persönlichkeiten zählen, die dem Club sein Gepräge gegeben haben. In schwieriger Zeit an die Spitze gestellt, hat er es verstanden, die unter der Oberfläche liegenden Kräfte hervorzuholen, zielstrebig einzusetzen und so dem ASC zu seinem angestammten Ansehen zu verhelfen. Selbst in unermüdlichem Einsatz für die Sektion, zeigte er größtes Verständnis für die Belange der Jugend und der aktiven Bergsteiger im Club. In seiner Amtszeit, die sich mit einer Unterbrechung genau über zwei Jahrzehnte erstreckte, konnten wesentliche Aufgaben des Clubs ihrer Verwirklichung zugeführt werden; man denke nur an den Neuaufbau der Jugend und des Tourenwesens, an die Sanierung der Skihütten, aber vor allem an die schwierigen Entscheidungen, die sich aus der Erhaltung des Brauneckhauses ergaben. HANS ZOLLNER hat sich um den Alpinen Ski-Club verdient gemacht!

Neben dieser Belastung im ASC wurde HANS ZOLLNER 1971 zum Schatzmeister des Deutschen Alpenvereins berufen. In dieser Eigenschaft war er 6 Jahre lang verantwortlich und hat es durch ein neues Hüttenkonzept erstaunlicherweise fertiggebracht, gleichzeitig die Sanierung der 70 bis 100 Jahre alten AV-Hütten als auch die Gesundung der DAV-Financen zu bewerkstelligen. Seine großen Erfahrungen und seine guten Kontakte zu den Sektionen konnte er dem DAV noch einmal zur Verfügung stellen, als er von 1977–1979 zum 2. Vorsitzenden des DAV gewählt wurde, wo die großen Probleme des Umweltschutzes, der Altersstruktur, der Ausbildung und der allgemeinen Kostensteigerung anstanden, für deren Lösung er sich mit gewohntem Elan einsetzte.

- 1977 In diesem Jahr wird der Alpine Ski-Club 75 Jahre alt. Vorstandswechsel und Braunecksorgen beschäftigen jedoch die Verantwortlichen, und die Vorbereitungen verzögern sich. In dieser Situation wird beschlossen, die Jubiläumsfeier auf 1981 zu verschieben, wo es dann 75 Jahre her ist, daß der ASC ins Vereinsregister beim Amtsgericht München eingetragen wurde.
- 1978 Der neue 1. Vorsitzende GUNTHER LINDNER erarbeitet eine Studie über die Altersstruktur des ASC, aus der sich eindeutig die Notwendigkeit ergibt, die Jugendarbeit zu forcieren. Nachdem auch passende Gruppenleiter gefunden sind, beginnen vielversprechende Aktivitäten in diesem Bereich. Infolge des gemeinsamen Tourenprogramms für Jugendliche und Erwachsene erhöht sich nun die Anzahl der durchgeführten Clubtouren.



Fritz Schramm 1975



Hans Zollner 1978

Nun ist für dieses Jahr noch ein Terminus zu vermerken, der für jeden Leser wohl etwas unwahrscheinlich klingt: Aber tatsächlich hat unser großer Jugendförderer FRITZ SCHRAMM sage und schreibe *47 Jahre lang* (in Worten: siebenundvierzig) unsere Winterhütte am Bärnbadkogel in Tirol vorbildlich betreut und die Verbindung mit dem Besitzer, Herrn HOCHFILZER, gepflegt. Dieses Ereignis ist wohl einmalig genug, um hier die stets uneigennütige Tätigkeit *unseres Fritz* von 1931 bis 1977 angemessen zu würdigen! Er legt nun verdientermaßen sein Amt in jüngere Hände.

Trotz einer Unterbrechung von 36 Jahren zwischen 1931 und 1966 kann das offizielle Tourenwesen im ASC auf einen 40jährigen Bestand zurückblicken. Mit Befriedigung wird festgehalten, daß die beliebten Führungstouren den aktivsten Bereich im Clubleben bilden.

- 1979 Neue umfangreiche Investitionen – im einzelnen nachzulesen in der Brauneck-Chronik – werden anhand plausibler Begründungen des Vorstandes von Beirat und Mitgliederversammlung einstimmig genehmigt. Planung und Finanzierung nehmen die Vorstandsmitglieder sowie den einsatzfreudigen und verantwortungsbewußten Hüttenwart OTTO RECK voll in Anspruch.

Als vom Alpenverein geprüfter Skilehrwart hält Tourenwart GÜNTHER MUDRACK regelmäßig jeden Winter Tiefschneekurse für die Mitglieder am Brauneck und am Bärnbadkogel ab. Eine alte ASC-Tradition kann damit fruchtbringend fortgesetzt werden.

1980 Durch einen rückblickenden Vergleich stellt der 1. Vorsitzende GUNTHER LINDNER fest, daß die Erträge aus zusätzlichen Beiträgen neuer Mitglieder in keinem angemessenen Verhältnis zu den zusätzlichen Aufwendungen stehen, die steigende Mitgliederzahlen mit sich bringen. Die Verpflichtungen des Clubs durch Bereitstellung von Hütten, Führungstouren, Ausbildung, Jugendarbeit und sonstige kulturelle Veranstaltungen sind von der allgemeinen Kostensteigerung wesentlich stärker betroffen, als daß sie mit weiteren Mitgliederbeiträgen ausgeglichen werden könnten. Da der ASC an der 500-Personen-Grenze angelangt ist, wird für die Zukunft eine Beschränkung von Neumitgliedern auf zielstrebige Bergsteiger und Jugendliche empfohlen. Die Aufnahmeanträge sollen deshalb über die Vorstandschaft laufen.

Die Zahl der Beiratsmitglieder wird bewußt verkleinert, um einerseits eine effektivere Entscheidungsfindung, andererseits konzentriertere Meinungsbildung in den einzelnen Arbeitsbereichen zu gewährleisten. Dagegen ist man sich einig, im Bereich Naturschutz die Anstrengungen zu forcieren, um vor allem stärkeren Einfluß auf die Bewußtseinsbildung der Mitglieder zu gewinnen.

Die gemeinsamen Hochtourenwochen mit der Sektion *Tessin* des Schweizer Alpen-Clubs blicken auf ein 10jähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß finden in diesem Jahr zwei Kurzwochen in die Glockner-Gruppe und auf das Bishorn im Wallis statt. Bei dieser Gelegenheit ergibt sich die Bekanntschaft mit dem neuen Präsidenten des CAS Ticino FRANCO BERTONI aus Lugano.

1981 Nach 75 Jahren *Alpiner Ski-Club* als „eingetragener Verein“ kann trotz gravierender Einschnitte durch zwei Weltkriege ein durchwegs positives Bild der ASC-Vergangenheit gezeichnet werden. Bei allem Idealismus sollte stets berücksichtigt werden, daß der Club nicht allein in der Welt steht, sondern eingebunden ist in die Vielfalt seiner Umwelt, die mannigfache Anforderungen an Mitglieder und ehrenamtliche Arbeit stellt. So blicken wir mit Stolz auf ein Dreiviertel-Jahrhundert ausgewogener und erfüllter Tätigkeit zurück.

Der Aufschwung in den letzten 15 Jahren ist heute bei einem Stand angelangt, der in allen Bereichen zu den besten Erwartungen berechtigt. Die breite Palette des Angebotes an die Mitglieder, die an anderer Stelle dieses Heftes beschrieben wird, läßt uns auf ein steigendes aktives Interesse in den nächsten Jahren hoffen. In diesem Sinn können wir heuer gleichzeitig das 75. Club-Jubiläum, das 60jährige Bestehen unserer ASC-Jugend und das 50. Jahr seit Errichtung unserer Brauneck-Gedächtnis-Hütte in würdiger Weise feiern.



*Der Alpine Ski-Club e.V. München erinnert
an alle Clubmitglieder,
die ihr Leben in den beiden Weltkriegen
oder in den Bergen verloren haben.
Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.*

Ehrenmitglieder

	Eintritt	ernannt	gest.	Tätigkeit im ASC
Mathias Zdarsky	1909	1913	1940	Skikurse und Tourenwochen, ASC-Gönner (siehe Chronik)
Wilhelm Fleischmann	1902	1921	1943	Gründungsobmann, 15 Jahre 1. Vorsitzender
Willy Rickmer-Rickmers	1903	1928	1965	Asienforscher, Zdarsky-Freund, Stifter der AV-Bibliothek
Theodor Endras	1913	1948	1969	6 Jahre Schriftführer, 8 Jahre 1. Vorsitzender
Adolf Nidermayer	1908	1954	1957	22 Jahre 1. Schatzmeister, 12 Jahre Hüttenwart
Mathilde Morgenroth	1912	1962	1964	19 Jahre 2. Schatzmeisterin, Gönnerin des Clubs (Chronik)
Xaver Eder	1902	1962	1966	Tourenwart und Beirat, Gründer und 60 Jahre im ASC
Mathias Schönwetter	1902	1962	1966	Tourenwart und Beirat, Gründer und 60 Jahre im ASC

Verdiente Altmitglieder

	Eintritt	gest.	Tätigkeit im ASC
Friedrich Fleischmann	1904	1960	20 Jahre 2. Schriftführer, Organisator
Ernst Steinbrüchel	1909	1967	2. Vorsitzender, Schriftführer, Tourenwart, Rechnungsprüfer, Vortragender
Bruno von Tetmajer	1910	1969? Zürich	7 Jahre Tourenwart und Skikurs-Leiter, langjähriger Hochtourenführer
Hans Schrön	1912	1971	8 Jahre Tourenwart, Veranstalter von wochenlangen Hochgebirgsdurchquerungen
Wilhelm Mozer sen.	1913	1951	10 Jahre 1. Schatzmeister
Kurt Hoffmann	1920	1966	9 Jahre 1. Vorsitzender, Gründer der ASC-Jugend und 10 Jahre deren Leiter
Ludwig Hering	1921	1962	Architekt der Brauneckhütte, 11 Jahre Hüttenverwalter
Fridolin Rüger	1922	1976	15 Jahre Tourenführer und Skilehrer, Hüttenwart und 31 Jahre Brauneck-Wirt
Otto Loesch	1923	1962	7 Jahre 1. Vorsitzender, Neugründer nach dem 2. Weltkrieg, 2. Schriftführer
Carl Mann	1924	1952	7 Jahre 2. Schatzmeister und Jugendwart
Erwin Schmid	1924	1967	großherziger Gönner des Clubs, vermacht dem ASC 20.000 DM

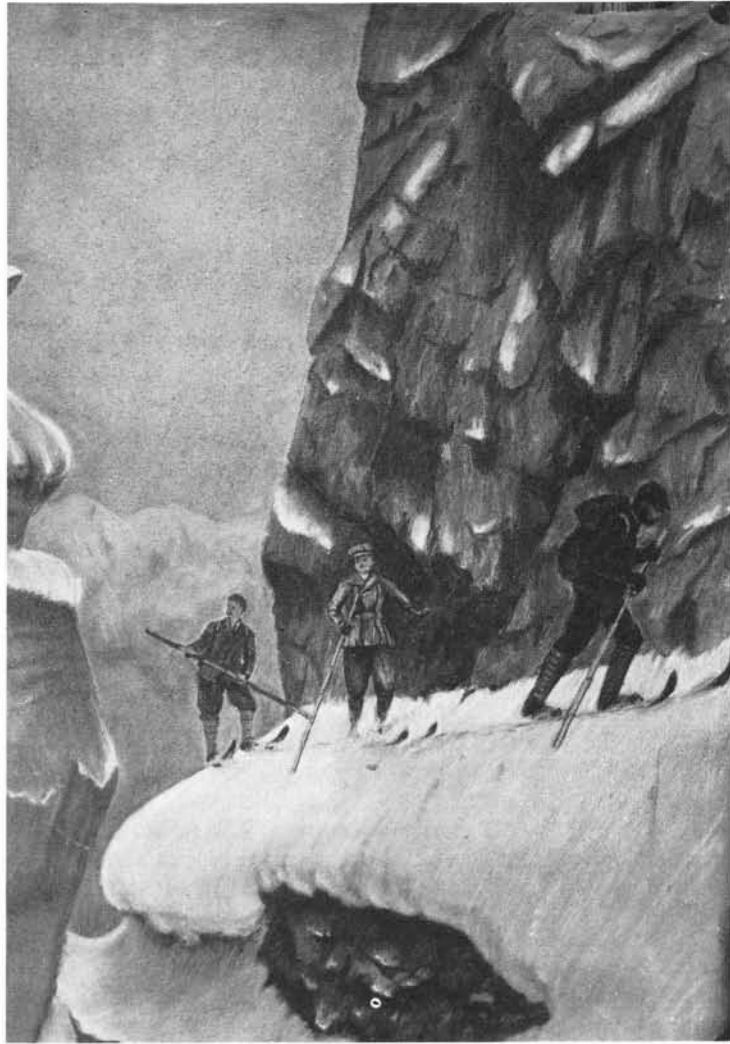
Unsere Jubilare des Jahres 1981

	Mitgliedsjahre im ASC	und/oder DAV
LOTTE MOZER		60
JOSEPH SCHLAGER	60	60
HILDEGARD HIRSCHBERGER	50	50
LUISE MARX	50	50
FRIEDERIKE SCHMITT		50
NORBERT KETTENACKER	50	50
BERTA FASSBENDER		40
GERTRUD FALTLHAUSER		40
LEONIE ORTH		40
ALOIS HASTREITER		40
ALBERT HETZEL		40
MAX HEYDMANN		40
ELFRIEDE VOLKERT		25
DR. BRUNO AUGUSTIN	25	
ADOLF BAUER	25	25
EUGEN GÜRTNER	25	25
JOSEF PERLINGER	25	25
KONRAD FRANZ WESTPHAL	25	
BALDUR WOLF	25	25

Verdiente Mitglieder

	Eintritt	Tätigkeit im ASC
Alois Sax	1912	10 Jahre Hüttenwart u. Tourenführer, 69 Jahre im ASC
Max Koller sen.	1922	9 Jahre 2. Vorsitzender u. Hüttenwart, 59 Jahre im ASC
Fritz Schramm	1922	47 Jahre Hüttenwart v. teilw. 4 Hütten, 59 Jahre im ASC
Werner Kleeblatt	1926	langj. Hüttenwart u. akt. Skialpinist, 55 Jahre im ASC
Günther Sander	1926	langjähriger Rechnungsprüfer u. Beirat, 55 Jahre im ASC
Eugen Ullrich	1926	11 Jahre 2. Vorsitzender, Hochalpinist, 55 Jahre im ASC
Hanns Huber	1935	23 Jahre Brauneck-Hüttenwart, Gönner, 46 Jahre im ASC
Hans Zollner	1952	20 Jahre 1. Vorsitzender, 9 Jahre Schatzmeister und 2. Vorsitzender beim Alpenverein, 29 Jahre im ASC

Karl Seidl	1938	10 Jahre Hüttenwart und Jugendgruppenleiter, Tourenführer
Karl Esterer	1939	13 Jahre Hüttenwart, stellv. Jugendwart u. Tourenführer
Josef Scheungraber	1942	8 Jahre Jugendwart, großer Gönner des Clubs
Karl Fischer	1946	24 Jahre Hüttenwart, Gönner u. Organisator gr. Reisen
Otto Reck	1950	7 Jahre 2. Schatzmeister, 8 Jahre Brauneck-Hüttenwart
Konrad F. Westphal	1956	10 Jahre Tourenwart, 12 J. Hüttenwart, 7 J. Jugendwart
Uta Fischer	1957	über 20 Jahre 1. und 2. Schriftführerin
Max Koller jun.	1957	14 Jahre 2. Vorsitzender
Wolfgang Augustin	1961	10 Jahre 1. Schatzmeister, stellv. Jugendleiter
Dr. Erika Oexle	1965	10 Jahre 2. Schatzmeisterin u. Geschäftsstellenleiterin



Aufnahme eines Gemäldes von Mathias Zdarsky, mit Frau Mabel und Herrn Willy Rickmer-Rickmers in direkter Beziehung zu seinem Bericht auf Seite 39

Gletscher-Schaum
 an der
 Raab-Lufnarwand

Skizze zur Erinnerung
 an den Aufstieg zur
 Rieslingenspitze von
 1. 4. 1902.

M. Zdarsky.

Frühjahrssturm im Hochgebirge

1902: 9 Tage mit Skiern am Großvenediger

Von MATHIAS ZDARSKY (gekürzte Fassung)

MATHIAS ZDARSKY (1856–1940), der sich mit seiner spartanischen Lebensweise durch alle Altersstufen hindurch einen gestählten Körper bewahrt hatte, geht in seiner Einleitung auf die Gefahren des unerschlossenen Hochgebirges ein. Er schildert das „Heulen und Zähneklappern“ leichtsinniger Urlauber, die unvorbereitet in den Bergen zugrunde gehen, und fährt dann fort:

Nur Nieten der Cultur, die erwähnten Mastbürger, Zierpuppen, Stubenhocker und Klatschbasen sind in Momenten der Gefahr ohnmächtige Fleischklumpen, heulende Fratzen, Tollhäusler oder elende Schufte. So ist es nicht nur im Hochgebirge, so ist es bei Schiffsunfällen, Theater- oder Bazarbränden und ähnlichen Katastrophen.

Der eigentliche Culturmensch ist dreifach gewappnet gegen jegliche Unbill. Er besitzt erstens einen systematisch erzogenen, gebildeten Körper, der dem Willen vollkommen unterthan ist. Zweitens verfügt er über ein moralisches Gleichgewicht, weit entfernt von Laune und Nervosität, von Einbildung und Ueberhebung. Drittens weiß er sich zweckmäßig auszurüsten.

Und merkwürdig! Wenn ein solcher Mensch in Gefahr kommt, ein ganz anders ist sein Empfinden, sein Benehmen. Ruhig überblickt er im Nu alle feindlichen und alle günstigen Factoren und trifft mit Sicherheit das zweckmäßigste.

Hat man Freunde, die solche und ähnliche Eigenschaften besitzen, dann ist es ein angenehmes Unternehmen, mit ihnen das Hochgebirge zu besuchen, was meistens gleichbedeutend ist: eine Summe von Gefahren zu bestehen. Doch wohlgemerkt: Man sucht die Gefahr nicht auf, man weiß ihr nur gegebenen Falls zu begegnen.

Also munter drauf los! Besteigen wir mittels der Skier den Groß-Venediger vom Obersulz-

bachthale aus. In skisportlicher Beziehung ist es eines der schwierigsten Probleme, welches die hohen Tauern bieten. Wir waren neun Personen.

Der breite, sumpfige Thalboden Pinzgaus war schneefrei, auch der untere Theil des engen, fast schluchtartigen Obersulzbachthales. Je höher wir kamen, desto mehr aber vergrößerten sich die Schneeflecke, bis wir nach 2½-stündiger Wanderung in einer Höhe von 1200 Metern im Walde die Skier anlegen konnten. Ein zarter, wässriger Schnee rieselte lautlos hernieder.

Ohne nennenswerte Hindernisse erreichten wir nach etwa fünfstündiger Wanderung die Postalm, 1650 m hoch.

Die rege Thätigkeit beim Essenkochen und die lustigen Reden verkürzten nur allzuschnell den wohligen Abend. Im duftigen Heu ruhten wir prachtvoll, und unternehmungslustig huschte der Erste bei Morgengrauen hinaus, um das Wetter zu prüfen.

Es schneite so dicht, dass man keinen Meter weit sah. Schöne Bescherung das! Nur etwa einen Kilometer weiter noch beginnt ein lawinenreiches Gelände, es ist also ganz aussichtslos, während eines Schneefalles sich dorthin zu wagen.

Einige lichtere Intervalle veranlassten uns zum frühzeitigen Mittagessenkochen, damit wir bei eventueller Aufklärung sofort aufbrechen können. Und in der That! Um halb eins konnten wir wieder mit Sack und Pack ausrücken, und den Versuch wagen, die 2558 Meter hoch gelegene Kürsingerhütte zu erreichen.

Die Thalflanke zur linken Hand ist unzugänglich, aber oben, über der senkrechten Keeslahnerwand, steht die Kürsingerhütte. Unterhalb derselben endet das Obersulzbachthal in so ferne, als es sich zu dem mächtigen, mehr als sechs Kilometer breiten Ober-Sulzbachkees erweitert, das an dieser Stelle eine Thalstufe

von über 200 Meter Höhe aufweist; die natürliche Folge dieser Verhältnisse ist ein ungemein zerrissener Gletscher, der ob seiner wild und bizarr geformten Trümmer den charakteristischen Namen „Türkische Zeltstadt“ führt.

Dieser Thalschluss ist also ebenfalls ungangbar. Es erübrigt nur die zur rechten Hand gelegene Thalflanke, über welche man allerdings bei etwa 40 gradiger Neigung das Sonntagskees erreichen könnte, um nach etwa 12 Kilometer langer Gletscherwanderung in einem Riesebogen zur Kürsingerhütte zu gelangen.

Dieser Aufstieg hat den Nachtheil der Länge und den nicht zu unterschätzenden Nachtheil der unsichtbaren Gletscherspalten. Tadellos weiß dehnt sich eine schneeige Fläche vor den Füßen. Absolut kein Merkmal lässt eine Gefahr nur ahnen und doch genügt ein Schlag des sondierenden Stockes, um gleich ein mehrere Quadratmeter großes Schneestück zum Verschwinden zu bringen.

Es bleiben noch zwei Lösungen möglich. Das sind die Aufstiege durch den Schrund zwischen den Felsen und der „Türkischen Zeltstadt“, entweder zur linken oder zur rechten Hand. Der linke Schrund ist der mildere, aber gefährlichere. Der rechtsliegende Schrund, zwischen den Felsabstürzen unterhalb des Sonntagskeeses und zwischen der „Türkischen Zeltstadt“, ist solider, aber sein Abschluss gegen das Ober-Sulzbachkees ist ein äußerst problematischer, denn höchstwahrscheinlich trennt eine ungeheure Gletscherspalte schließlich die Felsabstürze von dem Gletscher. Wir entschlossen uns trotzdem für die rechte Seite.

Der Erste, dessen Spur für Alle bindend war, durfte niemals an einem von Lawinen bedrohenen Orte wenden, und Jeder musste stets genau wissen, auf welchen Punkt er blitzschnell abfahren muss, wenn der Warnungsruf erschallt. Bald drängte sich die Schar eng zusammen, bald wieder hieß es: „Abstand halten!“, oder wieder: „Anschließen!“ Immer empor, stundenlang empor!

Endlich sahen wir das Ende des Hanges sich nähern, die „Türkische Zeltstadt“ mit den fabelhaft prächtig im blauen und grünen Feuer

glitzernden Eistrümmern, den tiefsten Spalten und den leicht hingehauchten schneeigen Guirlanden, senkte sich immer tiefer. Jen-seits, hochthronend über der Keeslahner Wand, in gleicher Höhe mit unserem Standpunkte, lag idyllisch ruhig die Kürsingerhütte. Es war $\frac{3}{4}$ Uhr Abends. Ich konnte verkünden: „Wenn uns keine Randkluft von dem Gletscher trennt, sind wir um halb 9 Uhr in der Hütte.“

Vor uns hoben sich empor in tadelloser Schärfe zwei kühn geformte Pyramiden. Der Große Geiger jene, und der Groß-Venediger diese.

Ihre ätherisch zarte Form und Farbe ließ sie wie Kleinodien des Himmels erscheinen. So schön! und ach so weit! Morgen wollen wir den Fuß auf jene Höhen setzen.

Es wird bedenklich schnell dämmerig. Die Abendschatten huschen über die Landschaft, ein Blick nach rückwärts und abwärts zeigt uns das ganze Obersulzbachthal bereits als eine düstere Schlucht. Wie Nebel legt sich's auf die nächste Umgebung, keine Modellierung des Schnees ist mehr wahrzunehmen. Nur tastend sagt mir der Ski, ob aufwärts oder abwärts sich die Schneefläche formt.

Es ist klar, es handelt sich höchstens um 30 Meter Höhe und 150 Meter Entfernung. Dann sind wir aus dem dunklen Felsengeschroffe draußen.

Nur aus dieser Zwickmühle heraus! Schmäler wird das Band. Endlich hört es vor den Skispitzen auf und in dämmeriger Tiefe liegt der Gletscherschrund.

Der Nächststehende wird herbeigerufen und mit ihm die Situation berathen. Vielleicht gelingt es uns noch, die Felsklippen nach rechts zu umgehen. Versuchen wir es. Und so geht das Suchen im Finstern auf gut Glück weiter. Nein! So darf ich nicht den Weg erzwingen. Wie, wenn Einer der Gefolgschaft das Gleichgewicht verliert? Ich kehre zu den Harrenden zurück und sage meine Bedenken. Alle sind erfahrene Bergfahrer und stimmen überein zur Umkehr.

Nun werden Laternen angezündet und in vorsichtiger Fahrt geht es abwärts.

Endlich sind die Gletschergebiete hinter uns, und die flüchtigeren Fahrer eilen voraus in die Hütte. Bald langten wir Anderen nach, natürlich der ehemals Erste als Letzter, um keinen Nachzügler in Nöthen zu lassen. Es ist Mitternacht. Warmer Thee, den die Ersten im Großbetrieb erzeugt haben, erfrischt Alle.

Die Meisten stillen ihren Riesen hunger und bald ist wieder die ganze Gesellschaft im Heu vergraben. Draußen pfeift, saust und heult der Sturm, rüttelt mit den Fensterläden.

Und es schneit. Sturm und Schnee beherrscht den Morgen des dritten Tages. Drei Herren entschließen sich zur Heimfahrt, da die ihnen zur Verfügung stehende Zeit nicht ausreicht, das Unternehmen zu Ende zu führen.

Erst gegen 2 Uhr nachmittags beruhigte sich etwas das Wetter und mäßigte sich der Lawinendonner.

Zu so später Stunde konnten wir selbstverständlich keinen neuen Versuch zur Erreichung der Kürsingerhütte machen. Der Abend war wieder poetisch schön und ließ auf endlichen Wetterwechsel hoffen. Aber auch am Morgen des vierten Tages war an ein ernstes Unternehmen gar nicht zu denken. Deshalb entschlossen sich abermals drei Herren zur Rückfahrt. Wir Zurückbleibenden: Frau Mabel Rickmer-Rickmers, Herr Willy Rickmer-Rickmers und ich waren wieder Erben des es-sbaren Nachlasses.

Der fünfte Tag, der 1. April, brach an, mit etwas zweifelhaftem aber nicht besonders schlechtem Wetter. Und thatsächlich konnten wir um $10\frac{3}{4}$ Uhr früh aufbrechen. Die Sonne gewann die Oberhand über Sturm und Nebel und die „Türkische Zeltstadt“ leuchtete im frischen Glanze zum Greifen nahe. Aber die Stierlahner- und weiter die Keeslahner-Wand sandten aus ihren Mulden und Kaminen eine Lawine nach der anderen herunter, mächtige Eismassen polterten herab und schlugen mit Kanonengekrach auf. Quer durch dieses Gebiet führte uns der Weg. Scheinbar ein tolles Unterfangen.

Ruhe und Besonnenheit, scharfes und richtiges Beobachten führt jedoch an den meisten Gefahren glücklich vorbei.

So erreichten wir die Nähe des Gletschers, wo die Lawinengefahr nicht mehr besteht.

Diesmal wollten wir den linksseitigen Schrund versuchen. Er gibt uns viel zu schaffen. Weder der senkrechte Fels, noch das parallel zu ihm sich thürmende Eis geben nach.

Eine Stelle muss mindestens mittels circa 40 Serpentine überwunden werden, wo jeder Ast der Serpentine höchstens 4 Meter lang ist. Als letztes Hindernis sperrt ein Engpaß die mit (klinometrisch gemessen) 58 Grad geneigte Flanke. Leider liegt dieser Schnee auf einer Felsplatte und unten droht der Schrund. Vorsichtig quere ich hinüber. Bis ich drüben bin, folgt erst Frau Rickmers, genau den Stock in dieselben Löcher setzend wie ich, und erst, bis sie in Sicherheit ist, folgt Herr Rickmers mit derselben Vorsicht.

Jetzt ist gewonnen. Der durchschnittlich 45gradige Hang wird nach einer langen Fahrt genommen, und um $\frac{1}{2}$ 7 Uhr abends stehen wir vor der Kürsingerhütte.

Es wird wohl noch lange dauern, bis sich der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein aufrafft und seinen sämtlichen Hütten das Gepräge von wirklich praktischen „Schutzhütten“ gibt. Vorläufig dominiert die Mode, die Hütten als verkappte Sommerhotels auszustatten. Es ist das eine jener irrigen Auffassungen, unter denen die eigentlichen Hochtouristen am meisten leiden, da nur die Repräsentanten der Mehlsacktechnik, die von den Führern „hinaufgeschleift“ werden, eine *notwendige* Unterkunft finden, denn diese Mastbürger sind absolut außer Stande, sich mit einer „Schutzhütte“ zu begnügen, und aus Eigenem für sich zu sorgen. Diese Schmarotzer des Alpinismus brauchen ein *Hotel*, sonst können sie oben nicht existieren. Gott besser's, dass wieder einmal der Alpinist zur Herrschaft kommt! Die *Alpinisten* werden zwar Zeter und Mordio schreien, aber so ein Schafsgemecker darf uns nicht genießen.

Am 2. April, dem sechsten Tage unserer Tour, konnten wir um 8 Uhr mit der Besteigung des Groß-Venedigers beginnen.

Beim Zwischensulzbachthörl waren Schneemassen bis zu 60 Meter hoch aufgethürmt. Zu

unserer Rechten baute sich die letzte Pyramide des Groß-Venedigers. Nach Ost vorgelagert ist ihm sein kleinerer Zwillingbruder, der Klein-Venediger und beide eint eine blaugrüne Riesenguirlande senkrecht abbrechenden Eises.

Gegen den Sattel zog sich, steil aufsteigend, ein Schneefeld, doch konnte man wahrnehmen, dass dessen oberster Theil starke Deformationen aufwies, also höchstwahrscheinlich von Spalten zerrissen. Die Hauptaufmerksamkeit und staunende Bewunderung zog natürlich die kühn geformte Nordwand des Groß-venedigers auf sich. Um zu der Scharte zwischen dem Groß- und Klein-Venediger zu kommen, muss der oberste Theil des Untersulzbachkeeses überschritten werden.

Die landläufige Auffassung, dass im Winter die meisten Gletscherspalten überschnit und sicher sind, stellte sich auch hier wieder als leere Fabel ein. Kreuz und quer mussten wir herumziehen, immer stießen wir wieder auf Längs- und Querspalten von den verschiedensten Dimensionen und schwindelnden Tiefen.

Wir blickten nach Nordwest und sehen den Himmel dort im grauen Dunst, der sich in einer mächtigen scharfen Linie gegen den blauen Himmel höher oben, scharf abhebt und rasch näher rückt. Ein Sturm kommt!

Momentan zwar noch warmer Sonnenschein und der Venedigergipfel so nahe! Wir sind 3200 Meter hoch, haben also nur noch circa 400 Meter Steigung. Aber das Labyrinth der Gletscherspalten hinter uns, der immerhin lange Weg zur Kürsingerhütte, das sind Factoren, die das Vermeiden eines Sturmes kategorisch verlangen. Also schnell zurück! Sind wir flott, so haben wir das Aergste hinter uns, ehe der wüthende Angriff erfolgt. Und wir lassen es laufen.

In zierlichen Schlangenbögen, dass der Schnee hoch auffliegt, sausen wir zum Zwischensulzbachthörl herab. Es ist unmöglich Luft, Himmel und Schnee zu unterscheiden.

Das Zischen des Ski und das Muskelspiel zur Beherrschung des Fußgelenkes müssen zur Orientierung genügen.

Wenn der Sturm nur nicht wüthender wird.

Die Zuversicht wächst, dass kein großer Fehler in der Wegrichtung eintreten wird. Anderthalb Stunden dauert schon dieses Schweben, dieser Aufenthalt im Nirwana.

Plötzlich wird es ganz hell und dunstfrei, es säuselt nur ein sanfter Wind, der ganze Kranz von Bergen ist wieder sichtbar, tief unter uns schillert die türkische Zeltstadt und zwei Meter von uns entfernt sehen wir die letzten Spuren unseres Aufstieges.

„Morgen kommen wir doch hinauf!“ sagt Frau Rickmers. Ja, morgen muss es ein fabelhaft schönes Wetter geben. Noch spät abends gehe ich vor die Hütte und bewundere den Sternenhimmel, alles ist ruhig und mild.

Doch kaum dass wir uns am Morgen zu rühren anfangen, beginnt es auch draußen zu sausen, zu brausen, zu heulen. Ein Schritt vor die Hütte genügt, um genug von dem wüthenden Schneesturm zu haben, der sich plötzlich eingestellt hat. —

Mit Ergebenheit und Ingrimms fügen wir uns in das Schicksal. Das Unwetter nimmt kein Ende, auch mittags nicht. Von unseren Speisevorräthen ist das Brod ausgegangen. Etwas Mehl findet sich in einem Kistchen und wir fangen an, die „erste Kürsinger Brodbäckerei“ in Schwung zu setzen. Und als das Brod gebacken war — da war auch der Sturm vorüber und abermals beglückte uns einer der herrlichsten Sonnenuntergänge.

Und wieder trösteten wir uns auf morgen.

Am achten Tage hatte schon beim Morgenrauen der Venediger eine Haube auf. Sonst war das Wetter neutral.

Des Höhennebels wegen zögerten wir mit dem Aufbruch ein wenig. Setzten die Hütte wieder genau in denselben tadellosen Zustand, in welchem wir sie angetroffen haben, und verließen dieselbe um halbacht Früh.

Oben auf dem Untersulzbachkees angelangt, vermieden wir die Richtung von vorgestern und tasteten uns anderseits durch.

Aber hier in einer Höhe von 3.300 Meter harrte unser ein schweres Stück Skiarbeit.

Vom Sturmwind war der Schnee hartpoliert,

so dass der Ski keine Spur hinterliess, die Neigung nahm zu und gar bald mussten wir die Serpentina aufgeben und stufentretend uns aufwärtsbewegen. Auf und ab wallte die Nebelhaube des Groß-Venedigers, ein lebhafter Luftzug stellte sich bald ein und wuchs mit unheimlicher Consequenz zum starken Winde, zu heftigem Sturme. Bald war Bart und Haar mit fingerdicken Eiszapfen beschwert. Warum stiegen wir unter solchen Verhältnissen immer höher und weiter?

Die Schneide des Sattels lag unmittelbar vor uns, höchstens noch um 6 Meter höher und etwa 30 Meter weit. Jenseits der Schneide hofften wir in Windstille zu kommen. Höher ging es mit den Skiern ganz bestimmt nicht, denn der ganze Gipfel glänzte im glasigen Eise. Unsere Skitour hatte also den Höhepunkt erreicht, der derzeit mit Skiern überhaupt zu erreichen war. Zu dem schimpflichen Abschnallen vor Hindernissen nahmen wir natürlich niemals Zuflucht.

Wir waren bei etwa 3400 Metern Höhe angelangt. Nur mühsam fanden wir nothdürftige Uebergänge über 3 Spalten, die 4. oberste Spalte wies nirgends eine zusammenhängende Decke auf, und ein Versuch, sie dennoch zu überschreiten, endete mit einem Einbruch in dieselbe.

Selbstverständlich zog ich es vor, blitzschnell an dem Rand hängen zu bleiben, als in die unbekanntere Tiefe zu tauchen. Einige sanftbewegte Turnkünste brachten mich wieder auf festes Eis, doch mussten wir definitiv auf die Erholung in der Windstille verzichten und unverweilt mit dem Abstieg beginnen.

Der Nirwanazustand von vorgestern stellte

sich ein, nur noch verschärft durch den heftigeren Sturm, der kein anderes Geräusch aufkommen ließ. Nach 2stündiger Fahrt waren wir bei der „Türkischen Zeltstadt“ angelangt und versuchten die Abfahrt durch den Schrund.

In zerrissene Fetzen war der ganze Nebel getheilt und jagte mit unheimlicher Wuth durch die Landschaft. Die etwa 7 Kilometer in der Luftlinie von uns entfernte Schlierspitze erschien auf einmal frei schwebend in einem zerfetzten Nebelloch.

Mächtige Lawinenbrocken erschwerten die Abfahrt. Die böse 58gradige Stelle im Schrund wollte sich in Bewegung setzen, daher zog ich es vor, sie leise an dem Fußende zu umgehen, von zwei Uebeln immerhin das kleinere.

Trotz des Nebels trafen wir alle Kreuz- und Quergänge und langten wohlbehalten um 6 Uhr abends auf dem Almboden bei der Postalm an, der ganz nebelfrei war, und ein klares Bild der Verwüstung bot, den der Sturm während unserem Verweilen in den Gletscherregionen hier angestellt hatte.

Zum Nachtmahl aßen wir fast alle Vorräthe auf; selbst die Riesenportion Fleisch, die sonst noch auf 2 Tage ausgereicht hätte, musste an das Ende glauben.

Am 9. Tage vergönnten wir uns zum Frühstück eine steife Chocolate und aßen den Rest unserer Backkunst. Dann machten wir uns auf die Abfahrt in menschliche Gefilde, woselbst wir nach vier Stunden anlangten.

Bei Anblick der im Felde emsig thätigen Leute sagten wir uns scherzend: Vom Nordpol zum Aequator in 24 Stunden.

Föhnsturm und Firnschnee in den Hochalpen

1979: Sieben Tage Venediger-Skidurchquerung

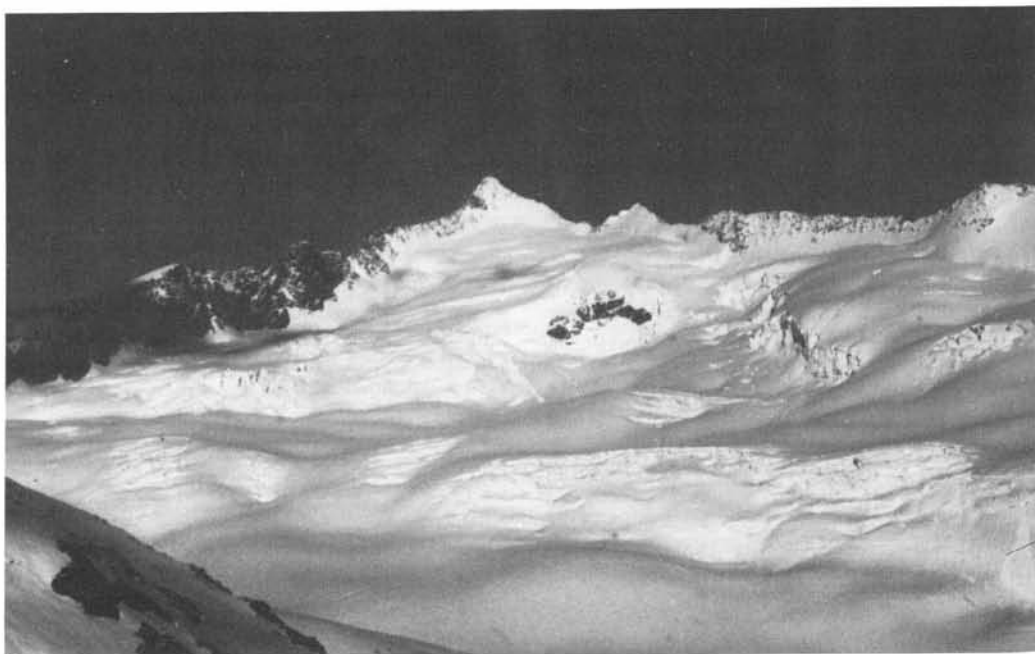
Von KONRAD WESTPHAL, gen. „Franz“

Schon auf vielen Bergfahrten haben wir unsere Gäste für dieses Unternehmen kennengelernt, unsere Freunde aus *Lugano*, von der Sektion *Tessin* des Schweizer Alpen-Clubs: WALTER RUPRECHT, CHINO BERTONI, FRANCO DEMARTA, ALFREDO RIESER, LAURO MARIONI und LUIGI FRAPOLLI. Gemeinsame Tourenwochen in den Tessiner Alpen, in den Stubaiern und Ötztalern, im Wallis und im Berner Oberland haben diese Freundschaft gefestigt, die von Mal zu Mal voller gegenseitiger Erwartungen ist.

Vom *Alpinen Ski-Club* waren mit von der Partie: ADI BAUER, GÜNTER MUDRACK, WOLFGANG ORLOB, MARTIN SCHEUNGRABER und NORBERT WOLFF, lauter erfahrene Skibersteiger, die eine reibungslose Durchführung der Fahrt garantieren würden. Dies war um so wichtiger, als anstrengende Tagesmärsche be-

vorstanden, die aber auch noch genügend Zeit für gemütliche Rasten und jene intensiven Ausblicke zulassen sollten, die für das bergsteigerische Auge so wertvoll sind, sei es nun auf Gipfel vergangener Tage oder auf zukünftige Ziele.

Vor dem Verlassen zivilisierter Gegenden wollten wir noch zwei Dinge erledigen. Zum einen bestellten wir uns beim Neuwirt in Neukirchen zu einem letzten ausgiebigen Essen zusammen. Der Frühling mit seinen jungen Blüten beherrschte die Landschaft und wir saßen im Freien. Zum anderen mußten wir einen Wagen unterhalb der Krimmler Wasserfälle abstellen, weil unsere Rückkehr aus dem Krimmler Achenal geplant war. Unsere anderen Wagen brachten uns schließlich, über einige Lawenstriche hinweg, zum *Hopffeldboden* im Obersulzbachtal, unserem Ausgangspunkt.



Großvenediger, 3674 m, mit dem Obersulzbachkees von der Kürsingerhütte, 2550 m

Nun hieß es für einige Stunden die Rucksäcke samt Skiern schultern, denn der Jahreszeit Ende Mai entsprechend war mit Schnee wohl nicht vor dem hinteren Obersulzbachtal zu rechnen. Bei der Berndl-Alm hatten wir bereits den steilen Waldaufstieg hinter uns. Es begann zwar der Schnee, aber von solcher Beschaffenheit, daß er dem Namen „Sulzbachtal“ alle Ehre machte. Auf der geräumten Straße floß uns das tauende Schneewasser regelrecht und knöcheltief entgegen, so daß wir froh waren, bei der Schütthof-Alm endlich die Skier anschnallen zu können. Nach insgesamt 2½ Stunden erreichten wir die bewirtschaftete *Postalm* auf 1700 m Höhe, wo man uns aufgrund unserer Anmeldung angenehme Betten zuwies.

Zuvor mußte jedoch das Wiedersehen mit unseren Schweizer Freunden ausgiebig gefeiert werden. Die Gastfreundschaft der Wirtsleute samt ihrer blitzsauberen Tochter Lisbeth war dazu der richtige Hintergrund. Und als wir den von Walter organisierten „Gugelhupf“ in den frühen Morgenstunden vertilgt hatten, blieb gerade noch eine Stunde Schlaf bis zum Aufbruch auf die *Schliiferspitze*. Das war für etliche Teilnehmer, aber vor allem für den Berichterstatte, sehr hart.

Nach 4 Stunden Aufstieg erreichte immerhin die Mehrzahl der Gruppe den 3290 m hohen Gipfel. Die berühmte Abfahrt allerdings konnten wir nicht recht genießen, denn die warme Nacht war keine günstige Voraussetzung für einen „g“führigen“ Firnschnee. Nun hatten wir an diesem anstrengenden Tag noch 2½ Stunden Anstieg zur Kürsingerhütte vor uns. Wir begrüßten es daher als Erleichterung, unsere schweren Wochenrucksäcke dem Materialaufzug mitgeben zu können. Einem MATTHIAS ZDARSKY wären bei unserer Verhaltensweise wahrscheinlich die Haare senkrecht zu Berge gestanden.

Wir aber stiegen nunmehr ganz unbeschwert auf zur Hütte. Der ehemals so eindrucksvolle Gletscherbruch der „türkischen Zeltstadt“ ist infolge des Gletscherrückganges leider kaum mehr zu sehen, dafür muß man aus dem gleichen Grund einen großen östlichen Bogen machen, um schließlich aus dem abgeschmolze-

nen Obersulzbachkees den Felsrücken der *Kürsingerhütte* in 2550 m Höhe zu gewinnen, der sich vom Keeskogel herabzieht.

Soll man nun sagen, der Wettergott meinte es gut oder schlecht mit uns? Zwar ausgezeichnet bewirtet und gut untergebracht, aber noch leicht angeschlagen von der letzten „Nachtvorstellung“, waren wir am Morgen durchaus nicht griesgrämig, als ein Schlechtwettereinbruch jede bergsteigerische Unternehmung versagte. Aber bereits ab Mittag lockerte sich das Gewölk wieder auf und ließ wunderschöne Aufnahmen auf die gewaltige Szenerie vom Venediger über Großen Geiger und Dreiherrnspitze bis zur Schliiferspitze zu.

Der Föhnsturm hat nun zwar die Wolken vertrieben, ist aber dafür ein unangenehmer Begleiter für die nächsten drei Tage, der uns auch alle erwarteten Gipfelrasten verderben sollte. Dies sollte uns jedoch nicht hindern, die drei höchsten Berge der Gruppe gerade in diesen Tagen zu erstürmen. Als erster ist der *Großvenediger* dran. Ausgeruht wie wir sind, gehen wir mit angeschnallten Skiern über das Untersulzbachtörl in einem Stück durch bis zum Venedigersattel. Eigentlich verdient es der Kleinvenediger nicht, meistens buchstäblich links liegengelassen zu werden, aber die Nähe des Großen mit seiner gewaltigen Nordwand ist zu verlockend. Nach kurzer Rast und weiteren ¾ Stunden stehen wir samt Skiern auf seinem 3674 m hohen Haupt.

Die Gipfelmulde schützt uns dann etwas vor dem beißenden Föhnsturm und bei ansonsten herrlichem Wetter richten wir uns zur Abfahrt. Eine langgezogene Firnmulde bringt uns zur ehemaligen Scharte – heute nur noch ein weiter Sattel. Dem gestrigen Schlechtwettertag verdanken wir Pulverschnee in der Nordmulde, und vom Untersulzbachtörl aus geht es auf gutem Firn hinunter bis zum Gegenanstieg auf die Kürsingerhütte.

Am Morgen nehmen wir dort endgültig Abschied von den netten Wirtsleuten und queren zuerst abfahrend, dann aufsteigend das ganze Obersulzbachkees von Osten nach Westen. Halbwegs Richtung Krimmler Törl biegen wir steil nach Süden zur Geigerscharte ab, die in ihrem letzten Anstieg eine steile Felspassage



Großvenediger-Nordwand vom Aufstieg zum Venediger-Sattel

hat. Je mehr wir uns der Scharte nähern, um so unangenehmer macht sich der Föhnsturm bemerkbar. Beim letzten Schritt in ebenes Gelände muß man befürchten, einfach weggeblasen zu werden. Auch der weitere Gipfelanstieg zu Fuß leidet unter dem Sturm bei schönstem Wetter. Eigenartig, daß es am Gipfel des *Großen Geiger* auf 3360 m Höhe noch am ruhigsten ist.

Besser wird es erst, als wir bei der Abfahrt nach Süden ins Maurertal Höhe verlieren und schließlich auf idealen Firnhängen hinunterschwingen. Ein großer Felsbrocken am linksseitigen Hang bringt uns endlich nach 5 Stunden die erste wohlverdiente Rast. Dabei können wir am Gegenhang eine eindrucksvolle Lawine beobachten, die von den Simonyspitzen herunterfließt. Weiter nach links geht der Blick zu den Malhamspitzen und unter dem Rostock-Eck, ein Zungenbrecher besonders für unsere italienisch sprechenden Luganer Freunde, vermuten wir unser Tagesziel. Über einen nur leicht fallenden Talboden gleiten wir

hinaus zur *Essen/Rostocker Hütte* auf 2200 m Höhe, zu der der Wolfgang mangels Getränken bereits vorausgeeilt war.

Es war eine erfreuliche Begleiterscheinung dieser Tourenwoche, daß wir auf allen Hütten fast allein waren. Auch hier konnten wir wieder einen gemütlichen Abend verbringen, suchten aber wegen des anstrengenden Folgetages bald die Nachtlager auf. Früh am Morgen bereits begann der Aufstieg zum *Reggentörl*, 3050 m hoch, dem Übergang vom Simonykees zum Umbalkees. Der Alfredo wurde um sein Gepäck erleichtert; als ältester Teilnehmer hatte er in der drückenden Morgensonne körperliche Schwierigkeiten, und wir hatten noch einen langen Weg vor uns. Ab dem Törl war wieder der Föhnsturm voll da.

Wenn man gleich hinter der Scharte ein steiles Gletscherstück erstiegen hat, trifft erstmals der Blick auf die imponierende Gestalt der *Dreiherrnspitze* über dem riesigen Umbalkees, das jetzt hufeisenartig von Südosten nach Nord-



Dreiherrnspitze, 3499 m, mit dem Umbalkees

westen fast auf gleicher Höhe bleibend durchquert werden muß. Wolfgang hatte es sehr eilig und war uns allen weit voraus. Leider erwischte er für den Aufstieg zum Gipfelgrat die falsche Stelle, so daß wir auf einen verschneiten Felsgrat gerieten. Mit Hilfe eines Seilgeländers und der Unterstützung durch Norbert konnten wir aber alle Teilnehmer sicher auf den dort beginnenden Schneeegrat bringen. Unter dem letzten Gipfelaufschwung ließen wir Rucksäcke und Skier zurück und erreichten mit wenig Mühe aber bei fast unerträglichem Föhnsturm die höchste Stelle auf 3499 Meter.

Nun kam es darauf an, die richtige Zeit für die Nordabfahrt ins *Abrntal* abzuwarten, denn der supersteile Starthang, der von oben gar nicht eingesehen werden kann, darf nur bei griffigem Firnschnee befahren werden. Die Dauer unserer Rast am Skidepot war gerade so eingeteilt, daß wir dann im Steilhang ideale Verhältnisse hatten. Es war ein seltener Genuß! Danach mahnten einige tückische Querspalten zu besonderer Vorsicht, und weiter unten hatten wir leider einen ausgesprochen unangenehmen Sulzschnee, der uns bis an die Knie einbrechen ließ. Bald war aber dann die

tiefste Stelle erreicht, wo der Gegenanstieg zur *Birnlücke*, 2667 m, erfolgen mußte, denn wir wollten am gleichen Tag noch ins *Krimmler Achenal* hinunterfahren.

Es war für unsere ermüdeten Knochen ein hartes Stück Arbeit, nun durch den aufgeweichten Schnee des Nachmittags, unter der geschlossenen Birnlückenhütte vorbei, noch 2½ Stunden zur Scharte hinaufzuspüren. Gleichzeitig war es ein Wetlauf mit einer von Westen her durch das Ahrntal heranrückenden Schlechtwetterfront. Nach einer kurzen Rast auf der Lücke hatten wir zunächst sehr schönen Schnee auf breiten Hängen, bis diese steil in Form von Felsplatten ins Achenal abbrechen. Hier blieb uns nur eine Lawinenrinne an der rechten Begrenzung des Kessels, die Wolfgang schon vor Tagen von der Schließerspitze her ausgemacht hatte. Sind die Lawinen, wie hier, bereits heruntergegangen, bieten solche Rinnen, abgesehen von den enthaltenen Schneebrocken diverser Größe, meist eine relativ gute Möglichkeit, mit Skiern zu Tal zu kommen.

Trotzdem waren wir froh, als wir endlich im Talgrund bei der tiefverschneiten Keesalm ankamen und im Bach frisches Wasser für unsere durstigen Kehlen fanden. Der restliche Weg schien uns nur noch eine einfache Wanderung bis hinaus zum Tauernhaus, jedoch nach 20 Minuten sahen wir die Bescherung: Eine riesige Lawine aus dem Glockenkar hatte die

Ache aufgestaut, bis diese sich einen neuen Weg suchen konnte. Beim Abfluß der gestauten Wassermassen war die Brücke mitgerissen worden. Wir mußten einen Durchstieg durch den Lawinenkegel finden und sahen dann einen Kilometer weiter unten die Trümmer der vermißten Brücke. Man kann sich denken, mit welcher Erleichterung wir nach einer weiteren Stunde Fußmarsch und nach insgesamt 14 Stunden beim *Krimmler Tauernhaus* auf 1622 m Höhe eintrafen.

Bei den äußerst verständnisvollen Wirtsleuten waren wir sofort in guten Händen und konnten unsere vom Schnee durchnäßte Ausrüstung in Ordnung bringen. Bei Speis und Trank saßen wir dann gemütlich in der mit uraltem Holz ausgeschlagenen Stube und feierten Abschied. So manches Lied aus italienischen und bayerischen Kehlen erklang noch zu meiner Gitarre, bis uns die Übermüdung einer ganzen Tourenwoche schön langsam die Augen zu drückte.

Während der Wirt am Morgen unsere Rucksäcke und Skier ins Tal mitnahm, schlüpfen wir nocheinmal in die Bergschuhe, um genußreich das herrliche *Achenal* hinauszuwandern. Man muß es erlebt haben: Nach tagelangem Aufenthalt in Eis, Fels und Schnee hungern alle Sinne nach den frischen Farben und Düften des Frühlings! Das Herz weidet sich an diesem sagenhaften Erlebnis und pflanzt die Sehnsucht ein zu immerwährender Wiederkehr.



Brauneck-Gedächtnis-Hütte – 1540 m

Errichtet 1930–1931 / erweitert 1933–1935 und 1937–1938 / renoviert 1958 und 1975–1981

Hüttenwirt: Georg Gillhuber, Brauneck Nr. 1, 8172 Lenggries, Tel. (0 80 42) 87 86

Hüttenwart: Otto Reck, Goßwinstr. 32, 8000 München 60, Tel. 88 49 90

Übernachtung: 18 Betten, 50 Lager

Öffnungszeit: ganzjährig und allgemein zugänglich

Lage: 15 Meter unter dem Brauneckgipfel, 10 Min. von der Brauneck-Bergbahn.

Das ideale Skigebiet mit den Talorten Lenggries und Wegscheid ist mit zahlreichen Liften erschlossen.

Die Terrasse gewährt eine umfassende Rundschau von der Zugspitze über Karwendel und Hohe Tauern bis zum Wendelstein und Wilden Kaiser. Besonders geeignet für Gruppen und Familienurlaub.

Anstiegswege: 1. Von Lenggries über Reiseralm, Garlandalm in 3 Std.

2. Von Wegscheid über Kotalm, Lenggrieser Alm in 3 Std.

Touren: Latschenkopf 1712 m, Benediktenwand 1803 m, Tutzingener Hütte 3 Std.

Geschichte der Brauneck-Gedächtnis-Hütte

Die bisherigen Betreuer der Hütte:

Hüttenwarte

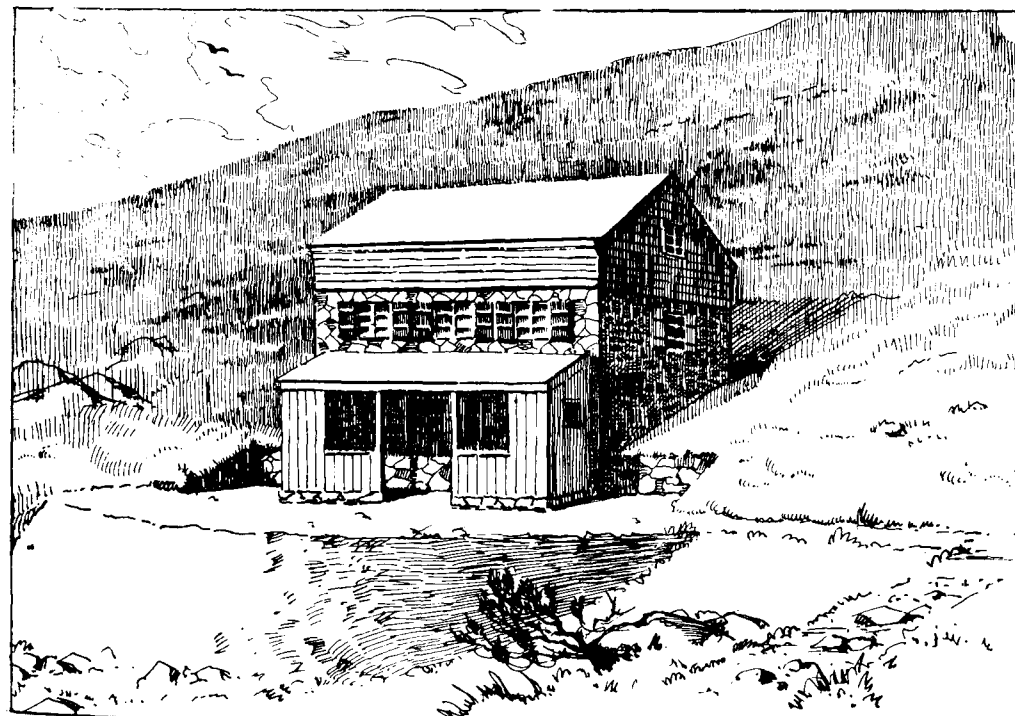
LUDWIG HERING	6 Jahre	1930–1935
ADOLF NIDERMAYER	2 Jahre	1936–1937
HEINZ DÜLL	3 Jahre	1938–1940
MAX KOLLER sen.	5 Jahre	1946–1950
HANNS HUBER	23 Jahre	1951–1973
OTTO RECK	8 Jahre	1974–heute

Hüttenwirte

FRIDOLIN RÜGER	31 Jahre	1930–1960
KARL WITTMANN	4 Jahre	1961–1964
OTTO FICHTINGER	5 Jahre	1965–1969
THERESE KAISER	8 Jahre	1970–1977
GEORG GILLHUBER	4 Jahre	1978–heute

- 1920 Beschluß der Mitgliederversammlung über die Erbauung einer Alpenvereins-hütte auf dem Brauneck-Gipfel bei Lenggries.
- 1921 Erwerb des Bauplatzes vom „Streidl-Bauern“ JOSEF WOHLMUTH in Lenggries mit 71 Dezimalen über das Notariat Bad Tölz.
- 1923 Das vorhandene Baukapital von 5000,- Mark fällt der Inflation zum Opfer.
- 1928 Einige aktive ASC-Mitglieder pachten privat die Kotalm am Brauneck und geben erneut den Anstoß zu weiteren Bemühungen um eine eigene Hütte.
- 1929 Wiederaufnahme des Brauneck-Projektes und Planerstellung durch Regierungsbau-meister LUDWIG HERING, langjähriger Hüttenwart unserer Tiroler Hütten.
Unser verdientes Mitglied und langjährige 2. Schatzmeisterin Frl. MATHILDE MOR-GENROTH gewährt dem ASC eine zinslose Hypothek über 10 000,- Goldmark.
- 1930 Juli–September: Bau der Hütte durch eine Lenggrieser Firma und unter tatkräfti-ger Beteiligung des gesamten Club-Ausschusses und vieler eifriger Mitglieder. Her-vorzuhoben ist die Darlehensunterstützung durch den Alpenverein in Höhe von 6 000,- Mark und Mitgliederspenden von 2 000,- Mark.
Im November wird die Hütte in beschränktem Maße für die Benützung freigege-ben. Unser langjähriger verdienstvoller Tourenwart FRIDOLIN RÜGER übernimmt zusammen mit unserem Mitglied Café-Besitzer CARL SCHALCH, Lenggries die vor-läufige Bewirtschaftung an den Wochenenden und Feiertagen.
- 1931 Am Sonnwendtag, dem 21. Juni erfolgt die feierliche Einweihung der Hütte in An-wesenheit von 100 Personen, aber bei strömendem Regen. Die lange geplante Ge-denktafel für die gefallenen Mitglieder des Weltkrieges ist an der Ostseite der Hütte angebracht.

Die Hütte hat einen Besucherraum für 35 Personen, zum Übernachten stehen 14 Matratzenlager zur Verfügung. Im ersten Jahr wurden bereits 2230 Besucher und 130 Übernachtungen gezählt. Unser bewährter Skilehrer FRIDOLIN RØGER hat nun die ständige Bewirtschaftung übernommen. Speziell für die Club-Mitglie-der ist ein eigener Sektionsraum eingerichtet worden.



Brauneck-Haus im Urzustand 1931

- 1932 Der große Besucherandrang auf der neuen Hütte veranlaßt das Bezirksamt Bad Tölz, vor Erteilung der gewünschten Konzession einige Auflagen festzusetzen: 1. eine Wasserleitung, 2. einen Windfang zu bauen. In diesem Jahr wird die Was-serleitung mit Pumpenanlage installiert, während der Anbau zugleich mit dem Wunsch nach mehr Sitzgelegenheit kombiniert werden soll.
Bereits in den ersten Jahren wird durch den Hüttenwart immer wieder beanstandet, daß sich die Clubmitglieder der Hütte viel zu wenig bedienen.
- 1933 Anstatt des auferlegten Windfangs wird eine Veranda für 120 Sitzplätze gebaut und mittels Skiablage und Holzlege dem Hauptbau angegliedert. Zu betonen ist, daß diese Baumaßnahmen nur infolge der großzügigen finanziellen Unterstützung un-serer verdienten Mitarbeiterin Frl. MORGENROTH überhaupt erst möglich waren.
Anschließend wurde dann die Gastgewerbe-Konzession für den ganzjährigen Hüt-tenbetrieb durch das Bezirksamt Bad Tölz erteilt.

- 1935 Auf dem Umweg über eine Flugbeobachtungsstelle erhält die Hütte einen ständigen Telefonanschluß.
Der Gütertransport mit Hilfe von Mauleseln erfordert den Bau eines Multi-Stalles und verschiedener Versorgungsanbauten.
- 1936 Das Bezirksamt Bad Tölz erteilt die Wirtschaftskonzession für den ganzjährigen Ausschank.
- 1937 Die fehlenden Übernachtungsmöglichkeiten schaffen sehr komplizierte Verhältnisse und machen einen Erweiterungsbau dringend notwendig. Er kann mit Hilfe des Alpenvereins, mit Spenden von Mitgliedern und einer größeren, aber niedrig verzinslichen Hypothek finanziert werden und vergrößert die Hütte auf 70 Schlafgelegenheiten und 180 Sitzplätze.
Alles, was beim Bau kostenvermeidend durchgeführt werden kann, und das ist nicht wenig, leistet unser treuer Hüttenwirt FRIDOLIN RÜGER in eigener Regie. „Ganz nebenbei“ müssen noch 6433 Tagesbesucher und 1156 Übernachtungsgäste abgefertigt werden. Das wäre wohl ohne die tatkräftige Mitarbeit von Frau RÜGER kaum möglich gewesen.
- 1938 Mit Hilfe eines Aggregates in einem betonierten Extra-Häuschen wird elektrisches Licht in der ganzen Hütte eingeführt. Sieben Betten in 4 Zimmern ergänzen das Schlafangebot. Eine Schutzmauer am nördlichen Berghang müßte errichtet werden. Die Erweiterung darf damit im wesentlichen als abgeschlossen bezeichnet werden. Die Schuldenlast des Clubs beläuft sich inzwischen auf über 60 000,- Reichsmark.
- 1939 Die genannte Böschungsmauer kann leider vor Kriegsausbruch nicht mehr aufgeführt werden.



Brauneck-Haus nach dem Veranda-Anbau 1933

- 1939–1945 In der Zeit des Zweiten Weltkrieges wird es still ums Brauneck. FRIDOLIN RÜGER muß in den Krieg ziehen, und Frau RÜGER hat alle Hände voll zu tun, die Hütte einigermaßen unbeschadet über diese miserable Zeitspanne zu bringen.
- 1947 Dank des großen Engagements und des persönlichen Einsatzes unseres neuen Hüttenwarts MAX KOLLER SEN. und des altbewährten Hüttenwirts und Skilehrers FRIDOLIN RÜGER übersteht das Brauneckhaus auch die schlimmen Jahre der Nachkriegszeit ohne größere Schäden und befindet sich nun in einem „ordentlichen und sauberen Zustand“.
- 1948 Mangels größerer Bewegungsfreiheit aufgrund der geschlossenen Grenzen ist „der Ansturm der Bergsteiger auf die bayerischen Berge und damit auch der Besuch unserer Brauneckhütte ein ungeheurer“! Es werden jährlich wieder zwischen 6 000 und 8 000 Übernachtungen gezählt.
Sofort wird auch wieder die Notwendigkeit der Aufmauerung einer Schutzwand auf der Nordseite betont. Es entsteht der Plan einer Materialeilbahn zur Arbeitserleichterung für den Hüttenwirt.
- 1949 Nach nahezu 20 Jahren intensiven Hüttenbetriebs werden die ersten Reparaturen und aufgrund des überaus regen Besuches Nachrüstungen fällig. Es handelt sich jedoch hauptsächlich um Anschaffungskosten für die Wasserversorgung, für die Schlafräume und für Material bei Außenarbeiten, während die Arbeitsleistung dafür im wesentlichen von unserem einsatzfreudigen Pächterehepaar RÜGER getragen wird.
Hüttenwart MAX KOLLER SEN. hat bereits realistische Pläne zur Verbesserung der total überlaufenen Hütte. Diese betreffen vor allem eine Zentralheizung, Wäschräume und eine neue Wasserreserve am Brauneck-Gipfelgrat – alles Notwendigkeiten, die nach dem Besucherrückgang aufgrund des Seilbahnbaues erst nach Jahrzehnten verwirklicht werden sollten.
- 1950 Der Wandel in den Gewohnheiten der großen Masse der Skifahrer, die mehr und mehr nur noch Bergen mit Bahnen und Liften zustrebt, zeigt sich in einem von Jahr zu Jahr abnehmenden Besuch.
- 1951 Erstmals ist eine Personen-Seilbahn von Lenggries auf das Brauneck im Gespräch, die zwar „vielleicht die ständig rückläufigen Besucherzahlen unserer Hütte verbessern könnte“; aber sie wird auch „was die Ausstattung anbelangt, größere Anforderungen stellen“.
- 1953 Hüttenwirt FRIDOLIN RÜGER wünscht aus familiären Gründen und wegen des rapiden Rückganges der Besucherzahlen bessere Vertragsbedingungen zu erhalten. Die Clubleitung, die eben im Wechsel begriffen ist, hat ihrerseits große finanzielle Sorgen mit Instandhaltung und Ausbau der Hütte und denkt an Pächterhöhung. Ein Vermittlungsvorschlag des Hüttenwartes HANNS HUBER, der vor einem Pächterwechsel warnt, kann die konträren Standpunkte einander nicht näher bringen. Nach Kündigung des Vertrages durch den ASC erklärt sich der Hüttenwirt zwar bereit, in Anbetracht der kommenden Bergbahn (die schließlich doch erst im November 1957 fertig wird), unter höherem Pachtzins weiterzuarbeiten, jedoch hat

das Verhältnis zum Club nach all den gemeinsamen Jahren einen spürbaren Knax erlitten.

- 1955 Die Brauneck-Bergbahn wirft ihre Schatten voraus: Der zu erwartende Besucherandrang erfordert Verbesserungen der Veranda, der Heizung und der Toiletten. Von den erfreulichen Übernachtungszahlen entfällt aber die Hälfte auf Bergbahn-Bauarbeiter, wodurch die Ausstattung der Hütte nicht gerade geschont wird. Die Bergbahn wird zwar den Materialtransport erleichtern, aber eine Verlängerungsbahn von der Bergstation zum Gipfelhaus notwendig machen.
- 1956 Die Unsicherheit über die Zukunft im Einzugsgebiet der neuen Bergbahn und die finanziellen Sorgen lassen die fällige 25-Jahr-Feier völlig in Vergessenheit geraten.
- 1957 Die Eröffnung der Brauneck-Bergbahn im November verändert die bisherigen Gepflogenheiten im Hüttenbetrieb völlig. Zur besseren Materialversorgung nimmt unser Hüttenwirt RÜGER gleichzeitig die von ihm weitgehend in Eigenleistung errichtete Materialbahn zwischen Bergstation und Brauneckhaus in Betrieb.
- 1958 Der Umbau der Veranda, der Heizung und der Toiletten kostet 110 000,- DM. Die Seilbahnnahe der Hütte verursacht bereits Zurückhaltung des DAV bei der Vergabe von Bauzuschüssen.
- 1959 Hüttenwirt RÜGER bittet erneut um Pachtermäßigung wegen des Besucherrückgangs.
- 1960 Am 21. Oktober bricht im Dachgeschoß ein Brand aus, der von zahlreichen Helfern aus der Umgebung, unter Mithilfe der Bergbahn und von Hubschraubern der amerikanischen Armee gelöscht werden kann. Die Reparaturkosten können über die „Hüttenfürsorge“ des DAV finanziert werden.
- 1961 Unser altbewährter Hüttenwirt FRIDOLIN RÜGER ist mit den neuen Verhältnissen am Brauneck nicht recht einverstanden und beendet nach fast vier Jahrzehnten sein Engagement für den Club.
- Im heutigen Rückblick ist es sicher bedauerlich, daß hier nach 30 Jahren opferfreudiger Tätigkeit der beliebten Wirtsleute kein befriedigender Abschluß der Zusammenarbeit gefunden wurde und das Verhältnis sang- und klanglos endete. FRIDOLIN RÜGER war vorher schon jahrelang als Hüttenwart unserer Rauhallm und als 2. Tourenwart sowie als Leiter zahlreicher Skikurse in selbstloser Weise für den Club tätig. Er hat in unzähligen persönlichen Einsätzen stets die Belange des ASC vertreten und dabei vor allem auf dem Brauneck dem Club eine Menge Geld gespart. Er und seine tapfere Frau, die am Brauneck drei Kinder zur Welt gebracht hat und die ganzen Jahre im Interesse des Clubs geschaltet und gewaltet hat, haben es verdient, daß ihnen hier ein *würdiger Nachruf* gewidmet ist.
- 1962 Nach Auflage des Wasserwirtschaftsamtes Weilheim erhält die Quelle für das Hüttenwasser eine neue Fassung und ein Überlaufbassin. Die Münchner Feuerwehr, die das Überlaufwasser für ihre Florianshütte benützt, beteiligt sich mit 7 500,- DM an den Kosten.
- 1964 Es wird eine Spendenaktion in die Wege geleitet, um durch eine Entschuldung den hohen Zinsendienst zu verringern. Sie ergibt einen Betrag von 4 400,- DM.



Brauneck-Haus mit Gipfel von Westen, in heutiger Ausbaustufe

- 1966 Zwei Auflagen vom Landratsamt Bad Tölz machen weitere Baumaßnahmen erforderlich. Mit Hubschrauber-Unterstützung wird am Gipfelgrat ein Stahltank eingegraben, der die alte Wasserreserve am Haus ersetzt. Die Verlegung der Materialbahn kann erst im folgenden Jahr in Angriff genommen werden.
- 1967 Unter tatkräftiger Mithilfe unseres 1. Vorsitzenden LUDWIG KAINDL kann auch die neue Materialbahn in Betrieb genommen werden, nachdem die alte bereits baufällig war und direkt über der neuen Weganlage verlief. Die etwa 10jährige Bautätigkeit am Brauneck, seit der Eröffnung der Bergbahn, kann damit als abgeschlossen gelten.
- 1970 Die Brauneck-Bergbahn-AG benötigt ein Restaurant in Bergstation-Nähe und bietet für den Kauf unserer Hütte eine passable Summe. Die Frage ist nun, ob für den Alpenverein das Haus nicht als Ausbildungszentrum genutzt werden kann.
- 1971 Im 40. Jubiläumsjahr der Brauneck-Gedächtnis-Hütte stehen schwerwiegende Entscheidungen an, die keine Veranlassung zum Feiern geben. Den hohen Belastungen bei der Schuldenabtragung und baulichen Erhaltung stehen die finanziellen Notwendigkeiten gegenüber, die das aufblühende Clubleben in allen Bereichen fordert.
- 1975 Noch ist kein Konzept für die Weiterverwendung des Hauses gefunden, da stehen nach 8 Jahren relativer Beruhigung schon wieder *Instandsetzungsarbeiten* bevor, die im Endeffekt einen Betrag von 70 000,- DM ausmachen. Dies zeigt, daß alle

vernünftigen Planungen für dieses Haus immer wieder von den Ereignissen überrollt werden.

Diesmal ist es das Gewerbeaufsichtsamt, das eine Verbesserung der innerbetrieblichen Verhältnisse fordert. In seiner Not findet der ASC in der Schloßbrauerei Hohenburg einen verständnisvollen Partner für die Sanierung der Anlagen. Dazu kommt ein neuer Fußboden im Gastraum und die Schutzvertäfelung einiger Außenwände.

1976–1979 Die Instandsetzungsarbeiten werden an der Materialbahn und an den Versorgungsgebäuden fortgesetzt. Der sanitäre Ausbau erfordert die Installation von 2 WCs und 2 Waschräumen.

Durch die Gefahr des Einfrierens der Wasserleitungen und aufgrund einer Auflage des Wasserwirtschaftsamtes Weilheim werden weitere Folge-Investitionen für Heizung, Warmwasser und Chlorieranlage notwendig.

Zusammen mit Reparaturen der Nebengebäude sowie Erneuerung der defekten Wasserpumpe und der total desolaten Elektroinstallation ergeben sich Aufwendungen von insgesamt ca. 60 000,- DM.

1980 Eine Bestandsaufnahme ergibt notwendige Reparaturen des Veranda-Daches mit neuem Dachstuhl samt Abdichtung und gleichzeitiger Verlegung der Fenster im 1. Stockwerk, das Anbringen einer Feuerleiter und die Ausbesserung des Treppenhauses. Außerdem ist die 32 Meter lange Zuleitung zur Klärgrube defekt und verstopft; sie muß in 1 Meter Tiefe vollkommen neu verlegt werden. Die schon in den Jahren 1938 und 1948 geplante Schutzmauer am nördlichen Berghang steht immer noch aus, wodurch sich auf der Rückseite des Hauses schwerwiegende Veränderungen mit Folgeschäden ergeben. Der Voranschlag für diese Aufwendungen liegt bei 70 000,- DM.

1981 Nachdem die Finanzierung der vorerst restlichen Baumaßnahmen einigermaßen gesichert erscheint, kann man wieder einmal aufatmen. So wollen wir denn zusammen mit dem Club-Jubiläum auch das 50jährige Bestehen der Brauneck-Gedächtnis-Hütte doch diesmal gebührend feiern. Wieviel Schweiß, Nerven, Geld und Engagement stecken in diesen 50 Jahren – aus ehrenamtlicher Sicht einer gemeinnützigen Vereinigung eine unendliche Zeit!

Benediktenwand-Überschreitung im Winter

1948: Eine Gemeinschaftstour der Jugend

Von SEPP SCHEUNGRABER

Recht unfreundlich pfeift der eiskalte Wind, als wir drei uns in den späten Abendstunden den Garland-Hang zum Brauneck hinaufplagen, und die tiefhängenden Wolkenketzen versprechen nichts Gutes für unsere morgige Tour. Der Toni mit seinem einen Haxen legt ein Tempo hin, daß wir zwei „Anfänger“, der „Esi“ und ich nur schnaufend und schwitzend hinterherturnen können.

Auf der Brauneckhütte ist fast kein Betrieb, nur recht wenige sind der Einladung zu unserer ersten Wintertour über den Benediktenwand-Ostgrat mit Skiern gefolgt. Und so sitzen wir denn abends mit noch sechs „Hanseln“ der Jugendgruppe in der kalten Veranda und beratschlagen über unsere Tour. Der Hüt-

tenwirt FRIDOLIN RÜGER wackelt bedenklich mit dem Kopf und meint: „Da heißt’s schon aufpassen!“ Wir verziehen uns also recht ungeschlüssig auf unsere Schlaflager und überlassen alles andere dem Wettergott.

Nachts legt sich der Sturm, das Rütteln an den Fensterläden verstummt, und als ich gegen fünf Uhr morgens einen klaren Sternenhimmel über mir habe, ist’s aus mit meinem Schlaf. Der „Esi“ knurrt zwar über mein unsanftes Wecken und meint: „Willst du vielleicht einen Nachtmarsch machen?“

Eine Stunde später stehen wir zu siebt vor der Hüttentür, noch ein bisserl fröstelnd zwar, aber wir dürfen uns auf einen schönen Bergsonntag freuen. Es hat Neuschnee!



Blick vom Brandkopf im Rauhalm-Gebiet über das Isartal zum Höhenzug Brauneck-Latschenkopf-Benediktenwand (von rechts)

Herr KOLLER steht oben im ersten Stock am Fenster, mit seinem schönen roten Hemd, eine Wolldecke um's Unterg'schtell gewickelt, wünscht uns eine frohe Bergfahrt und meint: „Ihr seids halt noch jung!“

Auf der Tölzer Hütte liegt alles noch im tiefen Schlaf, als wir lautlos vorbeiziehen. Ganz hell wird's schon, während wir über den Idealhang hinaufspuren. Am Kamm des Latschenkopfs wächst der erste Sonnenstreifen zu einem breiten Band, und eine Viertelstunde später stehen wir oben am Idealhang in strahlender Morgensonne. Unberührt liegen die glitzernden Hänge vor uns, nur unsere einsame Aufstiegsspur zeigt hinüber zur Brauneckhütte.

Die Neuschneedecke ist dünn, und darunter mahnen tückische Felsbrocken zur Vorsicht. Aber schon beim Hinüberqueren zum Probsthang baut unser Mann Hansl einen klassischen Sturz und reißt sich dabei das ganze Daumenspitzel weg. Das erste Verbandspackerl ist fällig! Die Abfahrt durch die Latschen des Probstanges ist schon recht alpin und hat mit der Raserei auf der Piste gar nichts zu tun. Zu der Erkenntnis kommt wohl auch unsere „Musch“, unser einziges weibliches Wesen, recht bald. Ja, da ist eben auch 'mal eine Spitzkehr vornehm!

Der nach Lawinen riechende Hang zum Rower-Sattel hinauf genießt unseren besonderen Respekt, und mit schulmäßigen Abständen spuren wir abwechselnd unserem eigentlichen Ziel entgegen. Der erste Aufschwung zum Ostgrat ist recht steil, dazu unangenehm eisig. Nach der ersten Kehre müssen wir abschnallen, und das breitbeinige Stufenhacken mit den glatten Skischuhen erweist sich als recht mühevoll.

„Ja, wenn wir nur grad' schon droben wär'n“, meint die „Musch“, immer noch nicht recht einverstanden, daß zum zünftigen „alpinen“ Skilauf eben mehr gehört, als nur das Hinunterzischen über den Idealhang. Gipfel wollen eben einmal erkämpft werden, und im Winter auch diejenigen, die im Sommer harmlos sind.

Der „Esi“ stapft vorsichtig spurend weiter, sucht die richtige Route – und sieht dabei aus, wie der Zwerg in „Laurins Rosengarten“!

Hoch oben, erhaben über allen Rummelhängen der Pistenfahrer erleben wir eine erlesene schöne Wintergratwanderung.

Mitten in mein schönes Sinnieren hinein, meint die „Musch“ schon wieder: „Ja, wenn wir nur grad' schon droben wär'n!“ Anscheinend ist Zeit zum Brotzeitmachen, entnehme ich diesem Dialog. Denn solche Wünsche inmitten dieser Naturschönheiten kann doch nur ein Hungeriger oder Müder haben. Und zum Müdsein ist's noch viel zu früh.

Um 12 Uhr stehen wir am Gipfelkreuz der Benediktenwand, unserem Ziel des Tages. Unendlich schön liegt unsere Bergheimat rings um uns und alle Mühen sind zunächst vergessen.

„Ja, wenn wir nur grad' schon wieder drunten wär'n“, meint wiederum unsere „Musch“ beim Blick über die steile Nordwand auf die Tutzinger Hütte. Aber es lockt ja eine Abfahrt, die allerdings durch ein dichtes Latschenfeld recht alpin wird.

Nach einer kräftigen Suppe auf der Tutzinger Hütte geht's im gemütlichen Aufwärtshatscher und mit ein paar pfundigen Abfahrten durch tiefen Pulverschnee zurück zur Probstalm. Der Probsthang im Aufstieg ist einigen nur noch eine „bläuliche“ Erinnerung. Und fast häßt's auch noch „Blaue“ gegeben. Aber schließlich sind wir ja ein „Alpiner Club“, und wir haben deshalb kein Recht, uns nach zehnstündigem Marsch einem solchen Zustand hinzugeben.

Beim Anblick unserer Brauneckhütte empfinden wohl alle einen „Bärenhunger“, aber das Erlebnis dieses Tages kann von den Mühen nicht verdrängt werden. Glücklicherweise und zufrieden über die Schönheit unserer Bergwelt und über unsere Leistung saßen wir weitere zwei Stunden später im Zug und rollten mit neuer Kraft und Schaffensfreude unserer Heimatstadt München zu.

Teilnehmer: GUSTI HENNINGER gen. „Musch“, KARL ESTERER, HANSL MANN, ARTHUR MEISSNER, SEPP SCHEUNGRABER, TURI SCHOLZ und KARL SEIDL.



Bärnbadkogelhütte – 1450 m

Gepachtet seit 1912 / renoviert 1952, 1963 und 1979–1981

Eigentümer: Josef Hochfilzer, Gasthof „Schwarzer Adler“, A-6373 Jochberg/Tirol

Hüttenwart: Martin Scheungraber, Putzbrunner Str. 75, 8012 Ottobrunn, Tel. 60 38 88

Übernachtung: 8 Schlafplätze

Öffnungszeit: November bis April, nur für ASC-Mitglieder und deren Gäste

Lage: Am Osthang des Bärnbadkogels in den Kitzbüheler Alpen. Gut erschlossene Skigebiete sind von der abseits gelegenen Hütte in 10 Minuten erreichbar, das sind Bärnbadkogel, Zweitausender, Rester Höhe und Jochberg. – Besonders geeignet für Jugend und Familien. – Die Jochberger Lifte können als Aufstiegshilfe zur Hütte werden. Von der Bergstation „Bärnbadkogel I“ leicht abwärts querend zur Hütte.

Anstiegsweg: Vom Talort Jochberg, Gasthaus „Alte Wacht“ an der Straße Kitzbühel–Paß Thurn, 500 m südlich vom Haus Nr. 259 (Fam. Stanger) zweigt rechts eine Forststraße ab. Nach 15 Minuten erreicht man den von der Hütte herabziehenden Tobel. Von hier entweder weiter der Straße nach oder direkt durch den Wald und oben über freie Hänge in 1½ Stunden zur Hütte.

Touren: Roßgruber 2156 m, Kleiner Rettenstein 2217 m, Kuhkaser 2054 m, Schellenberg 2048 m, Gamshag 2178 m, Großer Schütz 2069 m.

Geschichte der Bärnbadkogelhütte

Bisherige Hüttenwarte

PAUL BIEDERMANN	7 Jahre	1912–1922
LUDWIG HERING	5 Jahre	1923–1927
KONRAD KOCH	3 Jahre	1928–1930
FRITZ SCHRAMM	47 Jahre	1931–1977
THOMAS OEXLE	2 Jahre	1978–1979
MARTIN SCHEUNGRABER	2 Jahre	1980–heute

- 1912** Die Hütte wird vom Besitzer des Gasthofes „Schwarzer Adler“ in Jochberg, Herrn JOSEF HOCHFILZER, auf 10 Jahre gepachtet. Dieser stellt das Brennholz zur Verfügung, Umbau und Einrichtung wird von den Mitgliedern selbst besorgt. Schlafgelegenheiten gibt es für 6 Personen. Die drei Räume sind eingeteilt in Wohnraum, Küche und Schlafraum. Als Gepäckträger wird der „Bindermich“ verpflichtet! Die Hütte ist zunächst ganzjährig zu benutzen und heißt bei den Einheimischen „Jochberger Wirtsalm“.
- 1913** Wie auf einem Gemälde im Gasthof „Schwarzer Adler“ zu sehen ist, wurde bei Anwesenheit von ASC'lern jeweils die Clubfahne auf dem Dach gehißt. Im bisherigen Wohnraum werden zwei Betten aufgestellt, weshalb dieser Raum auf den sinnigen Namen „Jungfernkammerl“ umgetauft wird. Die Kapazität ist somit auf 8 Personen erhöht, zwei davon für Damen abgeteilt.



Bärnbadkogelhütte mit Blick auf die Hohen Tauern, zur Zeit der ersten Inbetriebnahme 1912

- 1922** Der Pachtvertrag läuft aus und kann nicht erneuert werden, da Herr HOCHFILZER die Hütte selbst benötigt. Ein Abkommen sichert jedoch dem ASC die paritätische Benützung im Winter.
- 1928** Die „Alten Herren“ vom ASC sind alle sehr aktiv in der Gegend um den Bärnbadkogel. In dem kleinen Tourenbüchlein, das von 1912 bis heute geführt wird, sind lange Touren wie Bärnbadkogel–Schwarzenkogel–Aschau oder Bärnbadkogel–Pengelstein–Kirchberg keine Seltenheit.
- 1934** Zu der Familie HOCHFILZER in Jochberg hat der ASC über alle Generationen hinweg ein gutes Verhältnis. Dieses gute Einvernehmen verdanken wir vor allem unserem FRITZ SCHRAMM, der diese Verbindung hinweg bestens gepflegt hat.
- 1946** Während des Krieges und der Nachkriegszeit konnte die Hütte nicht benützt werden, die Grenze nach Österreich war bis 1951 geschlossen.
- 1951** Nach Öffnung der Tiroler Grenzübergänge knüpft FRITZ SCHRAMM sofort wieder die ersten Kontakte mit der Familie HOCHFILZER.
- 1952** Mit Einschreibbrief vom 5. 9. kann mit Herrn JOSEF HOCHFILZER ein neues Abkommen über die Hüttenbenützung getroffen werden, das sich automatisch von Jahr zu Jahr verlängert, wenn es nicht am 1. Juli gekündigt wird. Die Hütte wird überholt und wohnlich gemacht.
- 1953** Nachdem die Hütte wieder gut instandgesetzt ist, findet zur nachträglichen Feier des 40jährigen Pachtjubiläums eine gemeinsame ASC-Omnibusfahrt statt, die allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleibt.
- 1963** Herr HOCHFILZER läßt Decke, Boden und Fenster im Aufenthaltsraum erneuern und legt im Schlafraum neue Matratzen aus.
- 1968** Bei einem Einbruch werden sämtliche neuen Woldecken gestohlen und dankenswerter Weise von unserem HANNS HUBER kostenlos durch neue ersetzt.
- 1970** Herr HOCHFILZER installiert einen neuen größeren Kochherd, da der alte inzwischen brandgefährlich geworden ist.
- 1972** Das 60jährige Pachtjubiläum geht wohl innerhalb der vielen Geschehnisse im Club tatsächlich der Aufmerksamkeit verloren.
- 1978** Nach 47 Jahren verdienstvoller Tätigkeit als Hüttenwart legt FRITZ SCHRAMM nunmehr sein Amt in jüngere Hände. – Erstmals ist von der Erschließung des Bärnbadkogelgebietes durch Lifte die Rede.
- 1979** Die ersten Lifтанlagen werden bereits in Betrieb gesetzt, wirken sich jedoch auf die Besucherzahlen eher positiv aus. – Mit Hilfe des Stroms von den Lifтанlagen kann eine elektrische Beleuchtung installiert werden. Die Wasserversorgung wird endgültig gesichert und gleichzeitig eine Toilette mit fließendem Wasser gebaut.
- 1980** Größere Renovierungsarbeiten betreffen die Neuverschindelung sämtlicher Außenwände, den Einbau einer neuen Hüttenüre und eines Geschirrschranks.



Rauhalm – 1400 m

Gepachtet seit 1910 / renoviert 1951 und 1966–1975

Eigentümer: Jakob Oswald, Steinhauserhof, Mühlbach 19, 8172 Lenggries

Hüttenwart: Konrad Franz Westphal, Tucholskystr. 8, 8000 München 83, Tel. 63 20 45

Übernachtung: 11 Schlafplätze

Öffnungszeiten: Mitte Oktober bis Mitte Mai, nur für ASC-Mitglieder und deren Gäste

Lage: Almkessel östlich des Seekarkreuzes (1601 m) bei Lenggries.
Die sonnige, windstille Lage im Rauhalmkessel bietet neben einem vielseitigen Tourengebiet (20–60-Minuten-Anstiege) erholsame Ruhe.

Anstiegswege:

1. Von Wildbad Kreuth (auch Postauto von Tegernsee) auf der Achenseestraße in Richtung Glashütte bis zur Schwarzbachmündung (Bus-Haltestelle, Parkplatz „Klamm“), über Schwarzentenn-Alm (bew., 1 Std.) und anschließende Wintermarkierung, 2 1/2 Std. vom Parkplatz.
2. Von Winkl (Ortsteil von Fleck) nach Gasthof Gassler links ab bis zu den letzten Häusern (Parkplatz), über Wiesenfuhr zum Wegkreuz (ca. 15 Min), weiter links über Wiese auf Waldfuhr und in Serpentina zum Hochtal nördlich des Schönberges, über Sattel „Maria Eck“ und die „Zinnerleiten“ in 2 1/2 Std. zur Alm.

3. Von Lenggries-Mühlbach (Parkplatz) über den Grasleitensteig zur Lenggrieser Hütte (1350 m, bew., 1 1/2 Std.), weiter über Seekarkreuz (1601 m) in insgesamt 2 1/2 Std. zur Alm.

Touren: Seekarkreuz 1601 m, Spitzkampen 1610 m, Schönberg 1622 m, Hochplatte 1587 m, Roß- und Buchstein 1697 m, Fockenstein 1630 m, alle zwischen 20 Minuten und 1 1/2 Stunden zu erreichen.

Geschichte der Rauhalm

Bisherige Hüttenwarte

XAVER EDER	3 Jahre 1910–1912
EUGEN EHRENBÖCK	6 Jahre 1913–1922
FRIDOLIN RÜGER	4 Jahre 1923–1926
ALOIS SAX	4 Jahre 1927–1930
FRITZ SCHRAMM	18 Jahre 1931–1948
KARL ESTERER	9 Jahre 1949–1957
WERNER KLEEBLATT	5 Jahre 1958–1962
KARL SEIDL	3 Jahre 1963–1965
KARL ESTERER	4 Jahre 1966–1969
K. FRANZ WESTPHAL	12 Jahre 1970–heute

- 1910 Drei Clubmitglieder pachten privat eine der fünf Rauhalm-Hütten unterm Silberkopf (Seekarkreuz) bei Lenggries.
- 1913 Der ASC schließt für diese Hütte einen 10jährigen Pachtvertrag mit dem „Steinhauser“-Bauern JOSEF OSWALD in Mühlbach bei Lenggries ab. Nach Plänen des Clubs hat der Bauer die Hütte verändert und ausgestattet. Ebenso wird das Brennholz von ihm besorgt. Schlafgelegenheit gibt es für 10 Personen, zwei davon für Damen abgeteilt. Der Zugang im Winter erfolgt durch den Stall.
- 1924 Generalüberholung des Herdes. – Eröffnung der Eisenbahn nach Lenggries, wodurch der Anstieg zur Hütte wesentlich verkürzt wird.
- 1930 Das Trinkwasser wird nicht mehr aus dem Bach, sondern über eine neue Wasserleitung gewonnen, wozu zwei Brunnenröge errichtet werden.
- 1932 Da sich bereits Mitglieder im Nebel vor der Hütte verirrt haben, wird eine ausführliche Wintermarkierung angebracht, die teilweise heute noch existiert.
- 1934 Eine wärmedämmende Innenverschalung bringt eine bessere Isolierung für den Wohnraum.
- 1935 Mit einer gemeinsamen Fahrt der Hüttenwarte und Tourenführer wird das 25. Jahr der Hüttenpacht gefeiert.

- 1948 Die Hüttenbeleuchtung wird verbessert. Bei einem Einbruch kurz vor Weihnachten werden hauptsächlich die für die Feiertage hinaufgeschafften Vorräte der Mitglieder entwendet.
- 1949 Der Schlafraum wird auf 12 Lager vergrößert. Das seit dem Krieg selbst gemachte Holz besorgt ab diesem Jahr der Bauer.
- 1950 Die Ausstattung der Hütte wird mit weiterem Inventar, Wäsche und Geschirr verbessert. – In Anwesenheit des Bauern und seiner Frau wird das 40jährige Pachtjubiläum begangen.
- 1951 Durch den Einbau neuer Fensterstöcke und Türen wird die Wärmehaltung wesentlich erhöht. Der Schlafraum erhält neue Matratzen und Kissen.
- 1960 Wiederum in Anwesenheit der Bauersleute kann das 50jährige Pachtjubiläum bei Beteiligung zahlreicher Mitglieder gefeiert werden.
- 1962 Mit 408 Übernachtungen, hauptsächlich auf längere Urlaube zurückzuführen, erlebt die Hütte einen Besucherrekord.
- 1966 Die Beleuchtung der Hütte wird auf Propangas umgestellt, wodurch die „ewigen“ Reparaturen des „Petromax“ endlich aufhören.
- 1967 Eine Spendenaktion ermöglicht die Installation eines neuen großen Wirtschaftsherd, nachdem man bei dem alten schon bald eine Gasvergiftung bekommen hätte.
- 1970 Es wird ein neuer Fußboden mit kompletten Lagern verlegt und dabei auch gleich der Keller um das Dreifache vergrößert. – Im gleichen Jahr sterben der Steinhauer-Bauer und seine Frau. Die 60-Jahr-Feier wird deshalb auf 1971 verschoben.
- 1971 Das Schindeldach des Stalles wird abgerissen und eine neue Verschalung mit Blechdach angebracht. Daraufhin kann die Gerätekammer am Stallboden aufgebaut und der Schlafraum entsprechend vergrößert werden. – Nachträglich wird das 60jährige Pachtjubiläum in kleinerem Rahmen abgehalten.
- 1974 Da der junge Bauer mit seiner Frau nun allein den Hof bewirtschaftet, kann er sich nicht mehr um unsere Holzversorgung kümmern. Ab sofort muß der Club jährlich eine Holzaktion durchführen, bei der vom Bauern gefällte Bäume aufbereitet werden müssen.
- 1975 Mit 342 Übernachtungen werden wiederum respektable Besucherzahlen erreicht. Die 10jährigen Sanierungsarbeiten werden mit dem Einbau neuer Stallfenster und der Verschalung der Schlafraumdecke abgeschlossen.
- 1978 Eine Spendenaktion unter den Mitgliedern verhilft zum Kauf einer Motorsäge, die eine große Erleichterung für die jährliche Holzaktion darstellt.
- 1979 Der Winter 1978/79 verzeichnet nach Besuchen (184) und Übernachtungen (373) die höchste Frequenz aller vorausgegangenen 69 Winter. – Die Gemeinde Kreuth baut einen Wanderweg jenseits des Schwarzbaches parallel zur Forststraße Klamm-Schwarzentenn. Im Winter soll der Weg als Skiabfahrt dienen, um die Fahrstraße meiden zu können.
- 1980 Das Forstamt Kreuth plant Wildschutzgebiete, die von Skifahrern nicht mehr betreten werden dürfen. Eines davon ist so ausgelegt, daß der Taleingang zur Rauh-

alm total abgesperrt und der Zugang zur Alm verhindert würde. Gegen dieses rigorose Vorhaben läuft eine Unterschriftensammlung für eine Petition beim Bayer. Landtag, die von namhaften Persönlichkeiten aus dem Tegernseer Tal und aus München unterstützt wird.

- 1981 Die Petition hat Erfolg, nachdem sich der Deutsche Alpenverein sowie Rundfunk, Presse und Fernsehen eingeschaltet haben. Das Landratsamt Miesbach zieht die Gesetzesvorlage zurück.



Seniorenausflug zur Rauhalm im Herbst 1978, von links: Eugen Ullrich, Waldfried Grünert, Gusti Ullrich, Fritz Schramm, Werner Kleeblatt, Brunhilde Sander-Schubeck, Günther Sander



Röthensteinalm — 1410 m

Gepachtet seit 1923 / renoviert 1924, 1948/49, 1968

Eigentümer: Josef Baumann, Stufferhof, Seestr. 81, 8183 Rottach-Egern

Hüttenwart: Karl Fischer, Solothurner Str. 100, 8000 München 71, Tel. 75 14 18

Übernachtung: 8 Schlafplätze

Öffnungszeit: ganzjährig, nur für ASC-Mitglieder und deren Gäste

Lage: Almkessel zwischen dem Wallberg und dem Plankenstein.
Gut erschlossene Skigebiete sind von der ruhig gelegenen Hütte in ca. 1 Stunde erreichbar, wie z. B. Wallberg mit Kabinenseilbahn und 4 Skiliften; Spitzinggebiet mit Suttelift.

Anstiegsweg: Vom Parkplatz Enterrottach bei Rottach-Egern die Forststraße nach Valepp bis Holzplatz „Kiste“ (Omnibusverkehr), dann über Sibli-Holzstube in Richtung Wallberg bis zur Rottachalm, südlich über die Brücke und nach 20 Minuten die westliche Abzweigung benutzen, nach 5 Minuten links die erste Hütte am freien Wiesenhang. 2 Stunden von Enterrottach, 1 Stunde von der „Kiste“.

Touren: Risserkogel 1826 m, Plankenstein, Raucher, Grubereck, Setzberg, Wallberg 1722 m.

Geschichte der Röthensteinalm

Bisherige Hüttenwarte

KONRAD KOCH	4 Jahre	1923—1926
KARL BETZ	1 Jahr	1927
OTTO BACHHOFFER	3 Jahre	1928—1930
AUGUST SCHRÖTER	7 Jahre	1931—1937
HUBERT ASAM	3 Jahre	1938—1940
FRITZ SCHRAMM	3 Jahre	1946—1948
LUDWIG FADINGER	4 Jahre	1949—1952
MARTIN DETTERBECK	1 Jahr	1953
KARL SEIDL	4 Jahre	1954—1957
KARL FISCHER	24 Jahre	1958—heute

- 1923 Die Hütte wird vom Stufferbauern in Egern bis auf weiteres gepachtet. Das Brennholz muß selbst besorgt werden, ebenso der notwendige Umbau für die Zwecke des ASC sowie eine wohnliche Einrichtung.
- 1924 Der Hütteeingang, der zunächst über eine Terrasse auf der Ostseite erfolgte, wird auf die Südseite des Stalls verlegt, um im Wohnraum mehr Platz zu gewinnen. Die Schlafgelegenheiten werden auf 12 erhöht.
- 1927 Der Aufenthalt wird angenehmer, da durch Verschalung der Wände und die Installation eines neuen Herdes die Wärmehaltung bedeutend verbessert wird.
- 1936 Erneut wird durch Verschalung der Innenwände die Wärmedämmung der Hütte verbessert, was diesmal vor allem dem Schlafräum zugutekommt.
- 1948 Nach dem Zweiten Weltkrieg werden die Schlafplätze aus Platzgründen auf 9 reduziert, weil der Einstiegschacht zum Keller freigehalten werden soll. Das Hütendach wird durch Sturm schwer beschädigt und muß komplett neu mit Schindeln gedeckt werden. Die Hälfte der Kosten übernimmt der Bauer. Das 25jährige Pachtjubiläum geht in den Sorgen der Währungsreform unter.
- 1949 Nach dem Dach folgt nun eine Generalüberholung der ganzen Hütte: Neue Fensterstöcke, Fußböden und Zimmerdecken werden eingebaut, Ofenteile und Kamin aufsatz erneuert, Isolierung und neue Verschalung der Außenwände angebracht und neue Regale und Bänke eingerichtet.
- 1951 Eine riesige Lawine am Setzberg reißt etwa 60 Bäume mit sich. Da der Bauer bei entsprechender Räumung des Almbodens diese dem ASC kostenlos zur Verfügung stellt, ist die Holzversorgung der Hütte auf Jahre gesichert.
- 1955 Die Schlafgelegenheiten werden durch neue Federkernmattressen verbessert.
- 1960 Durch eine Spendenaktion kann ein neuer Herd finanziert werden.
- 1963 Die 40-Jahr-Feier erfolgt in Anwesenheit zahlreicher Mitglieder, die sich bei schönem Wetter in fröhlicher Schar rund um die Hütte gruppieren. Die lustige Feier bleibt allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung.

- 1965 Das Schindeldach am Stall wird durch einen Sturm abgedeckt. Einige Mitglieder kommen zufällig dazu und machen sich sofort an eine notdürftige Reparatur. Schließlich aber wird ein neues Blechdach montiert.
- 1967 Durch eine Stiftung kann die Hütte mit Propangas-Beleuchtung versehen werden.
- 1968 In diesem Jahr wird auch das Dach des Wohnraums neu mit Blech gedeckt.
- 1969 Die hintere Hälfte der Hütte verpachtet der Bauer an einen neuen Interessenten, der den ehemaligen Stall zu einer schönen Hütte ausbaut.
- 1970 Nach Rücksprache mit dem Bauern wird die Hütte nunmehr ganzjährig benützt.
- 1973 Im August findet die 50-Jahr-Feier statt, die aufgrund großer Beteiligung Oktoberfest-Stimmung zeigt. Hüttenwart KARL FISCHER organisiert ein Riesenfest, das vom Festzelt über Musik bis zum Festschmaus alles Erdenkliche bietet.
- 1974 Zur Erleichterung bei den Holzarbeiten wird eine Motorsäge angeschafft.
- 1977 Nach einem Einbruch, der keine allzu großen Schäden hinterläßt, kann der Täter nach einer Verfolgungsjagd durch einen Polizei-Hubschrauber auf der Rottachalm gestellt werden.
- 1981 Seit dem Jahr 1967 finden auf der Röthensteinalm bei großer Beteiligung Jahr für Jahr die beliebten Kinderfeste statt, wo bei Spiel, Gesang und Würstlessen der Kontakt zwischen Jung und Alt gepflegt wird.



Tauziehen bei einem Kinderfest auf der Röthensteinalm, Sepp Prüflinger feuert die Kleinen an

60 Jahre ASC-Jugend

Bisherige Jugendreferenten im ASC

DR. KURT HOFFMANN	4 Jahre	1921–1924
EMIL VOGEL	2 Jahre	1925–1926
DR. KURT HOFFMANN	6 Jahre	1927–1932
CARL MANN	7 Jahre	1933–1938
HEINZ DÜLL	2 Jahre	1939–1940
HEINZ BOHNER	2 Jahre	1946–1947
SEPP SCHEUNGRABER	8 Jahre	1948–1955
ERICH HERRMANN	3 Jahre	1956–1958
ARTHUR SCHOLZ	3 Jahre	1959–1961
HELMUT WESTPHAL	6 Jahre	1962–1967
KONRAD F. WESTPHAL	7 Jahre	1968–1974
RAINER VOIGT	6 Jahre	1975–1980
HANNELORE SCHWENK		ab 1981

- 1902–1911 Die Gründungsmitglieder selbst waren im besten jugendlichen Alter, die meisten dazukommenden Mitglieder ebenfalls, so daß sie alle selbst *gleichzeitig die Jugend* darstellten. Erst etwa nach 10 Clubjahren war das Alter der frühen Mitglieder so weit fortgeschritten, daß man sich erstmals Gedanken um den Nachwuchs machte.
- 1912 Die Clubleitung beschließt, eine Jugendabteilung ins Leben zu rufen, die Studienrat DR. HANS MEHLER übernehmen soll. Es kam jedoch nicht dazu, weil DR. MEHLER schwer erkrankte und im Jahr 1913 starb.
- 1914–1918 Der 1. Weltkrieg verhindert zunächst jede weitere Entwicklung.
- 1920 Der Anschluß zum *Alpenverein* zwingt dringend zum Aufbau einer Jugendgruppe und damit zur Umschau nach einem passenden Leiter.
- 1921 In DR. KURT HOFFMANN wird der ideale Jugendbetreuer gefunden, der die Gruppe mit 24 Mitgliedern *gründet* und in wenigen Jahren auf 80 ausbaut. Er führt nicht nur Touren zu jeder Jahreszeit, sondern unterrichtet die Jugend in allen alpinen Notwendigkeiten. Am meisten Wert legt er auf die *Kameradschaft* bei der Fahrt und bei den arrangierten Abfahrtsläufen. Von Anfang an beteiligt sich die Jugend regelmäßig an den Hüttenarbeiten.
- 1926 Das 5jährige Bestehen der Gruppe wird im Rahmen eines Sektionsabends mit künstlerischen Darbietungen gefeiert.
- 1931 DR. HOFFMANN organisiert das 10. Stiftungsfest der Jugendgruppe mit künstlerischen Einlagen von Clubmitgliedern und Jugendlichen im Rahmen eines festlichen Abends.
- 1938 Die lange Flaute seit dem Weggang DR. HOFFMANNs 1932 zeigt, daß die Jugendarbeit mit dem geeigneten Leiter steht und fällt. Der Stillstand scheint nun überwunden durch die begeisternde Tätigkeit des neuen Jugendleiters HEINZ DÜLL.

Erstmals sind wieder passable Zugänge auf den Stand vor 6 Jahren zu verzeichnen, erstmals wird sogar eine *Mädchengruppe* aufgebaut.

Neu ist die Erfassung der aktiven 20- bis 25jährigen als „Jungmannen“ nach den neuen Richtlinien des Alpenvereins. Die ASC-Jugend veranstaltet in eigener Regie einen Abfahrtslauf und Torlauf am Brauneck offen für alle Münchner Alpenvereins-Sektionen. 120 Teilnehmer erleben einen echten Jugendtag unter sich!

1939 Die Gesamtjugend zählt jetzt 73 Mitglieder! Unter der Leitung von SOFIE SCHWARZMAYR erreicht die erfreulich aktive Mädchengruppe die erstaunliche Zahl von 22 aktiven Mitgliedern. Zusammen mit dem bekannten Innsbrucker Bergretzungsmann WASTL MARINER veranstaltet das rührige Fräulein SCHWARZMAR zahlreiche Übungsfahrten.

1939–1945 Mitten in die erfolversprechende Aufbauarbeit von HEINZ DÜLL platzt der Kriegsausbruch, der vornehmlich junge Leute benötigt. Die frisch entfachten Hoffnungen schwinden völlig, denn am Ende der Kriegswirren ist diese Jugend erwachsen, und das mehr, als allen lieb ist. Auch die 25. Wiederkehr ihrer Gründung geht in den chaotischen Ereignissen unter.

1946 Von den wenigen verbliebenen Mitgliedern, die für eine Vereinsarbeit zur Verfügung stehen, übernimmt es HEINZ BOHNER, die restliche Jugend zu sammeln und mit gemeinsamen Fahrten und Clubabenden wieder ein Gruppenleben zu entwickeln.



Voll ausgerüstete ASC-Jugend im winterlichen Hochgebirge

1948 Bisher wurden als Jugendgruppe nur solche Jugendliche angesehen, die sich aktiv in den Bergen oder zumindest regelmäßig in Heimabenden oder auf den Hütten betätigten. Die Mitglieder-Kategorien von damals ließen jedoch zu, daß generell alle Jugendlichen zwischen 20 und 25 Jahren als „Jungmannen“ geführt werden konnten, solange sie unselbständig oder in Ausbildung waren. Da dies einen Vergleich mit früheren Jahren stören würde, werden von nun an bis zum Jahr 1969 nur noch aktive Jugendliche zur Gruppe gezählt (siehe auch 1970).

Mit SEPP SCHEUNGRABER wird ein neuer Jugendwart gefunden, der die zunächst recht passive Clubjugend wieder mobilisieren soll. 36 Jungmannen und 7 Jungmädchen stehen auf dem Papier, aber die Aufgabe ist in diesen Nachkriegsjahren ungeheuer schwer. Es fehlt nicht nur an Mitteln, vor allem der Idealismus ist der Jugend völlig abhanden gekommen, und die vielen andersartigen Verlockungen bringen eine Entfremdung gegenüber dem Alpinismus, der immerhin einige körperliche Anstrengung verlangt und viel Zeit erfordert. Die Jugend wird schnellebig!

1949 Die Bestrebungen der Vereinsleitung zur Förderung der Jugendarbeit konzentrieren sich hauptsächlich auf finanzielle Unterstützung bei Ausrüstung, Fahrten und Übernachtungen. Dies versucht zwar, der wirtschaftlichen Lage gerecht zu werden, denn das spätere „Wirtschaftswunder“ ist bei weitem noch nicht so weit vorgedrungen. Aber die Zersplitterung der Interessen ist nach der hinterlassenen Leere des sog. „Dritten Reiches“ fast unüberwindbar.

Der Jugendwart SEPP SCHEUNGRABER schreibt in seinem Jahresbericht: „Wollen wir annehmen, daß diese Krise bei der Jugend nur eine Reaktion auf die verflochtenen harten Jahre ist und daß sie bald wieder zurückkehren wird zur unübertrefflichen Schönheit unserer Bergwelt.“

Aber die Meinung des AV-Jugendreferenten HANS ACKERMANN, „Alpenvereinsjugend soll Auslese sein“, war wohl – wie sich in den 60er Jahren eindeutig herausstellte – kaum die richtige Marschrouten für Breitenarbeit.

Leider fand sich keine Nachfolgerin für die inzwischen mit unserem Jugendleiter SEPP SCHEUNGRABER verheiratete einsatzfreudige SOFIE SCHWARZMAYR. So löst sich die vorher so überaus aktive Mädchengruppe von selbst auf und man geht zu einer gemischten Jugendgruppe über.

1950 Man unternimmt Anstrengungen, einen jugendlichen Unterbau von etwa 15jährigen für die vorhandenen älteren Jahrgänge zu schaffen. Es fehlen jedoch zunächst geeignete Gruppenleiter. Hier ergibt sich dieselbe Situation im Jahr 1973!

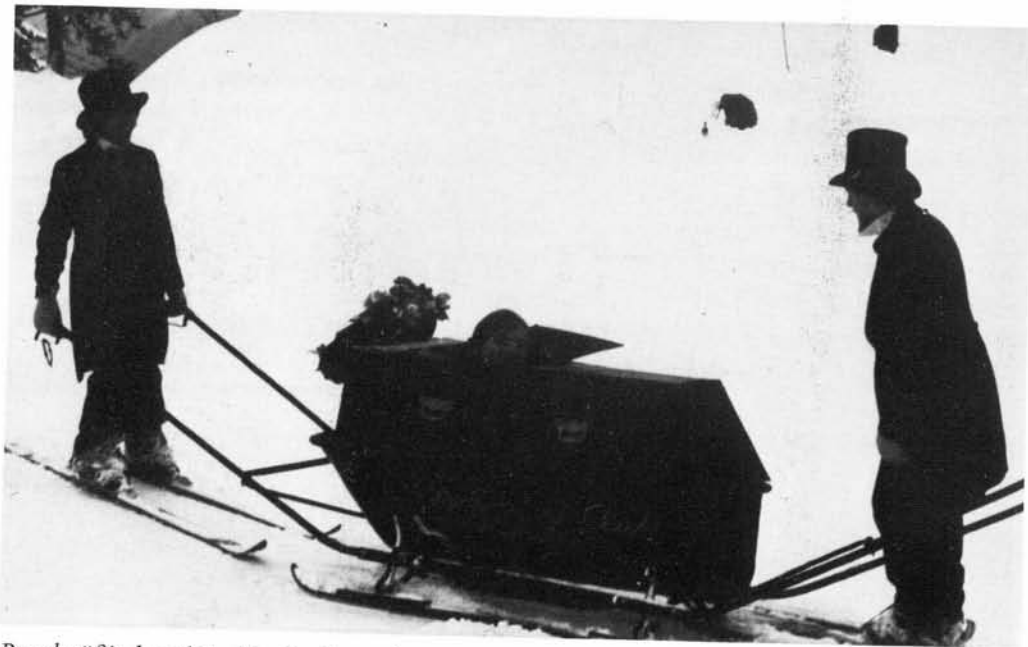
1951 Erstmals seit dem 2. Krieg zeichnet sich eine positive Entwicklung ab. Ein kleiner Stamm kann etliche zähe Jungmannen um sich scharen, die sowohl ideelle als auch finanzielle Hindernisse zu überwinden suchen.

1952 Auf der Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins in Stuttgart wird beschlossen, daß Jungmannen zukünftig schon ab 18 Jahren aufgenommen und als stimmberechtigte Mitglieder geführt werden.

Manche Clubmitglieder finden sich bereit, auf ihren Autofahrten ins Gebirge unsere Jugendlichen unentgeltlich mitzunehmen, allen voran unser großer Jugendförde-

rer FRITZ SCHRAMM. Das stärkt die Zusammengehörigkeit zwischen den Generationen.

- 1953 Für die Jungmannschaft, die auch wieder 7 Mädchen aufweist, wird eine aktive Probezeit vor der Aufnahme und vor Aushändigung des Ausweises festgesetzt. Ebenso wird die neue Jahresmarke nur ausgehändigt, wenn im letzten Jahr mindestens zwei ausgeschriebene Touren mitgemacht wurden. Dies zeigt, daß sich die Überlegungen der Jugendleiter nach den jeweiligen Gegebenheiten immer wiederholen, denn auch hier ergibt sich eine typische Parallele zu den 70er Jahren.
- 1960 Nacheinander und mit wechselndem Erfolg versuchen in diesen Jahren die Jugendleiter KARL SEIDL, ERICH HERRMANN, TURI SCHOLZ und HELMUT WESTPHAL eine Wiederbelebung der Jugendarbeit. Infolge Übersättigung durch Veranstaltungen aller Art, Ablenkungen des Fernsehens und Überangebot an Sportarten ist es schwer, die Erhaltung eines kleinen Stammes aktiver Jungmannen, die am jährlichen Abfahrtslauf und an kleineren Fahrten regelmäßig teilnehmen, durchzusetzen.
- 1968 Der neue Jugendleiter FRANZ WESTPHAL bemüht sich, der lahmgelegten Jugendbewegung neue Impulse zu geben. Eine mühevollle Aufbauarbeit mit neuen Jahrgängen steht bevor. Um eine gewisse Bewegungsfreiheit zu gewähren, gesteht die Mitgliederversammlung freie Verfügung über den *Jugendetat* zu.
- 1969 Es finden regelmäßige *Jugendabende* statt, bei denen Gesang und Ausbildung in allen bergsteigerischen Belangen geboten werden. Aufgrund der neuen Jungmannschaftssatzung wird ein *Jugendausschuß* gebildet, der über die Finanzen entscheidet



Regelmäßig beteiligt sich eine Jugendgruppe beim Skifasching auf der Firstalm im Spitzinggebiet, hier als „Begräbnisverein“

und die Jugend gegenüber der Sektion vertritt. Innerhalb des offiziellen Tourenprogramms werden auch ausgesprochene *Jugendtouren* veranstaltet.

- 1970 Im Rahmen der Weihnachtsfeier werden eifrige Jugendliche mit Ausrüstungsgegenständen ausgezeichnet und alljährlich der neue Jugendausschuß samt Jugendleiter auf demokratische Weise gewählt. In der Jahresrechnung der Sektion wird eine Fahrtenrücklage bis max. 3000,- DM für größere Gemeinschaftstouren der Jugend gebildet.

Die Entscheidungen des Jugendausschusses machen es endlich möglich, nur noch aktive Jugendliche nach einer Probezeit in die Jungmannschaft aufzunehmen. Nachdem alle anderen in A- oder B-Mitgliedschaft umgestuft sind, kann die Anzahl der aktiven Jugend wieder eindeutig zu Vergleichen herangezogen werden (siehe auch 1948).

- 1971 Wichtiger als eine Feier zum 50jährigen Bestehen der ASC-Jugend ist die Tatsache, daß es mit ihr wieder aufwärts geht und viele Jugendliche, ebenso wie erwachsene Mitglieder, wieder verstärkt Anteil nehmen an allen Geschenissen innerhalb der Sektion.

Bei den beliebten Kinderfesten auf der Röthensteinalm trifft sich alt und jung bei Spiel und Spaß, wobei der Jugendleiter tatkräftig von unserer bewährten Jugendbetreuerin HILDE SCHUBECK und von der einfallsreichen Familie SEIDL unterstützt wird.

- 1972 Die neue *Jugendordnung* des DAV bildet die lange erwartete Grundlage für einen organisatorischen Unterbau im Jugendbereich aller Sektionen. Zur Förderung des Nachwuchses werden folgende *Altersgruppen* geschaffen:

Junioren	von 18–25 Jahren,
Jungbergsteiger	von 10–17 Jahren,
Kinder	unter 10 Jahren.

Als Jungmannen werden künftig nur noch besonders aktive Junioren geführt, die eine eigene Ausweismarke erhalten.

- 1973 Für die Jugend entsteht ein der Mitgliederzahl angeglichenes, entsprechend wachsendes *Mitspracherecht* in allen Sektionsangelegenheiten, da die gewählten Leiter der einzelnen Jugendgruppen durch Beschluß der Mitgliederversammlung nun in den Beirat der Sektion aufgenommen werden. Der neuen Entwicklung wird bereits Rechnung getragen durch Aufteilung in eine männliche und eine weibliche Jugend, als deren Vertreter NORBERT WOLFF und HANNELORE SCHWENK in den Beirat gewählt werden.

- 1975 Unter dem Jugendleiter NORBERT WOLFF muß eine neue Jungmannschaft aufgebaut werden, da die meisten bisherigen Mitglieder die Altersgrenze erreicht haben. Dies ergibt sich schließlich im Laufe der Jahre durch das Heranwachsen neuer Jungmannen aus der neu gebildeten Jugendgruppe I zwischen 14 und 17 Jahren, die wiederum ihren Nachwuchs aus der neuen Jugendgruppe II von 8 bis 13 Jahren erhält. Es wird nicht leicht sein, für diese neuen Gruppen geeignete Führungskräfte zu finden. Nun aber ist das erreicht, was die Neuordnung der Jugendorganisation zum Ziel hatte: ein vernünftiges, dynamisches Fundament für den Nachwuchs im



Hungrige Mäuler warten hier bei einem Familienausflug der Kindergruppe auf saftige Würstchen vom selbstgebauten Grill

ASC, und FRANZ WESTPHAL kann damit sein Amt als Jugendreferent nach 7 Jahren beruhigt niederlegen.

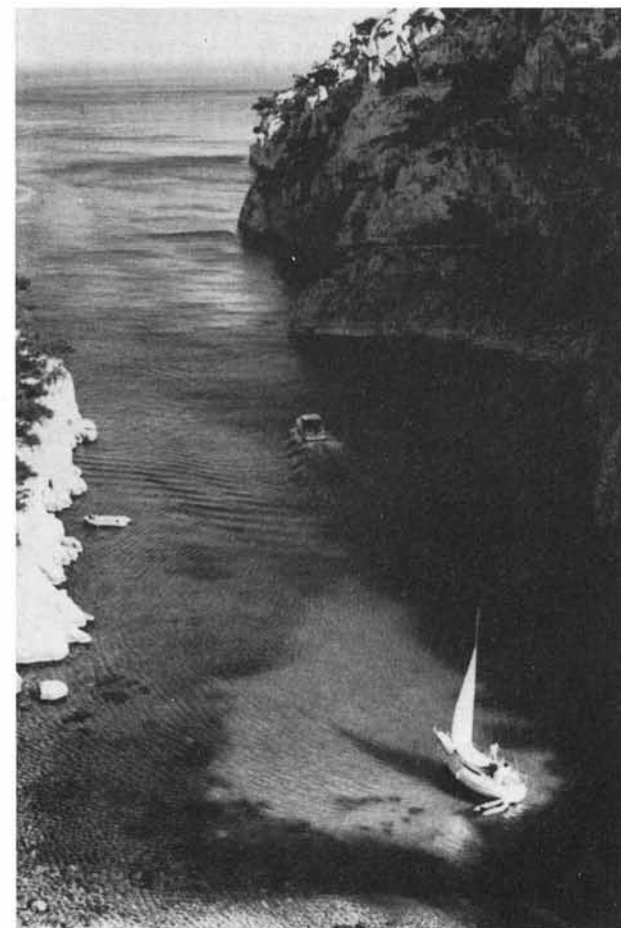
- 1978 Nach angestrengten Bemühungen werden endlich geeignete Mitglieder gefunden, die sich bereit erklären, die neuen Aufgaben der Gruppenleiter zu übernehmen. Es gibt nun die Gruppen Kinder und Jugend II (8–13 Jahre), Jugend I (14–17 Jahre), Junioren (18–25 Jahre) und eine Jungmannschaft, die sich aus den aktiven Junioren zusammensetzt. Schon im ersten Jahr macht sich eine erfreuliche Belebung in der Jugendarbeit bemerkbar, die zu weiteren Erwartungen in der Zukunft berechtigt.
- 1980 Es zeigen sich nun die Früchte aus den vermehrten Bemühungen der Gruppenleiter, die Jugendlichen – aber auch ihre Eltern – stärker an das Sektionsgeschehen heranzuführen. In allen Altersgruppen ist eine erfreuliche Rührigkeit zu beobachten, die sich durch zahlreiche Teilnahme bei Touren, Kletterübungen, Skifahrten, Wanderungen, Heimabenden, Kinderfesten usw. bemerkbar macht.
- 1981 Bei diesem Stand der Dinge macht es ganz besondere Freude, im Rahmen unseres 75. Club-Jubiläums gleichzeitig auch das 60. Stiftungsfest unserer Jugend mitfeiern zu können.

Die Bade- und Kletterbucht „En Vau“ in den Calanques

Pfingstferien in den Calanques

1981: Baden und Klettern
in Südfrankreich

VON ROBERT HOFFMANN



Vor einigen Jahren begann es nach einer Woche Skitouren in der Dauphiné ganz fürchterlich zu regnen, und es war absolut keine Wetterbesserung in Sicht. Ganz spontan entschlossen wir uns damals, die Ski wegzupacken und in die Sonne, ans Meer zum Klettern zu fahren. Unser Ziel lag in Südfrankreich, die Calanques, rauhe Kalkklippen, die bis zu 250 m aus dem Meer ragen und sich in malerischen Buchten verstecken. Es war wirklich die beste Idee, und damals entstand auch meine Begeisterung für dieses Kletter- und Badeparadies.

Ein paar Jahre später wurde dann nach einem Dia-Abend die Idee geboren: Ein Kletterkurs für Fortgeschrittene, durchgeführt in den Calanques, sollte ins ASC-Programm aufgenom-

men werden. Es wurde nicht allzuviel diskutiert, denn die Rechnung war ganz einfach: Auf der einen Seite eine lange und nicht gerade billige Reise – auf der anderen Seite: Garantiert sommerliche Temperaturen unter der Mittelmeersonne, schönster, fester und griffiger Kalk mit vielen lohnenden Touren, und nicht zu vergessen, klare Buchten zum Baden, wenn man vom Klettern die Nase voll hat.

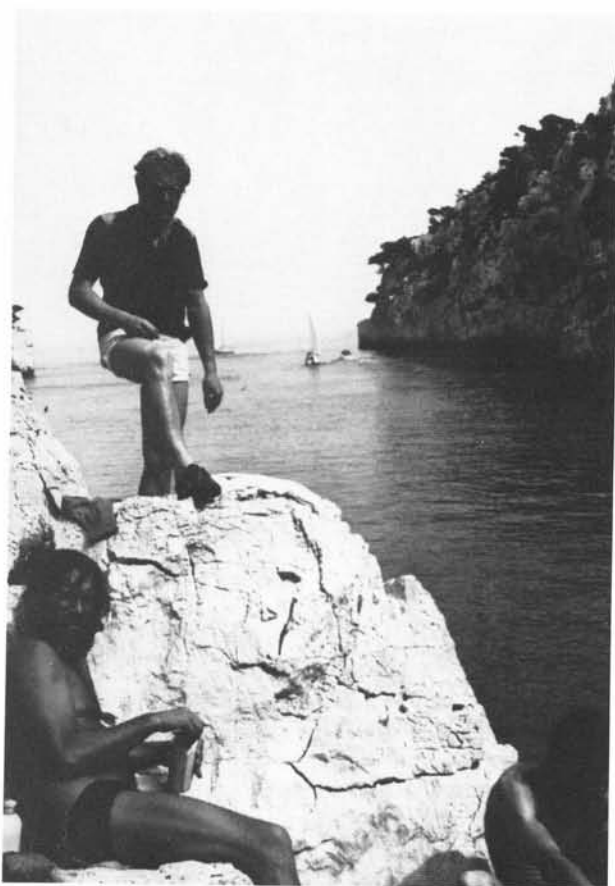
Für mich begann dann alles wieder wie schon vor Jahren. Mit unserem Jugendleiter, dem Norbert, fuhr ich schon mal voraus, in die Dauphiné: Eine Woche Skihochtouren zum Saisonende. Es war eine prächtige Woche, in der uns das Gipfelglück beständig strahlte: Barre des Ecrins – Hauptgipfel, Pic de Neige

Cordier, Montagne des Agneaux und Meije Oriental. Im Nu war die Woche vorbei und der Samstag da, an dem wir abends in Cassis am vereinbarten Treffpunkt sein sollten.

Von Briançon aus ging's in Richtung Gap und weiter auf Landstraßen durch die Seeralpen nach Süden. Bei wenig Verkehr und guter Straße ließ sich flott fahren, und so änderte sich schon bald die Landschaft: Rotgedeckte, flache, braune Häuser, die sich oberhalb von Weinbergen an Felshängen zusammendrängten, buntes und geschäftiges Treiben in den verwinkelten Gassen, ganze Wälder aus Olivenbäumen, Pfirsichplantagen und wogende Getreidefelder entlang der Straßen. An abenteuerlichen Melonen- und Pfirsichständen vorbei ging die Fahrt durch die Heimat der Maler Vincent van Gogh und Paul Cezanne, die Provence.

Als wir uns der Hauptstadt dieser kulturreichen und fruchtbaren Gegend, Aix en Provence, näherten, waren Schnee und Eis längst vergessen. Und dann, es war schon spät am Nachmittag, gings plötzlich ganz schnell. „Autobahn Marseille – Nizza“ stand da auf einem Schild. Nichts wie hinauf und weg. Bald war die Abzweigung nach Toulon erreicht, die Landschaft war karger geworden, durch den Leichtsinns der Menschen verbrannte Wälder und von Sonne und Meer gräulich-weiß gebleichte Felsburgen. Es war gerade Nacht geworden, da verließen wir bei der Ausfahrt Cassis die Autobahn.

Hinunter ans Meer ging's, eine wohlbekannte Straße, hinein in den malerischen Hafen, der nur aus Schiffen und Lokalen zu bestehen scheint und in dem man kleine Läden in verwinkelten Gassen suchen kann. Lachen, Lärmen und Leben beherrschte die Cafés, und vor dem Auto mit den Skibergsteigern, aus dem steigeisen- und pickelbewehrte Rucksäcke mit



Hochtourenführer Robert Hoffmann (u.) und Jugendleiter Martin Scheumgraber in der berühmten Bucht von „En Vau“

Skiern ragten, drängten sich bei Temperaturen um 27° leichtbekleidete Mädchen.

Da gab's einiges zum Lachen und zum Stauen, ganz abgesehen von der obligatorischen Frage nach dem nächsten Lift und der Schneehöhe im Gebiet. Es wurde halb elf, bis wir den Treffpunkt, den Campingplatz in Cassis, erreichten, wo die anderen – Martin, Erich, Martin, genannt „Zeiserl“ und Bernhard, kurz „Bäz“ – auch noch nicht lange auf uns warteten. Mit ein paar (Paar = 2) Flaschen Wein beglückwünschten wir uns gegenseitig zu unserer guten Fahrt und dem bevorstehenden Sonnen(en)tag, den uns ein wolkenloser Sternenhimmel versprach.

Nach einem ausgiebigen Frühstück am Morgen und einem Einkaufsbummel durch Cassis beschlossen wir, mit dem Boot eine Küstenrundfahrt bis in unsere Kletterbucht, En Vau, zu machen und dann den Tag mit Baden zu verbringen, denn ein bißchen ausruhen nach so langer Reise kann nicht schaden. An den Steinbrüchen und Verladestellen für die Quader, mit denen der Suezkanal befestigt wurde, vorbei und entlang einer Felsenküste, die wie an jedem Wochenende von Badegästen übervollkurt war, gelangten wir an zwei kleineren Buchten vorbei endlich nach En Vau, eine Bucht, an deren Eingang als Wahrzeichen eine weithin sichtbare Felsnadel steht, der „Finger Gottes“. An den terrassenförmigen Felsen am rechten Ufer der Bucht gingen wir, beladen mit Getränken und Obst, ausreichend mit Käse und Brot versehen, an Land.

Uns gegenüber, am anderen Ufer, ragte nun eine 400 m breite und 200 m hohe Wandflucht direkt aus dem Meer. Die ersten Stunden verbrachten wir damit, gute und weniger gute Kletterer in berühmten Touren klettern und zuweilen auch „fliegen“ zu sehen. Die meisten Touren hatten ganz merkwürdige Namen, die ihnen die Erstbegeher gaben: „Der Amerikanersporn am Felsenfenster“ (John Harlin, Garry Hemming und Royal Robbins, 1963), „Super Calanque“ (Livanos, 1950), „Krokodilsschlucht“ (Livanos, 1950), „Weg der Waschmaschine“, „Weg der Trockenreinigung“, „Weg der schreienden Elefanten“. Felsrouten von so bekannten Franzosen wie GASTON REBUFFAT, der von sich sagt, daß er vor 45 Jahren in den Calanques das Klettern gelernt habe.

Angesichts so vieler berühmter Namen und Möglichkeiten wurden wir natürlich allmählich auch ganz wild darauf, endlich Fels unter unseren Händen zu spüren. Unser Kleiner, der „Bäz“, zog meine Kletterpatschen an und schwamm die 100 m auf die andere Buchtseite, um sich an dem berühmten „Hemming-Quergang“ zu versuchen, von dem im Führer steht: „V+, Passagen VI, 1 St., sehr interessante Tour, unfreiwilliges Bad nicht ausgeschlossen.“ Und wir hatten schon viele Kletterer „baden“ gesehen in diesem Quergang, der sich

fast die ganze Bucht entlang, 300 m, zwischen 1 m und 4 m über dem Meer entlangzieht. Der „Bäz“ stieg jedenfalls in der Mitte bei einer leichten Stelle (II) ein. Nach rechts steigern sich Schwierigkeiten grad- und 3-m-weise bis V+, nach links bis VI. Er ging zweimal „baden“ unser Freund, einmal rechts bei IV+ und einmal links bei V+; ganz ordentlich für unseren Nachwuchs!

Mit Ausnahme des wasser- und sonnenscheuen Martin, der des öfteren träumerisch vom Biergarten und den Kochtöpfen seiner Großmutter erzählte, schwammen nun allmählich alle hinüber, um sich am Quergang zu versuchen. Auf der linken Seite, am „Vier Eck“, nahm auch ich das „Bad“, auf das schon die ganze Meute wartete, obwohl mir der vorher „schwimmen-gegangene“ Norbert vom Wasser aus erklärte, „da, da, nur noch um die Ecke, dann in der Nische ein großer Griff“, dann – ja dann . . . schwammen wir alle zurück, tranken, aßen und fuhren um 17 Uhr mit dem Boot wieder zurück nach Cassis, um ein ordentliches Bierchen zu zischen.

Es gäbe jetzt natürlich noch viel zu erzählen über die ganzen Touren, die gemacht wurden, und von denen bis auf zwei alle IV–V schwer waren, von den Erlebnissen dazwischen, vom Zittern und vom Lachen. Gesagt werden sollte aber auf jeden Fall, daß das Niveau aller Teilnehmer sehr hoch war, eine gut abgesicherte kurze IVer Tour schaffte jeder der drei Nachwuchslinge im Vorstieg und sogar als Letzter im Abstieg.

Erzählen möcht' ich Euch aber auf jeden Fall von einer Tour, die allen besonders gut gefallen hat. Der „Grat mit den acht Türmen“, eine Tour im III. Schwierigkeitsgrad mit einer Stelle IV+. Sie war etwas abseits, die Tour, im Landesinneren, in den „Calanques Vallon des Rampes“.

Um 14 Uhr verließen wir den Campingplatz und fuhren Richtung Marseille bis Gardiole. Von dort stiegen wir 2 Stunden auf zu diesem Felsental, dessen Wände immerhin auch bis 120 m hoch sind. Bis kurz vor 18 Uhr übten wir Standplatzbereitung, denn vorher war es noch zu heiß zum Klettern. Dabei stellte sich

heraus, daß das gute theoretische Wissen aller, über Kräftedreieck, Zug nach oben und unten und seitlich usw., über die Haltbarkeit von Haken und Klemmkeilen, doch auch in die Praxis umgesetzt werden konnte. „Verarbeitet“ wurden 6 Haken, 4 Keile, 1 Sanduhr und 4 Schlingen in diesen Musterstandplätzen, von denen den sichersten der Norbert (3 Haken!) und den schönsten der Erich (1 Sanduhr und 1 Keil) baute.

Dann stiegen wir ein. Keiner von uns hatte je solchen Fels unter Händen und Füßen gehabt, nicht sehr steil, mit großen messerscharfen Griffen in Erosionslöchern. Die Oberflächen der Platten hatten eine Struktur wie vom Wind gekräuselt Wasser, und bei entsprechendem Können konnte man Füße oder Hände hinstellen bzw. legen, wo man wollte. Es war ungezügelt Freude und Genuß. Keinerlei Begehungsspuren – bis auf 3 Haken in 8 Seillängen – und außer uns kein Mensch weit und breit. Mit ca. 20° war es angenehm kühl, als wir um halb zehn das Gipfelplateau erreichten. Die Felsen von Cassis im Osten lagen schon im Schatten, und feuerrot versank die Sonne im Meer zwischen den Inseln, die Marseille vorgelegt sind, im Westen. Mit einem Blick auf

das Lichtermeer der großen Hafenstadt verabschiedeten wir uns und fuhren zurück zum Campingplatz.

Es folgte eine Nacht, die keiner von uns so schnell vergessen wird: Gegen 23 Uhr sahen wir ca. 2 km westlich von uns hellen Feuerchein. Und gegen 24 Uhr brannte der gesamte Hang östlich von uns unter den großen Felsen von Cassis auf einer Breite von mehr als 3 km. Die Blaulichter der Feuerwehren und die Flammen, die sich Hunderte von Metern hinaufwälzten, erleuchteten gespenstisch die Nacht. So gewaltig dieses Schauspiel in der Nacht auch war, so trostlos war der Anblick der weiten verbrannten Flächen am nächsten Morgen. Vom Klettern in unserer schönen Bucht, wo man von alledem nichts sah und hörte, hielt uns das aber nicht ab.

Als die Woche um war, hatten wir 10 Touren hinter uns und an die 12 Stunden Theorie. Die Gesichter waren rundum zufrieden und mancher Buckel von der Sonne gerötet. Nach einem ordentlichen Abschlußessen im Restaurant, das sich bis 2 Uhr früh hinzog, bauten wir am Samstag unsere Zelte ab und fuhren über Bellinzona nach Hause.



Verwickelte Wege am Bishorn

1980: Ein Ski-Viertausender im Wallis

Von WOLFGANG ORLOB, gen. „Teddy“

Am 15. Mai war es 'mal wieder so weit: Franz, der schon so oft mit unseren Schweizer Freunden aus Lugano eine gemeinsame Unternehmung verabredete, hatte diesmal eine Skitour auf das Bishorn (4152 m) vereinbart. Also trafen wir uns am späten Vormittag in Turtmann im Rhônetal. Wir einigten uns darauf, vor dem Aufstieg zur Turtmann-Hütte doch noch das Mittagessen abzuwarten, trotz des Hinweises unserer Schweizer Freunde, daß wir schon spät dran seien – aber ein leerer Magen vor einer langen Tour wirkt sich auch nachteilig aus.

Der Marsch begann dann viel früher, als gedacht. Das schneereiche Frühjahr und ungünstige Temperaturen hatten dem Turtmannal Lawinen beschert, wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Die Fahrstraße war schon bald von Schnee und Muren verschüttet. Wir mußten über viele von Baumgewirr bedeckte Lawinalhalden klettern, die sich bis zu 10 Metern über

der Straße auftürmten. Hinzu kam, daß sich das Wetter gerade beim Start verschlechterte und in einen Dauerregen überging. Lange bevor wir den Stausee erreichten, fiel nasser Schnee, der mit dem dichten Nebel zusammen ein undurchsichtiges Grauweiß bildete. Wir legten die Skier an, aber schwerer Neuschnee machte das Weiterkommen zur Qual – die Stollen an den Steigfellen wurden unerträglich.

Aufgrund des mühevollen und langen Weges brach auch noch die Nacht herein, ehe wir den Hüttenanstieg fixieren konnten. Zweimal mußten wir die führenden Leute zurückholen, da sie im Nebel zu weit auf die rechte Talseite abgekommen waren. Nachts und bei Nebel erscheinen die Entfernungen und Konturen sehr verfälscht, und einer der Schweizer Freunde, der schon vor Jahren einmal auf die Hütte gestiegen war, hatte das Gelände ganz anders in Erinnerung. Das beunruhigte einige von uns,



Morgendliche Rast nach schwerer Spurarbeit im Aufstieg zum Bishorn, 4152 m, in den Walliser Alpen



Schweizerische und bayerische ASC-Freunde freuen sich über den herrlichen Pulverschnee in der Abfahrt vom Bishorn

die infolge ständiger Nässe und Anstrengung schon recht mutlos geworden waren. Teilweise gefror bereits unsere nasse Kleidung. Nach genauem Studium der Karte entschlossen wir uns, in der eingeschlagenen Richtung weiter zu suchen und fanden endlich erschöpft aber zufrieden die Turtmann-Hütte. Der Wirt war sehr besorgt und kochte uns trotz später Stunde noch ein komplettes Abendessen.

Anderntags sollte es auf das Brunegghorn gehen, aber die Kleidung war feucht, das Wetter nicht gut genug und die Müdigkeit zu groß, um zusätzlich am gleichen Tag noch zur Tracuit-Hütte aufzusteigen. Als sich das Wetter besserte, wurde doch aufgebrochen – die nassen Sachen trockneten am Körper und über den Rucksack gehängt am besten. Wir nahmen den direkten Weg zur Tracuit-Hütte, wenn man in diesem Fall von direkt sprechen kann. Der Hüttenzugang wird durch einen großen Eisbruch versperrt. Man muß oberhalb des Bruchs queren, um den oberen Turtmannletscher zu erreichen.

So, wie wir bei der Hütte fertig wurden, gingen wir in Gruppen los. Aus einer Mulde auftauchend sahen wir, daß einer von uns weit drüben anderen Bergsteigern in Richtung Brunegghorn nachlief. Unsere Zurufe kamen noch rechtzeitig genug, damit er herüberqueren konnte. Ich dachte noch, wie leicht kann man die Gefährten verlieren.

Auf dem großen Gletscherhang unterhalb der Tracuit-Hütte machten wir zu dritt Rast, der Sepp war dabei und der Günter. Unsere Schweizer Freunde waren schon weitergegangen, um in dem reichlichen Neuschnee zu spüren und die Hütte möglichst bald im aufkommenden Nebel zu finden. Nach einer Weile sprach ich mich mit den beiden Freunden ab, daß ich den Schweizern jetzt folgen würde, sie hätten ja unsere Spur als Wegweiser.

Kurz unter dem Joch, in dessen Nähe auch die Hütte steht, begann wieder der Nebel, und ich erreichte unseren Vorastrupp dort oben. Sie diskutierten darüber, daß nach Höhe und Kar-

te die Hütte bald erreicht sein müßte. Die Sicht war schlecht. Ich fuhr noch ein paar Meter nach links in eine kleine Scharte und sah da eine vielbefahrene neue Spur, die offensichtlich von rechts steil herauf aus dem Zinaltal kam und sich nach links flach im Nebel verlor. Der Spur folgend waren wir tatsächlich bald bei der Hütte.

Unglücklicherweise äußerte am Tag zuvor einer der Schweizer Freunde, daß man von Zinal nicht aufsteigen kann. Das war aber nur hinsichtlich des langen Anstiegs und des Lawinenrisikos so zu verstehen, nicht als grundsätzliche Unmöglichkeit. Jedenfalls faßten das Günter und Sepp, von denen ich mich bei der letzten Rast trennte, anscheinend dahingehend auf, daß nur Spuren von uns in dieser Gegend sein konnten – der entscheidende Irrtum!

In der Hütte warteten wir auf die nächsten Ankömmlinge aus unserer Gruppe. Die beiden, die als Nächste kommen mußten, kamen jedoch nicht. Dafür kamen die anderen mit Franz, die den Schluß bildeten. Auf Befragen, wo die vor ihnen Gehenden geblieben waren, machten sie nur erstaunte Gesichter – es ginge doch nur eine Spur zur Hütte! Als wir dann die Spuren im dichten Nebel untersucht und alle Möglichkeiten durchdacht hatten, waren wir sicher, daß die beiden die Spur ins Zinaltal für die unsere angesehen haben mußten.

Also, so erfuhren wir später, fuhren sie die steilen Hänge Richtung Zinal so schnell wie möglich hinunter – sie sind ja unsere schnellsten Abfahrer – und wunderten sich, daß sie uns nicht einholen konnten. Nach Erreichen der Wolkengrenze wurde es ihnen klar, die falsche Richtung eingeschlagen zu haben, aber eine Umkehr aus dieser tiefen Lage und bei der fortgeschrittenen Tageszeit war nicht mehr möglich. So gelangten sie nach strapaziöser Abfahrt durch Schluchten und über große Lawinenreste in ein für sie völlig unbekanntes Tal – nach Zinal in der französischsprachigen Schweiz.

Am späten Abend konnte unser Hüttenwirt per Telefon aus Zinal erfahren, daß zwei Skifahrer von oben gekommen seien, die kein Wort Französisch sprechen würden und gleich

nach Bier verlangt hätten – typisch! Da wußten wir, daß es Günter und Sepp sein mußten und daß sie wenigstens gesund angekommen waren.

Ihnen ging am nächsten Tag eine prachtvolle Skitour verloren. Im Laufe des morgendlichen Aufstiegs zum Bishorn wurde das Wetter ausgezeichnet – ein Zeichen, daß man nur lange genug Geduld üben muß. Nach insgesamt 20 Stunden Aufstieg erreichten wir den Gipfel. Der Nachbarberg, das Walliser Weißhorn (4505 m), stand in atemberaubender Schönheit vor uns! Prachtige Fernsicht, die viele Erinnerungen an frühere Touren wachrief, und ein traumhafter Pulverschnee auf einmalig schönen Hängen begeisterten uns. Der Schnee war während des vorausgegangenen schlechten Wetters bei wenig Wind so locker gefallen, wie man ihn in 4000 Meter Höhe nur ganz selten antrifft – Lohn für die Mühen der letzten Tage!

Der Rückweg war auch nicht gerade kurz, und die Sonne tat in mancher Gletschermulde schon etwas zuviel des Guten. Bei der Zwischenstation auf der Turtmannhütte war dann die ganze Plage vergessen, alle dachten zurück an eine wunderschöne und erlebnisreiche Bergfahrt. Selbst die vielen zu überkletternen Lawinenkegel zurück nach Turtmann konnten unsere Stimmung nicht mehr trüben. Kurz oberhalb des Talortes standen sie dann an der Straße – unsere „Verlorengegangenen“! Nach längerer Fahrt mit Bus und Bahn waren sie wieder zurückgekehrt.

Teilnehmer: WALTER RUPRECHT, MAURO PINI und CARLO SPINELLI aus Lugano, ADI BAUER, GÜNTER MUDRACK, WOLFGANG ORLOB, SEPP PERLINGER, CHRISTA und SCHORSCH SEDLMEIER, SYLVIA und FRANZ WESTPHAL aus München.



Carl Moos, 1903

Club-Meisterschaften im Riesenslalom

am 15. März 1981 am Rauhkopf im Spitzing-Gebiet

Leitung: GÜNTER MUDRACK

Ursprünglich fanden die Abfahrtsläufe des ASC am Brauneck statt. Die Rennen wurden teilweise so ernst genommen, daß man am Vortag die Rennstrecke von Bäumen und Sträuchern befreite. Der Start war seinerzeit bei unserer Brauneckhütte, das Ziel am „Milchhäuslhang“.

In den 60er und 70er Jahren wurde erstmals ein Wanderpokal am Pengelstein bei Kirchberg/Tirol ausgefahren. Zur Wochenend-Übernachtung stellte regelmäßig der „Club Alpiner Skiläufer“ seine Spertenthalhütte zur Verfügung.

Seit 1977 werden die ASC-Rennen in der Form eines Riesenslaloms mit zwei Durchgängen auf der FIS-Rennstrecke am Rauhkopf ausgetragen. Zunehmendes Interesse zeigt sich an der kontinuierlichen Steigerung der Teilnehmerzahlen, von 30 im Jahr 1977 auf 80 im Jahr 1981.

Herren	Gesamtzeit
1. Mudrack, Günter, Wanderpokal	2.25,21
2. Fischer, Peter	2.25,51
3. Birke, Wolfgang	2.32,56

Damen	Gesamtzeit
1. Mudrack, Gertrud	3.02,56
2. Westphal, Sylvia	3.21,10
3. Haug, Gertrud	3.22,27

Jugend männlich	Gesamtzeit
1. Merl, Christian	2.34,39
2. Mudrack, Horst	2.37,38
3. Neumeier, Hans	2.45,94

Jugend weiblich	Gesamtzeit
1. Mudrack, Angela, Wanderpokal	2.26,07
2. Breese, Sylvia	3.09,17
3. Schuller, Michaela	3.09,87

Kinder männlich	Gesamtzeit
1. Pohlmann, Martin	2.47,48
2. Kirchmaier, Thomas	2.53,24
3. Hübner, Jochen	2.58,94

Kinder weiblich	Gesamtzeit
1. Ernst, Michaela	3.21,58
2. Neustifter, Andrea	3.23,23
3. Schneider, Sabine	3.34,99



Tourenwart Günter Mudrack, Sieger der Club-Meisterschaften 1981, mehrmaliger Gewinner des Wanderpokals

Naturschutz in einer Alpenvereinssektion

... ein Stiefkind meldet sich ...

Von GUNDA SCHWARZMAYR

Der Naturschutz-Gedanke

Der Deutsche Alpenverein hat 1977 ein Grundsatzprogramm zum Schutze des Alpenraumes herausgegeben. Ausführlich werden hier die Vorstellungen des Vereins zur funktionellen Erhaltung der Alpenregion dargelegt und insbesondere vor ihrer Bedrohung durch die technische Erschließung gewarnt.

Entsprechend seiner traditionellen Verpflichtung als „Hausherr“ in den Ostalpen formuliert der DAV hier eine eindringliche Mahnung und richtet sich dabei im wesentlichen an alle verantwortlichen öffentlichen Stellen.

Der eigene Beitrag wird in engagierter Öffentlichkeitsarbeit und im eigenen verantwortungsvollen Gebrauch der Alpenregion gesehen, welches sich in einem Entschluß zum Stop des Hütten- und Wegebaus manifestiert.

Die übergeordnete Ebene

Auf dem Alpenvereins-symposium „Lebensraum Alpen“ im März 1981 in Hall/Tirol wurde deutlich, wie Appelle an offizielle Stellen ungehört verklingen. Der Ruf nach intensiver eigener Umweltarbeit, insbesondere in den einzelnen Sektionen und an der eigenen Basis, wurde laut.

Allerdings bereitet es einige Schwierigkeiten, angesichts der rapid um sich greifenden Zerstörung dieses Lebensraums nicht mutlos zu werden und der eigenen Naturschutzarbeit noch Bedeutung beizumessen. Es ist eine Zerstörung in vielerlei Formen: Verbau durch Seilbahnen und Skipisten, Asphaltierung der Täler und Berge, Abwässer-Verschmutzung der Flüsse und Seen, versiegende Bäche durch Energienutzung – der Beispiele sind viele!

Dagegen anzukämpfen, ist die eine Aufgabe des Naturschutzes. Aber es gibt auch eine allgemeine und an jeden einzelnen Bergfreund gestellte Aufgabe. Das Bewußtsein hierzu konnte sich leider noch wenig durchsetzen.

Folgerungen für den Bergsteiger und Wanderer

Die stehende Meinung lautet: „Bergsteigen und Skifahren bringen als sportliches Vergnügen und als Naturerlebnis Freude und Spaß, und dies will uns nun der Naturschutz verleiden.“ Doch darf das Vergnügen nicht zu Lasten der Bergwelt gehen, sonst bleibt bei dem heutigen Ansturm für spätere Zeiten und Generationen nicht mehr viel Erbauliches übrig. Naturschutz muß – auch immer etwas vorausschauend – lenkend eingreifen, um zu große Schäden am Naturhaushalt zu verhindern und damit die eigentliche Grundlage zum Vergnügen in den Bergen zu bewahren.

Für den einzelnen Bergsteiger gibt es viele Gelegenheiten, Naturschutz in seinem Bereich, mit seiner Freude an Natur auszuüben. So hat es der Alpenfreund nicht nötig, den Hüttenaufstieg trotz Sperrschild per Auto abzukürzen. Er nimmt vor allem seinen gesamten Abfall wieder mit ins Tal, er kennt die geschützten Pflanzen und Tiere.

Sollten dies nicht bereits Selbstverständlichkeiten sein? Außerdem: der Berg beginnt im Tal – man könnte auch so manches im Alltag überdenken. Denn bei kein bißchen Selbstdisziplin des einzelnen nützen große offizielle Proklamationen nichts.

Problemfall Wildschutzgebiete

Das Zurückstecken wäre dem ASC nun bald in einem anderen Bereich schwer von oben verordnet worden. Gemeint sind die vieldiskutierten Wildschutzgebiete bei Kreuth, von denen die Skigebiete unserer Hütten Rauhalm und Röthensteinalm stark betroffen wären, d. h. mit einem generellen Betretungsverbot im Winter. Das wäre hart: Keine Skitouren mehr auf der Rauhalm, weil das ganze Tal dann unzugänglich wäre!

Aus der Sicht des Naturschutzes ist folgendes dazu zu sagen: Wildschutzgebiete können nach Art. 21 des Bayer. Jagdgesetzes von 1978 zum „Schutz des Wildes und seines Lebensraumes“ eingerichtet werden. Offensichtlich wird diese Möglichkeit auf weitere Begründungen ausgedehnt.



Hier sei das bescheidene Anliegen eines ganz gewöhnlichen Zeitgenossen ans Herz gelegt: Ohne kommende Geschlechter mit hemmenden Dankesplichten zu belasten, ist der Mensch gehalten, mit natürlicher Selbstverständlichkeit diese Welt rundweg lebensfähig zu hinterlassen!

K. F. W. – 20. 3. 76

ASC – Vorstands- und Beirats-Mitglieder

Vorstand

1. Vorsitzender	Gunther Lindner	8000 München 40, Angererstr. 36
2. Vorsitzender	Max Koller	8000 München 71, Baumeisterstr. 4
1. Schatzmeister	Wolfgang Augustin	8035 Buchendorf, Münchener Str. 24
Jugendreferent	Hannelore Schwenk	8000 München 21, Reutterstr. 80

Beirat

2. Schatzmeister und Geschäftsstelle	Dr. Erika Oexle	8000 München 19, Barellistr. 14
Schriftführer	Uta Fischer	8034 Germering, Planegger Str. 15/III
Tourenausschuß	Günter Mudrack	8000 München 45, Schleißheimer Str. 505
	Robert Hoffmann	8000 München 80, Breisacher Str. 17
	Wolfgang Orlob	8021 Neuried, Gautinger Str. 40a
	Wolfgang Orlob	8021 Neuried, Gautinger Str. 40a

Ausrüstung/Bücherei Hüttenwarte:

– Brauneck	Otto Reck	8000 München 60, Goßwinstr. 32
– Röthensteinalm	Karl Fischer	8000 München 71, Solothurner Str. 100
– Rauhalm	Konrad Westphal	8000 München 83, Tucholskystr. 8
– Bärnbadkogelhütte	Martin Scheungraber	8012 Ottobrunn, Putzbrunner Str. 75

Jugendausschuß:

– Jungmannschaft und Leiter der Gruppe Junioren (18–25 Jahre)	Norbert Wolff	8011 Neubaldham, Gustav-Mahler-Weg 9
– Leiter der Gruppe Jugendbergsteiger I (14–17 Jahre)	Martin Scheungraber	8012 Ottobrunn, Putzbrunner Str. 75
– Leiter der Gruppe Jugendbergsteiger II (bis 13 Jahre)	Dieter Mayer	8012 Ottobrunn, Defreggerstr. 11

Sonstige Gremien

Stellvertretende

Jugendleiter:

– Jungmannschaft (18–25 Jahre)	Heiner Schwarzmayr	8012 Ottobrunn, Hermann-Löns-Str. 28
– Jugendbergsteiger I (14–17 Jahre)	Wolfram Keller	8184 Gmund, Bernöcker Weg 7
– Jugendbergsteiger II (bis 13 Jahre)	Christa Mayer	8012 Ottobrunn, Defreggerstr. 11
Naturschutzwart	Gunda Schwarzmayr	8050 Freising, Obere Domgasse 12
Ehrenrat	Sofie Scheungraber	8012 Ottobrunn, Putzbrunner Str. 75
	Dr. Bruno Augustin	8000 München 71, Zitzelsbergerstr. 4
	Otto Reck	8000 München 60, Goßwinstr. 32

Rechnungsprüfer

Josef Prüflinger	8176 Waakirchen, Reutbergstr. 28
Karl Seidl	8000 München 21, Violenstr. 8

Für die Erhaltung des Bergwaldes zum Beispiel ist das Anlegen von Fütterungsplätzen eine Vorbedingung. Das Rotwild soll hier nicht vom Menschen aufgeschreckt werden, um sich verstärkt an die Fütterung zu gewöhnen und die höher gelegenen Regionen zu meiden, wo es andernfalls schwere Verbißschäden an den Jungpflanzen des Waldes, die dann seine Ernährungsgrundlage bilden, anrichtet.

Das Wild zog in früheren Zeiten während des Winters in die Täler, in die flußbegleitenden Auwälder. Heute ist den Tieren der Durchzug aufgrund der Rodung und Bebauung weiter Landstriche verwehrt. Die Folgen zeigen sich bereits: Eine Gefährdung des Waldbestandes in den mittleren Bergregionen, wo der Wald seine bedeutenden Schutzfunktionen nicht mehr ausüben kann, z. B. als Lawinensperre. Überalterte Bestände brechen zusammen, die Landschaft verkarstet.

Der Forst sollte sich aber auch der unangenehmen Lösung des Problems bewußt sein. Es kann sonst leicht als Aversion gegen die Skiläufer und als die ausschließliche Besorgnis um die begehrten Jagdtrophäen betrachtet werden. So darf die wesentliche Maßnahme zum Schutz des Waldes nicht in den Hintergrund rücken: Die rigorose Reduzierung des Wildbestandes. Es spielen ja auch noch die Schäden für die Landwirtschaft eine Rolle.

Es sollte versucht werden, ohne sofortige Verbote einen Ausgleich mit den ebenfalls berechtigten Wünschen der Erholungsuchenden zu finden. Denn es kann davon ausgegangen werden, daß Bergsteiger eigentlich zu den Verfechtern des Umweltschutzes gehören.

Jugendarbeit im Naturschutz

Für Umweltprobleme und für Naturschutz kann nur stetig um Verständnis geworben werden, so auch mit dem Hinführen darauf, daß die Umgebung nicht schrankenlos für das Vergnügen des Menschen zur Verfügung steht, sondern nur mit einem bewußten Erkennen und Aufnehmen der natürlichen Gegebenheiten für ihn erschlossen werden kann.

Auch die Jugend soll zu diesem Verstehen hingeführt werden. Diskussionen an den Jugendabenden über Umweltprobleme finden bereits statt. Hier sollten die Jugendlichen außerdem über aktuelle Vorkommnisse informiert werden und sich so allmählich eine eigene Meinung bilden können. Der eigene direkte Beitrag zum Umweltschutz ist bereits geplant mit einer „Aktion saubere Landschaft“ auf unserer Röthensteinalm. Mit der Mülltüte in der Hand wird man die Bergwelt und die Umgebung der eigenen Hütte einmal anders sehen.

Wir alle wollen die Natur in dem uns zugehörigen Bereich – in den Bergen – mit Eigenverantwortung und viel Freude in Ordnung halten.

Die 22 Münchner Sektionen des Alpenvereins

Sektion	Gründung	Mitgliederstand		Steigerung
		1971	1981	
München	1869	19 828	21 547	+ 9%
Oberland	1898	11 876	19 148	+ 61%
Bergbund München	1946	1 661	2 012	+ 21%
Turner-Alpenkränzchen	1872	1 109	1 589	+ 43%
USC München	1964	525	1 380	+163%
Neuland	1919	744	1 021	+ 37%
Kampenwand	1930	344	1 015	+195%
Isartal	1918	762	982	+ 29%
Männerturnverein	1902	788	765	- 3%
Bergland	1908	330	555	+ 68%
Alpiner Ski-Club	1902	347	506	+ 46%
Hochland	1902	425	417	- 2%
Bodenschneid	1889	200	321	+ 60%
Achensee	1931	192	313	+ 63%
Alpenland	1923	230	279	+ 21%
Edelweiß	1923	191	276	+ 45%
Bayerland	1895	311	260	- 16%
Spitzstein	1926	149	260	+ 74%
Akad. Sektion München	1910	208	255	+ 23%
Bergfried	1922	210	224	+ 7%
Berggeist	1900	84	101	+ 20%
Firnland	1922	58	80	+ 38%
Münchner AV-Mitglieder	1869 DAV	40 572	53 306	+ 31% Durchschn.



Mitglieder-Beiträge im ASC

Die Jahresbeiträge sind durch die Mitgliederversammlung zur Zeit wie folgt festgelegt:

A-Mitglieder (Vollmitglieder, ab 26 Jahre)	50,- DM
B-Mitglieder (Ehefrauen, Mitglieder über 60 Jahre)	25,- DM
C-Mitglieder (Mitglieder anderer Sektionen)	15,- DM
Junioren (von 18–25 Jahren)	30,- DM
Jungmannschaft (aktive Junioren)	20,- DM
Jungbergsteiger (10–17 Jahre)	8,- DM
Kinder (unter 10 Jahren)	frei
Aufnahmegebühr (ausgen. Jungbergsteiger und Kinder)	20,- DM
Ausweisgebühr	2,- DM

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000572597

Gesamtherstellung der Festschrift:
Druckerei Frühmorgen & Holzmann, Schwindstraße 5, 8000 München 40, Telefon 52 60 81